

Biogr.

275

Ze

Die

Jugenddramen

des

Pierre Corneille.

Ein

Beitrag zur Würdigung des Dichters.

Zur Erinnerung

an den

200jährigen Todestag desselben (1. Oktober 1684)

von

Dr. Paul Langenscheidt.

Berlin,

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung

(Prof. G. Langenscheidt).

1885.

Biogr.

275^{3e}

Langenscheidt

(Corneille)

30. 01. 87.

Xerokopieren aus konservato-
ren Grü nicht erlaubt
Lesenai benützbar

Die
Jugenddramen

des
Pierre Corneille.

Ein
Beitrag zur Würdigung des Dichters.

Zur Erinnerung
an den
200jährigen Todestag desselben (1. Oktober 1684)

von
Dr. Paul Langenscheidt.

Berlin,
Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung
(Prof. G. Langenscheidt).
1885.

Ergebnisse

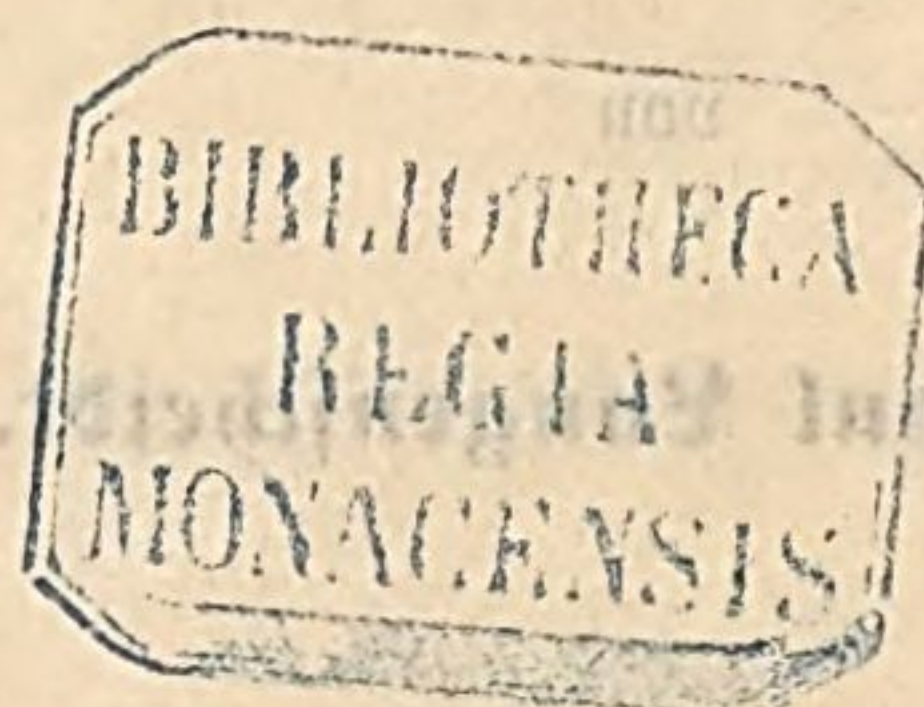
der

Untersuchung des

Einfluss

von

200-jährigen Bestehen (1. Oktober 1881)



Berlin

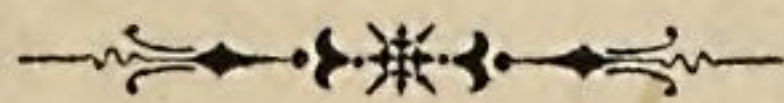
Verlag von

(Prof. Dr. Langen)

1881

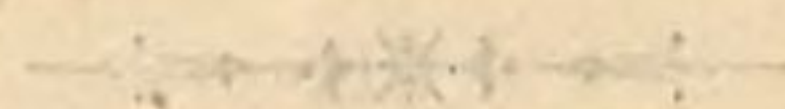
Vorwort.

Die vorliegende Abhandlung entstand aus der ursprünglichen Absicht des Verfassers, ein „Namenbuch für Corneille“ zu schreiben, wie es im Anhang für den ersten Teil des Corneille vorliegt. Es fand sich jedoch im Laufe der Arbeit mancher Stoff, der in den einschlägigen Werken gar nicht oder nur unentwickelt enthalten ist, so daß Verfasser sich veranlaßt sah, die Arbeit in drei Teile zu trennen, und dem „Namenbuch“ eine Reihe von Beiträgen zur Kritik Corneilles hinzuzufügen. Der erste Teil der Arbeit liegt vor, die beiden folgenden — im Material vorhanden — werden erscheinen.



Vorwort.

Die vorliegende Abhandlung entstand aus der ursprünglichen Absicht des Verfassers, ein „Stammbuch für Cornelle“ zu schreiben, wie es im Anfang für den ersten Teil des „Cornelle“ vorliegt. Es fand sich jedoch im Laufe der Arbeit mancher Stoff, der in den einschlägigen Werken gänzlich oder nur theilweise enthalten ist, so daß Verfasser sich veranlaßt sah, die Arbeit in drei Teile zu trennen, aus dem „Stammbuch“ eine Reihe von Beiträgen zur Kritik Cornelles hinzuzufügen. Der erste Teil der Arbeit liegt vor, die beiden folgenden — im Material vorhanden — werden erscheinen.



A. Pitterarische Beiträge.

I. Allgemeines.

== Erstes Kapitel. ==

Einleitung.

Die Würdigung eines poetischen Kunstwerkes und seines Schöpfers kann von zwei verschiedenen Gesichtspunkten ausgehen. Für die Geschichte und Kritik der Litteratur wird es sich vorzugsweise darum handeln, das Verhältniß des Dichters zu den Vorgängern zu betrachten, und gemäß der Stufe, um welche er dieselben durch vollendetere Schöpfungen oder neue, bahnbrechende Ideen überragt, seinen Wert für seine Zeit klarzulegen und dem entsprechend ihm seinen Rang in dem Gefüge der nationalen Dichtung anzuweisen. Dies kann der Fall sein, auch wenn seine Werke sich nicht bis auf die Gegenwart lebensfähig erwiesen haben. Die Untersuchung dieser Frage nach dem absoluten Wert der Schöpfungen eines Dichters, die Beurteilung, ob oder inwiefern dieselben sich neben den Werken der Neuzeit behaupten können, mit einem Wort: der litterarische Wert des Dichters für die Gegenwart, bilden den zweiten Gesichtspunkt, von dem die Kritik auszugehen hat. Hierbei wird entscheidend sein, ob seine Nachfolger, unfähig, Besseres zu leisten, ihn sklavisch nachzuahmen sich begnügten, oder ob sie, auf seinen Schultern fußend, ihn durch höhere Vollendung der Form und Vertiefung der Gedanken zu übertreffen und gleichsam zu Boden zu drücken vermochten. Corneille kann die Probe nach beiden Richtungen hin bestehen. Er hat in gewaltigster Weise eingewirkt auf seine Zeit, und der dramatischen Dichtkunst Frankreichs für Jahrhunderte die Gesetze vorgeschrieben; er hat andererseits Werke geschaffen, die als Perlen der Dichtkunst noch heute gelesen und gewürdigt werden. „On voit“ — sagt Fontenelle — „dans Corneille toutes les nations et tous les siècles qu'il a voulu peindre.“ Und Racine rühmt von ihm: „Parmi tout cela, une magnificence d'expression proportionnée aux maîtres du monde qu'il fait souvent parler, capable néanmoins de s'abaisser quand il veut, et de descendre jusqu'aux plus simples naïvetés du comique, où il est encore inimitable.“

(Racine, *Discours à l'Académie française, le jour de la réception de Th. Corneille* [choisi pour remplacer son frère]).

Dies gilt jedoch nicht von sämtlichen Stücken Corneilles. Denn je größer der Zeitraum ist, der uns von einem Dichter trennt, um so mehr sinken

alle jene Werke in Vergessenheit, welche die Probe nicht bestanden haben und von der Nachwelt verworfen sind. Nicht immer jedoch ist dieses Urteil begründet. So pflegt man auch bei Corneilles Beurteilung gemeinhin gleich mit seinem Meisterwerke, dem *Cid*, oder allenfalls mit der *Médée* zu beginnen, und die vorhergehenden Dramen, als der Beachtung unwert¹, kaum kurz zu erwähnen. Und doch hat gerade Corneille, weit entfernt, sofort als vollendeter Dichter aufzutreten, sich langsam Schritt für Schritt entwickelt, um seinen Meisterwerken entgegenzureifen, und es dürfte die Darstellung dieser Entwicklung von Interesse und von Bedeutung für die Charakteristik und Würdigung des großen Dichters sein.

Anmerkung.

Es sei gestattet, beispielsweise hier zwei Urteile, ein französisches und ein deutsches, das Racines und das Schillers anzuführen, um zu zeigen, wie sehr das Urteil über Corneille schwankt, und wie scharf oft die Gegensätze sich gegenüber stehen. So begeistert Frankreich von seinem „großen Corneille“ spricht, ebenso sehr ist diesem im Uebermaß, dem Einfluß des franz. Dramas auf die deutsche Litteratur entgegenzuarbeiten, in Deutschland Unrecht gethan worden, und jede gerechtfertigte Würdigung des französischen Dichters trägt somit zugleich dazu bei, ein altes Unrecht wieder gutzumachen.

Geben wir zuerst Racine das Wort:

„En quel état se trouvoit la scène française lorsque Corneille commença à travailler! Quel désordre! Quelle irrégularité! Nul goût, nulle connoissance des véritables beautés du théâtre; les acteurs aussi ignorants que les spectateurs; la plupart des sujets extravagants et dénoués de vraisemblance; point de mœurs, point de caractères; la diction encore plus vicieuse que l'action, et dont les pointes et les misérables jeux de mots faisoient le principal ornement; en un mot, toutes les règles de l'art, celles mêmes de l'honnêteté et de la bienséance, partout violées.

Dans cette enfance, ou, pour mieux dire, dans ce chaos du poëme dramatique parmi nous, Corneille, après avoir quelque temps cherché le bon chemin, et lutté, si je l'ose ainsi dire, contre le mauvais goût de son siècle, enfin, inspiré d'un génie extraordinaire, et aidé de la lecture des anciens, fit voir sur la scène la raison, mais la raison accompagnée de toute la pompe, de tous les ornements dont notre langue est capable, accorda heureusement la vraisemblance et le merveilleux.“

(Racine, *Discours à l'Académie française, le jour de la réception de Th. Corneille.*)

Dagegen Schiller:

„Ich bin über die wirklich enorme Fehlerhaftigkeit seiner Werke, die ich seit 20 Jahren rühmen hörte, in Erstaunen geraten. Handlung, dramatische Organisation, Charaktere, Sitten, Sprache, — alles, selbst die Verse, bieten die höchsten Blößen dar, und die Barbarei einer erst sich bildenden Kunst reicht lange nicht hin, sie zu entschuldigen . . . Es ist die Armut der Erfindung, die Magerkeit und Trockenheit in Behandlung der Charaktere, die Kälte in den Leidenschaften, die Lahmheit und Steifigkeit im Gange der Handlung, und der Mangel an Interesse fast durchaus. Die Weiber-Charaktere sind klägliche Frauen . . .“

(Diezmann: *Fr. v. Sch.'s Denkw. u. Bekenntn.* p. 372.)

1. Vgl. die von Voltaire kommentierte Ausgabe Corneilles, Vorrede: „Nous rejetons à une autre place les six premières comédies, dans lesquelles il n'y a presque rien qui fasse apercevoir les grands talens de Corneille“, sowie Guizot, *Corneille et son temps* (Paris, 1866, pp. 200—201), der den *Cid* als die erste französische Tragödie, den *Menteur* als die erste französische Komödie bezeichnet.

Der unbefangene Beurteiler wird sich einerseits über die Pietät des französischen Dichters seinem Vorgänger gegenüber freuen, andererseits die maßlose Hestigkeit des Romantikers Schiller gegen den Hauptvertreter des franz. Klassizismus um so mehr bedauern, als sein Urteil die weiteste Verbreitung und Unterstützung unter seinen Anhängern fand, — von beiden aber behaupten dürfen, daß sie über ihr Ziel hinausgeschossen. Das Richtige liegt offenbar in der Mitte. Sie zeigen jedenfalls — und deshalb führten wir sie an —, wie schwer es selbst für berufene Männer ist, sich ein leidenschaftsloses, unparteiisches Urteil über einen Dichter und seine Werke zu bilden.

Zweites Kapitel.

Die äußere Form der Stücke.

§ 1. Umfang der Stücke und Zahl der Personen.

Der Umfang der Stücke¹ Corneilles ist ein im allgemeinen gleichmäßiger und für eine Aufführung zweckentsprechender. Die Verszahl schwankt zwischen 1500 und 2000²; eine Summe, die, verdoppelt, durchschnittlich dem Um-

1. Es ist hier und im folgenden stets nur von den ersten 8 Stücken bis zum *Cid* ausschließlich die Rede.

2. Wir führen, unter Mitbenutzung von Freytag, *Technik des Dramas* (Leipzig, 1881, p. 306), zum Vergleiche folgende Zahlen an:

Don Carlos	5471
Maria Stuart	3927
Wallensteins Tod	3865
Nathan	3847
Hamlet	3715
Richard III.	3603
Torquato Tasso	3458
Jungfrau von Orléans	3394
Wilhelm Tell	3286
König Lear	3255
Othello	3133
Coriolan	3124
Romeo und Julia	2979
Braut von Messina	2845
Piccolomini	2669
Kaufmann von Venedig	2600
Julius Caesar	2590
Iphigenie	2174
Macbeth	2116
Corneilles <i>La Veuve</i>	1978
Prinz von Homburg	1854
Corneilles <i>Cid</i>	1826
„ <i>Mélite</i>	1822
„ <i>La Galerie du Palais</i>	1786
„ <i>L'Illusion</i>	1690
„ <i>Médée</i>	1630
„ <i>Clitandre</i>	1596
„ <i>La Suivante</i>	1591
„ <i>La Place Royale</i>	1534

Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Alexandriner umfangreicher ist als der fünffüßige (Ton-)Jambus.

fange der Dramen Shakespeares, Schillers und Goethes entspricht. Erfordert Don Carlos mit 5471 Versen, falls er je unverkürzt dargestellt würde, etwa sechs Stunden zur Aufführung, so werden für Corneilles Dramen 2 bis höchstens 2½ Stunden genügen, eine Zeit, die der Dauer der damaligen¹ und unserer heutigen Vorstellungen entspricht. Der Dichter wußte also bezüglich des Umfangs seiner Dramen von vornherein das richtige Maß zu treffen und dadurch die verhängnisvollen Kürzungen unnötig zu machen, die so oft den Gesamteindruck eines Werkes von der Bühne aus stören und beeinträchtigen.

Bezüglich der Zahl der Personen in seinen Dramen hat Corneille von Anfang an die größte Beschränkung beobachtet. Shakespeare läßt in jedem Drama durchschnittlich 38 Personen auftreten, Schiller 24, Garnier 10², Corneille 11³. Dieses auffallende Verhältnis erklärt sich zum Teil aus dem Umstande, daß Shakespeare und Schiller vorwiegend historische Stoffe behandeln, Staatsaktionen darstellen, Corneille aber in seinen Komödien im allgemeinen in der Sphäre des bürgerlichen Lebens bleibt, in der Tragödie eine zielbewußte Anlehnung an das Altertum, in erster Linie an Seneca, sucht⁴. Denn der *Cid* z. B. und die folgenden großen Tragödien hätten ihm vollauf die Möglichkeit gewährt, in jeder Beziehung den größten szenischen Apparat in Bewegung zu setzen. Er konnte uns den ganzen Pomp der königlichen Hofhaltung von Sevilla zeigen, uns den Zweikampf zwischen Don Gomez und Don Rodrigo, den feierlichen Leichenzug des ersteren, die Maurenschlacht u. s. w. vorführen: doch er thut nichts von alledem. Weitere, höchst wahrscheinlich persönliche Gründe, die ihn zur Beschränkung der Personenzahl bewogen, sind in Kapitel III (Charaktere) angeführt.

§ 2. Monologe.

Eine fortschreitende, und zwar zum Besseren fortschreitende, Entwicklung zeigt Corneille in der Anwendung der Monologe. Dieselben nehmen anfänglich einen ungebührlichen Raum in Anspruch. Nehmen wir *Clitandre*, in welchem Drama die Verszahl der Monologe sich zu den übrigen Versen wie 2 : 5 verhält, als ein absichtlich⁵ in jeder Beziehung übertriebenes Stück aus, so zeigt sich von *Mélite* bis zur *Galerie du Palais* eine stete Abnahme der Monologe nach Anzahl und Ausdehnung; in der *Suivante* findet plötzlich in beiden Punkten ein Rückfall statt, und von der *Place Royale* wiederum bis zum *Cid* eine erneute beständige Verringerung. Dementsprechend haben die beiden ersten Dramen keinen Akt ohne Monolog, die beiden folgenden einen; *Suivante* und das

1. Vgl. Despois, *Le Théâtre fr. sous Louis XIV* (Paris, 1874, pp. 145, 146).

2. Die Chöre ungerechnet.

3. *Mélite* 8; *Clitandre* 12; *La Veuve* 12; *La Galerie du Palais* 12; *La Suivante* 10; *La Place Royale* 8; *Médée* 9; *L'Illusion* 15.

4. „Il est vrai que . . . je n'osai me fier à mes seules forces, et que, pour m'élever à la dignité du tragique, je pris l'appui du grand Sénèque, à qui j'empruntai tout ce qu'il avait donné de rare à sa *Médée*.“

(*Le menteur*, Epître.)

5. „J'entrepris d'en faire une régulière (pièce) . . ., pleine d'incidents et d'un style plus élevé, mais qui ne vaudrait rien du tout; en quoi je réussis parfaitement. Le style est véritablement plus fort que celui de l'autre; mais c'est tout ce qu'on y peut trouver de supportable.“

(*Examen de Clitandre*.)

folgende Stück wieder keinen, die beiden nächsten einen, und der *Cid* deren zwei. Gewiß soll den Monologen ihr Recht gewahrt bleiben; sie sind unentbehrlich, und die vorhandenen enthalten bei unseren großen Dichtern wunderbare Schönheiten. Aber Corneille hat in seinen ersten Dramen übermäßig von ihnen Gebrauch gemacht¹, um so mehr, als sie — etwa bis zu dem in der *Place Royale*, II. 3 — nur unleidliche Wiederholungen enthalten und die sich ohnehin nicht überstürzende Handlung durch ihre Eintönigkeit noch schleppender machen. Corneille hat dies selbst erkannt: Beweis ist die fortschreitende Besserung. Offenbar hat er, als junger Dichter von den Schauspielern abhängig, und von dem Wunsche erfüllt, ihr Interesse für seine Dramen zu gewinnen, ihrem damals allgemeinen Verlangen nach Monologen nachgeben müssen², und erst mit seinem wachsenden Ruhm und seiner zunehmenden Selbstständigkeit sein Augenmerk mehr und mehr nur auf das künstlerisch Schöne gerichtet. Sodann benutzt er anfänglich die Monologe selbst mit Vorliebe, um einerseits in dem wechselseitigen Spiel der Intriquen deutlich zu machen, wie weit jeder Beteiligte den Plan des Gegners durchschaut und zu kreuzen versucht³, sowie anderseits dem Zuschauer ein möglichst abgeschlossenes, scharfes Bild der verschiedenen

1.

Name des Stückes.	Zahl der Verse.	Zahl der Monologe.	Zahl der Monolog-Verse.	Verhältnis d. Zahl d. Monolog-Verse zu den übrigen.
<i>Mélite</i>	1822	10	292	2 : 11.
<i>Clitandre</i>	1596	11	478	2 : 5.
<i>Veuve</i>	1978	8	223	2 : 16.
<i>Galerie</i>	1786	7	195	2 : 16.
<i>Suivante</i>	1591	15	348	2 : 7.
<i>Place Royale</i>	1534	13	391	2 : 6.
<i>Médée</i>	1630	8	270	2 : 10.
<i>Illusion</i>	1690	7	183	2 : 17.
<i>Cid</i>	1826	5	150	2 : 22.
Ferner zum Vergleich:				
<i>Sphigie</i>	2174	7	308	2 : 12.
<i>Romeo und Julie</i>	2979	7	214	2 : 25.
<i>Hamlet</i>	3715	7	242	2 : 29.
<i>Tell</i>	3286	1	91	2 : 70.
<i>Jungfrau von Orleans</i>	3394	5	193	2 : 33.

Folgende Scenen in der *Suivante* enthalten Monologe:

I, 2.	II, 2.	III, 3.	IV, 1.	V, 2.
I, 9.	II, 6.	III, 5.	IV, 4.	V, 4.
		III, 6. Schluß.	IV, 8.	V, 9.
		III, 11.	IV, 10.	

2. „Ces monologues furent très-longtemps à la mode. Les comédiens les faisaient ronfler avec une emphase ridicule: ils les exigeaient des auteurs qui leur vendaient leurs pièces; . . .“ (Voltaire's Kommentar zu *Médée* I, 5.)

3. „Cette faute de faire dire ce qui arrivera par un acteur qui parle seul et qu'on introduit sans raison, était très-commune sur les théâtres grecs et latins; ils suivaient cet usage, parce qu'il était facile.“

(Voltaire's Kommentar zu *Médée* III, 1.)

Corneille, der die Alten kannte, folgte ihrem Beispiel.

Charaktere zu geben; beides Hilfsmittel, deren er als reiferer Dichter nicht mehr in diesem Umfange bedurfte. Ein dritter Grund ist der, daß er wegen der Verbindung der Scenen untereinander sich gezwungen sah, Monologe einzuschieben, um zu vermeiden, daß beim Abgehen einer Person die andere auftrat, ohne daß beide sich zu bemerken schienen.

Wie dem auch sei, auf jeden Fall ist die häufige Anwendung der Monologe in Corneilles Jugendstücken fehlerhaft und äußerst störend.

§ 3. Namen der Stücke.

Die Namen der Stücke selbst entnimmt Corneille theils dem der Hauptperson (Mélite, Clitandre, Médée), theils der Stellung derselben (La Veuve, La Suivante), theils dem Orte der Handlung (La Galerie du Palais, La Place Royale), während L'Illusion die Haupthandlung der Komödie als eine nur durch Alcandre's Zaubermacht vorgepiegelte charakterisiert. Die genauen Titel sowie diejenigen des ersten Druckes sind:

Seßiger Titel:

1. *Mélite*, Comédie, 1629. — A Monsieur de Liancour(t). Au Lecteur. Argument. Examen.

Erster Drucktitel:

1. *Mélite ou les fausses lettres*, pièce comique. Paris, Targa, 1633, in-4° de 6 ff et 150 pp. — Ins Englische übersetzt: London, 1776, anonym.

Seßiger Titel:

2. *Clitandre*, Tragédie, 1630. — A Monseigneur le duc de Longueville. Préface. Argument. Examen.

Erster Drucktitel:

2. *Clitandre ou l'innocence délivrée*, tragi-comédie¹, imprimé avec des mélanges poétiques de l'auteur. Paris, Targa, 1632, in-8° de 2 ff. et 159 pp.

Seßiger Titel:

3. *La Veuve*, Comédie, 1634. — A Madame de la Maison-Tort. Au Lecteur. Argument. Examen.

Erster Drucktitel:

3. *La Vefve ou le traître trahy*, comédie. Paris, Targa, 1634, in-8° de 20 ff. u. 144 pp.

Seßiger Titel:

4. *La Galerie du Palais*, Comédie, 1634. — A Madame de Liancour(t). Examen.

Erster Drucktitel:

4. *La Galerie du Palais ou l'amie rivale*, comédie. Paris, Aug. Courbe ou Targa, 1637 in-4° de 4 ff. u. 143 pp.

Seßiger Titel:

5. *La Suivante*, Comédie, 1634. — Épître. Examen.

1. „Ce genre de composition dramatique parut en France quelques années après le triomphe de Jodelle, dès la formation de l'école romantique. Hardy comprenait sous le nom de tragi-comédie une pièce où régna plus de liberté d'allure que dans la tragédie. C'était une espèce de fusion du classique et du romantique.“

(E. Lombard, *Étude sur A. Hardy*, suite, in Rörting, *Französische Studien* I, 3—4, 1880, p. 348.)

Erster Drucktitel:

5. *La Suivante*, comédie. Paris, Aug. Courbe ou Targa, 1637 de 5 ff. et 128 pp.

Sehiger Titel:

6. *La Place Royale*, Comédie, 1635. — Au Monsieur ***. Examen.

Erster Drucktitel:

6. *La Place Royale ou l'Amoureux (le mariage?) extravagant*, comédie. Paris, les mêmes, 1637, in-4° de 4 ff. et 112 pp.

Sehiger Titel:

7. *Médée*, Tragédie, 1635. — Épître de Corneille (A Monsieur P. T. N. G.). Examen.

Erster Drucktitel:

7. *Médée*, Tragédie. Paris, Targa, 1637 (1639?), in-4° de 4 ff. et 95 pp.

Sehiger Titel:

8. *L'Illusion*, Comédie, 1636. — A Mademoiselle M. F. D. R. Examen.

Erster Drucktitel:

8. *L'Illusion comique*. Paris, Targa, 1639, in-4° de 4 ff. et 124 pp.

Der erste Band der ersten Gesamtausgabe erschien unter dem Titel: „*Œuvres de Corneille, 1^{re} partie*. Imprimée à Rouen, par Laurant Maurry, et se vend à Paris, chez Antoine de Sommaville et Augustin Courbé, au Palais, 1644 pet. in-12.“ Dieselbe Ausgabe mit zweitem Band, „imprimée à Rouen et se vend chez A. Sommaville, 1652, 2 vols. in-12. Dieselbe, 3 vols. in-12. 1654“.

§ 4. Namen der Personen.

Den Namen, die Corneille seinen Personen beilegt, hat er eine besondere Sorgfalt zugewendet. Dieselben sind vorwiegend nicht den französischen Namen entnommen, sondern, dem Zuge der ganzen damaligen Zeit entsprechend, in ihrer fremdsprachlichen Form dem Altertum entlehnt und durch volleren Klang ausgezeichnet. Für 72 Personen — wir nehmen das Drama *Médée* mit überlieferten Namen aus und rechnen *L'Illusion* Akt V mit — hat er 65 Namen, also nur 7 zweimal gebraucht. Diese sieben sind: Alcandre, Chrysante, Doraste, Éraste, Géronte, Hippolyte, Polymas.

== Drittes Kapitel. ==

Die Charaktere.

§ 1. Die Charaktere im allgemeinen.

Wenn der germanische Dichter es liebt, in seinen Personen mit Hilfe des Schauspielers „den Schein individuellen Lebens bis zur Täuschung genau darzustellen“¹, so besitzt der Romane — und also auch Corneille — im allgemeinen nicht so sehr die Kunst, tausend kleine, scheinbar unwesentliche Charakterzüge zusammen zu tragen, die sich zu einem festgefügt harmonischen Charakterbilde vereinen, nicht so sehr die Fähigkeit, liebevoll einzugehen in die Darstellung eines Gedankens, eines Gefühlsprozesses; — er müht sich vielmehr vor

1. Frentag, Technik d. Dr., Leipzig, 1881, p. 211.

allem, die Charaktere, nur leicht sie skizzierend, als Vertreter einer ausgeprägten Idee¹ sich gegenüber zu stellen, und im Widerspiel einer mehr oder minder kunstvoll geschürzten Intrigue², diese Ideen aufeinander treffen zu lassen. So erklärt sich vieles, was man Corneille schwer zum Vorwurf gemacht hat. Allerdings sind die Charaktere seiner Jugendstücke farblos und nüchtern, und den Anforderungen, wie der Germane sie stellt, in keiner Weise genügend. Wir erfahren von den Personen Corneilles in bezug auf ihre Lebensverhältnisse im allgemeinen nur den Namen, und in wen und wie lange sie verliebt sind — denn das sind die Hauptpersonen alle; wo käme sonst die Intrigue in den Jugendstücken Corneilles her? — und ob sie verheiratet waren³. Über Stand, Gewohnheiten, charakteristische Züge, kurz über alles, was das Charakterbild plastisch heraustreten läßt, giebt uns Corneille keinen Aufschluß; seine männlichen Hauptpersonen sind alle — Matamore (70) (= capitaine tue-Mores) und Clindor (71)⁴ in *L'Illusion* ausgenommen — Rentiers, oder scheinen es zu sein. Er thut dies, wie oben gesagt, weil er den ganzen Nachdruck auf die Intrigue legt. Er hält es für hinreichend, mit kurzen Zügen den Grundcharakter der Person zu skizzieren und diese Grundcharaktere einander gegenüber zu stellen⁵, nicht ohne daß er dieselben oft nach Bedürfnis der Handlung innerhalb des Stücks willkürlich umwandelte. Zugleich fordert er, daß der Zuhörer mit Hilfe der — bei den Romanen so leicht erregbaren — Phantasie sich auf Grund der gegebenen Züge ein ausgeführtes Bild selbst schaffe. Sodann wissen wir, daß nach Aufführung der *Mélite* sich eine besondere Truppe, die neben anderen Stücken besonders die Corneilles aufführte, bildete⁶. Er kannte also die Schauspieler und sie kannten ihn. So konnte er ihrer Kunst die Belebung und mimisch vervollkommnete Darstellung seiner Charaktere in weit höherem Maße überlassen, als dies gewöhnlich der Fall sein darf. Hauptgrund der mangelnden Charakteristik ist und bleibt jedoch seine eigene Geringschätzung derselben, die er besonders bei den Nebenpersonen ausdrücklich betont.

§ 2. Das Zusammenwirken der Charaktere zu einem Gesamtbilde.

Die Aufgabe des Dichters beschränkt sich nicht nur darauf, klar ausgeprägte Charaktere zu schaffen; er muß dieselben vielmehr zu einem Gesamtbilde vereinigen, insofern als der Konflikt dieser Charaktere, das Spiel und Gegenspiel in ein Ziel auszumünden hat, gleichviel, ob eine einfache oder Doppelhandlung, wie Corneille sie liebt, vorhanden ist. So mündet die dreifache Handlung in Schillers „Tell“ — Tell und Geßler, Stauffacher und Gertrud, Rudenz und Bertha — in das eine Ziel der Befreiung der Schweiz aus. Corneille ist sich dieses Gebotes der Unterordnung der Individuen unter den

1. „Aussi Corneille n'a-t-il jamais su peindre un sentiment mixte et composé de deux sentiments contraires, sans se jeter tout-à-fait, tantôt d'un côté, tantôt de l'autre.“ (Guizot, *Corneille et son temps*, p. 224.)

2. Deren schwacher Punkt fast durchweg der ist, daß keiner der Beteiligten irgend welche Schritte thut, ein einmal entstandenes Mißverständnis zu lösen, sondern blind die Konsequenzen desselben zieht.

3. Eheleute kommen überhaupt nicht vor, außer in der *Medée*.

4. „*Domestique* était le titre que prenaient alors tous ceux qui étaient attachés à des gens puissants.“ (Guizot, *Corneille et son temps*, p. 178.)

5. Vgl. Kap. VII, § 2.

6. Despois, *Le Théâtre français sous Louis XIV*, pag. 13, 14.

Zwang des Ganzen der Intrigue bewußt gewesen und hat auch diese Forderung zu erfüllen gesucht. Das Ziel, das er sich in der Komödie setzt, ist stets die Moral, die klar und deutlich hervortritt. Nur vergißt er über dem Gegenspiel manchmal das Zusammenspiel, und hat Not und Mühe, im V. Akt alle die Konflikte und Dissonanzen der ersten Aufzüge wieder beizulegen und aufzulösen. Das Zusammenspiel der Charaktere bei Corneille erscheint nicht als dasjenige selbständiger, selbstdenkender Personen, sondern bietet das Bild des Schachspiels dar, wo die Hand des Meisters die willenlosen Figuren ganz nach eigenem Ermessen hin und her schiebt. Damit hängt zusammen, daß Corneille nur wenig Personen auf der Bühne beherrscht; ein Grund für ihn, die Personenzahl seiner Stücke, wie wir oben sahen, möglichst zu beschränken. Drei, höchstens vier Personen reden miteinander. Mit wenigen¹ Ausnahmen finden wir nie mehr als diese Zahl redender Personen, es sei denn, daß der Dichter sie am Schlusse noch einmal alle auftreten läßt, was wohl auf eine berechtigte Forderung der Schauspieler zurückzuführen ist. Daher hält Corneille sich natürlich wenig bei den Nebenpersonen auf; er läßt sie ganz nach Belieben auftreten und vollständig wieder verschwinden, und stellt diese Willkür sogar als ganz berechtigt hin². Es ist dies ein Beitrag für unsere Behauptung, daß der Dichter auf Kosten der Charaktere den Schwerpunkt in die Intrigue verlegt.

§ 3. Entwicklung der Charaktere.

Aus dem Gesagten geht schon hervor, daß Corneilles Charaktere wenig Entwicklung aufweisen können. Immerhin zeigt sich aber in bezug hierauf mit der fortschreitenden Reife des Dichters eine Besserung. Die Charaktere in den ersten Stücken sind durch und durch passiv; sie führen keinen Kampf zwischen zwei Gefühlen, in dem sie reifen oder untergehen; sie sind von vornherein fertig, gut oder böse, unberührt von dem Gang der Ereignisse. Wenn zum Schluß die Friedensstörer, die Intriganten Besserung geloben³, so kann nur ein Optimist an die Wirklichkeit einer solchen glauben; zu überzeugen vermag uns der Dichter nicht. Allmählich zeigt sich jedoch mehr Entwicklung in den Charakteren. Lysandre (34) in *La Galerie du Palais* kämpft gegen die Eifersucht der Geliebten und führt eine zielbewußte Intrigue unter den ungünstigsten Verhältnissen durch, die ihm die Hand seiner Célidée (37) wiedergewinnt; Chrysante (36) (ebds.) zeigt ein tieferes Gefühlsleben, indem sie der Tochter freie Hand in der Wahl des Gatten läßt, da sie selbst durch eine Vernunfttheirat unglücklich geworden ist. Daphnis (47) in *La Suivante* wählt einen unter ihren Bewerbern und hält treu zu ihm, entschlossen, ihm alles aufzuopfern. Alidor (50) in *La Place Royale*, von unbegrenzter Freiheitsliebe erfüllt, will ihr seine Liebe opfern, ohne doch sich ganz losreißen zu können; erst nach schwerem Kampfe und wiederholten Rückfällen ringt er sich von neuem zu diesem Entschlusse durch, u. s. w. Immerhin wird man jedoch nicht von einer

1. *L'Illusion*, III, 11, wo von sechs Personen auch nur vier reden; sowie *La Galerie du Palais* I, 4, wo le Libraire und la Lingère nichts zur Handlung beitragen.

2. „... Mais ces sortes de personnages, qui n'agissent que pour l'intérêt des autres, ne sont pas assez d'importance pour faire naître une curiosité légitime de savoir leurs sentiments sur l'événement de la comédie“ (Examen de *La Veuve*). Man sieht, er stellt l'événement de la comédie den sentiments der Personen voran.

3. Vgl. u. a.: Dorise (15) in *Clitandre*, Amarante (48) in *La Suivante*.

kunstvollen Entwicklung der Charaktere Corneilles reden dürfen; man wird vielmehr sagen müssen: Corneilles Charaktere sind anfänglich abgeschlossen und fertig; an Stelle einer Entwicklung tritt später ein Schwanken derselben, dessen endliches Resultat nicht immer geeignet ist, uns Glauben an dasselbe einzulösen.

§ 4. Typische Charaktere.

Wir werden später (in Kapitel IV, Schluß) auf einige häufig wiederkehrende Züge hindeuten, die den Personen einen typischen Charakter verleihen. Ganz typisch sind bei Corneille ferner die vertrauten Alten¹, sowie die Kammerzofe Amarante (48) in *La Suivante*, die diese Gattung von Charakteren in der französischen Literatur begründet hat. Sowohl erstere, wie letztere nehmen mehr die Stellung von Freundinnen und Beraterinnen, als von Dienerinnen ein. Aus dem Spanischen entnommen ist ferner die Figur der Matamore (70) in *L'Illusion*. Vermieden hat Corneille die typischen Figuren des Hanswurstes etc., die vor ihm die französische Komödie verunzierten, wie er dieselben überhaupt gesichtet und beschränkt hat. Es gereicht dem Dichter zum Ruhme, daß er immer vornehm bleibt, nie Zeitanspielungen bringt, und schon als junger Dichter Selbstbeherrschung genug besitzt, auf diese Zugmittel zu verzichten.

Anmerkung.

Alphabetisches Verzeichnis der in C. Anhang ausführlich charakterisierten Personen nebst Angabe der Nummer, unter der sie dort aufgeführt sind.

Adraste 72.	Cléandre 51.
Ægée 59.	Cléante 40.
Alcandre (<i>Clitandre</i>) 19.	Cléon 18.
Alcandre (<i>L'Illusion</i>) 67.	Cléone 64.
Alcidon 22.	Clindor 71.
Alidor 50.	Clitandre 11.
Amarante 48.	Cliton 7.
Angélique 54.	Créon 58.
Aronte 39.	Créuse 62.
Caliste 14.	Damon 46.
Célidan 23.	Daphnis 47.
Célidée 37.	Dorante 69.
Célie 49.	Doraste (<i>La Veuve</i>) 31.
Chloris 5.	Doraste (<i>La Place Royale</i>) 52.
Chrysante (<i>Mélite</i>) 25.	Dorimant 35.
Chrysante (<i>Galerie du Palais</i>) 36.	Doris 26.
Clarice 24.	Dorise 15.
Clarimond 43.	Eraste 1.

1. La nourrice de *Mélite* (8); La nourrice in *La Veuve* (27); Florice (41) in *La Galerie du Palais*; Cléone (64) in *Médée*; vgl. auch Leonor im *Cid*. Wenn also Demogeot (*Histoire de la Litt. fr., etc.* Paris, 1871, p. 378) behauptet: „Il chassa de la scène les nourrices . . .“, so ist dies in dieser Fassung falsch; er ersetzte sie durch die suivantes, die von einer Frau dargestellt wurden, — nur um einen größeren Erfolg mit dieser Neuerung zu erzielen. Vgl. auch: „Le personnage de nourrice qui est de la vieille comédie, et que le manque d'actrices sur nos théâtres y avait conservé jusqu'alors, afin qu'un homme pût le représenter sous le masque, se trouve ici métamorphosé en celui de suivante, qu'une femme représente sur son visage.“ (Examen de *La Galerie du Palais*). Corneille hat also diese Rolle neu geschaffen. S. das folgende Stück *La Suivante*, Voltaires Kommentar.

Florame 44.	Lysis 53.
Florice 41.	Matamore 70.
Floridan 10.	Médée 63.
Geôlier (<i>Clitandre</i>) 20.	Mélite 4.
Geôlier (<i>L'Illusion</i>) 77.	Nérine 65.
Géraste 42.	Nourrice de Mélite 8.
Géron 28.	Nourrice (<i>La Veuve</i>) 27.
Géronte (<i>Clitandre</i>) 73.	Page 76.
Géronte (<i>L'Illusion</i>) 17.	Philandre 3.
Hippolyte (<i>Galerie d. P.</i>) 38.	Philiste 21.
Iason 60.	Phylis 55.
Isabelle 74.	Pleirante 33.
Lisis 6.	Pollux 61.
Listor 32.	Polymas (<i>La Veuve</i>) 30.
Lycante 57.	Polymas (<i>La Place Royale</i>) 56.
Lycas 29.	Pridamant 68.
Lycaste 29.	Pymante 13.
Lysandre 34.	Rosidor 12.
Lysarque 16.	Théante 45.
Lyse 75.	Theudas 66.
	Tircis 2.

= *Viertes Kapitel.* =

Corneilles Auffassung der Liebe.

Es ist von großer Wichtigkeit für die Würdigung der Lustspiele Corneilles, über seine und seiner Zeit Auffassung der Liebe ein klares Bild zu erlangen.

Wenn unser Dichter auch Charaktere geschaffen hat, die alles, Heimat, Stellung, Vermögen, für ihre Liebe dahingeben, so hat er diese Liebe und ihren Einfluß auf die Personen jedoch so geschildert, wie sie noch heute vielfach in Frankreich aufgefaßt wird: als ein Gefühl, das sich dem Verstande unterordnen, ihm willig folgen muß. Intrigue in Liebesfachen deutet schon auf Herrschaft des Verstandes, der Klugheit.

Diesen Empfindungen entspricht auch die Sprache der Liebenden, von welcher Mme de Staël-Holstein (*De la littérature*, etc. 1880) sagt:

„La peinture de l'amour sous le règne de Louis XIV étoit aussi soumise à quelques règles reçues. La galanterie envers toutes les femmes, introduite par les lois de la chevalerie, la politesse des cours, le langage élégant, que l'orgueil des rangs se réservait comme une distinction de plus, tout multiplioit les convenances que l'on devoit ménager. Ces difficultés ajoutaient souvent à l'éclat du génie qui savoit les vaincre; mais quelquefois aussi l'expression recherchée refroidissoit l'émotion. Une sorte d'esprit madrigalique attestait le sang-froid alors même qu'on vouloit peindre l'entraînement; et l'on se servoit souvent d'un langage qui n'appartenait ni à la raison, ni à l'amour¹.“

1. Tircis in *Mélite* I, 1 verspottet diese Liebesprache folgendermaßen:

„J'aime à remplir de feux ma bouche en leur présence:

La mode nous oblige à cette complaisance;

Tous ces discours de livre sont alors de saison;

Il faut feindre des maux, demander guérison,

Donner sur le Phébus, promettre des miracles,

Jurer qu'on brisera toutes sortes d'obstacles.“

Alles dies ist im allgemeinen richtig; es finden sich jedoch auch Ausnahmen. Wenn also G. Schmidt, *Corneille als Lustspieldichter* (S. N.¹, Bd. L. 3 u. 4) sagt:

„Weder die spanischen noch die französischen Dichter kennen die heftige, tiefe Leidenschaft, die wir mit jenem Worte zu bezeichnen pflegen; sie stellen eine kältere Empfindung dar, an welcher der Verstand viel mehr Anteil hat, als das Herz.“ —

und Dr. Goth behauptet:

„Die Liebe äußert sich nur in pomphaften, deflamatorischen Worten; sie unternimmt nichts, das uns von ihrer Wahrhaftigkeit überzeugen könnte.“

(über Corneilles Anschauung vom Wesen der Tragödie. S. N. Bd. LVIII, 3 u. 4, 1877.)

so ist das *cum grano salis* zu verstehen. Eraste (1) (*Mélite*), der über den ihm fälschlich gemeldeten Tod der *Mélite* (4) wahnsinnig wird, Daphnis (47) (*La Suivante*) und Isabelle (74) (*L'Illusion*), welche beide standhaft dem Willen ihres Vaters entgegentreten, und deren erstere den Geliebten schließlich gewinnt, die letztere mit ihm entflieht, sind Beispiele eines tieferen leidenschaftlichen Gefühls.

Der Charakter der Isabelle (74) (*L'Illusion*) führt zu einem weiteren Punkte der Darstellung der Liebe bei Corneille. Die Liebe bei G. ist eine sittsame; nur im *Clitandre* findet sich eine nicht zulässige Stelle, die sich aber zum Teil aus dem Charakter des Stückes (s. w. u.) erklärt; sonst sind die Stücke Corneilles gänzlich frei von jeder Anstößigkeit oder sinnlichen Diktion. Eben diese Isabelle, die, Heimat, Stellung, Ruf opfernd, mit dem Geliebten flieht, nimmt ihm erst das Versprechen ab, ihr Vertrauen nicht zu mißbrauchen, „*jusqu'au jour d'un hymen de modérer vos feux: autrement nous rentrons.*“ Ebenso einfach schön sind die Worte der Daphnis (47) (*La Suivante*, II, 5):

„Je crois que vous m'aimez; n'attendez rien de plus:

Florame, je suis fille, et je dépends d'un père.“

Auch Tiviers Urteil (*Histoire de la littérature dram. en France*, etc.) über die Liebenden bei Corneille ist nicht richtig. Er sagt (pag. 601):

„Ce ne sont point les ridicules tendresses du vieillard ou du parvenu qui se fait éconduire ...“ und

„Des jeunes gens, rapprochés par l'âge et la condition, s'éprennent à une affection réciproque.“

Tivier behauptet also:

1. Corneille zeichnet keine verliebten Greise;
2. die Liebenden sind sich stets an Alter,
3. an Stellung, Reichtum u. gleich;
4. die Liebe ist „réciproque“, gegenseitig.

Alle vier Punkte sind falsch.

1. Verliebte Greise sind: Géraste (42) in *La Suivante*, *Ægée* (59) in *Médée*.
2. Beide lieben weit jüngere Frauen bzw. Mädchen, Florise (die nicht auftritt) und Créuse (62).
3. Florame (44) in *La Suivante* gewinnt, selbst arm („elle [Daphnis] le [Florame] passe en biens ...“), die reiche Daphnis (47); Clindor (71) in *L'Illusion*, der Diener Matamore's (70), flieht mit Isabelle (74).
4. Es findet sich eine ganze Reihe von Fällen, wo Liebe gar nicht erwidert wird: Clitandre (11), Pymante (13), Dorise (15) im *Clitandre*, Alcidon (22) in *La Veuve*, Clarimond (43) und Théante (45) in *La Suivante*, Lysis (53) und Angélique (54) in *La Place Royale*, Médée (63),Adraste (72) und Lyse (75) in *L'Illusion*.

1. S. N. = Herrigs Archiv.

Wiederholungen der Liebesmotive.

Die Corneille eigentümliche Auffassung der Liebesbeziehungen hat in seinen Stücken bis zum *Cid* (ausschließlich) eine Reihe von Wiederholungen herbeigeführt.

1. Absolute Entscheidung des Vaters oder einer ihn vertretenden Respektperson über die Eheschließung seines Kindes: Chloris (5) in *Mélite*, Doris (26) in *La Veuve*, Célidée (37) in *La Galerie du Palais*, Hippolyte (38) (ebd.), Doraste (52) in *La Place Royale*, Phylis (55) (ebd.).
2. Zweijähriger Zeitraum der Werbung: Éraсте (1) in *Mélite*, Philiste (21) in *La Veuve*, Lysandre (34) in *La Galerie du Palais*, Dorante (69) in *L'Illusion*.
3. Verliebte Greise: Géraste (42) in *La Suivante*, Égée (59) in *Médée*.
4. Schneller Wechsel bezw. Aufgabe der Neigungen:
 - a) Verlassen der Geliebten und Rückkehr ohne Wiedergewinn ders.: Philandre (3) in *Mélite*.
 - b) Verlassen der Geliebten und Gewinnung der Neuverwählten: Éraсте (1), Chloris (5) in *Mélite*, Dorise (15) in *Clitandre*, Cléandre (51) in *La Place Royale*, Lyse (75) in *L'Illusion*.
 - c) Verlassen der Geliebten, ohne Ersatz zu suchen: *Clitandre* (11).
5. Heuchelliebe zu einer der wahrhaft Geliebten nahestehenden Person behufs Annäherung an erstere: Alcidon (22) in *La Veuve*, Florame (44), Théante (45) in *La Suivante*, Clindor (71) in *L'Illusion*.

Diese Liebe in den dargelegten Auffassungsweisen ist also die treibende Macht in Corneilles Komödien; sie erklärt die verhältnismäßige Gleichförmigkeit der Stücke. Dem Dichter, der diese Galanterieen seiner Zeit darzustellen beschloß, war es ver sagt, das Ringen der Leidenschaft, das „himmelhochjauchzend, zu Tode betrübt“ zu malen; er mußte sich bescheiden, auf anderem Wege den Erfolg seiner dramatischen Schöpfungen zu erstreben.

== Fünftes Kapitel. ==

Die Komik und Ironie bei Corneille.

§ 1. Komik in *Mélite*.

Corneilles Komik offenbart sich vor allem in der Erfindung der Intrigue. Seine Komödien sind weit verschieden von den modernen, wie denen des Labiche, wo ein toller Einfall den andern jagt, wo die Zuschauer, atemlos vor Lachen, „Assez! Assez!“ rufen¹; er findet sich bei ihm nur hin und wieder in komisch ausgeführten Bildern, später auch in humorvoll geschaffenen Charakteren, wie des Théante (45) in *La Suivante* und der Phylis (55) in *La Place Royale*, sowie des Matamore (70) in *L'Illusion*.

Solche Stellen sind in *Mélite*:

„Que bien qu'une beauté mérite qu'on l'adore,
Pour en perdre le goût, on n'a qu'à l'épouser,
Un bien qui nous est dû se fait si peu priser,
Qu'une femme, fût-elle entre toutes choisie,
On en voit en six mois passer la fantaisie.
Tel au bout de ce temps n'en voit plus la beauté
Qu'avec un esprit sombre, inquiet, agité;
Au premier qui lui parle, ou jette l'œil sur elle,

1. Bei der ersten Aufführung von *Le Chapeau de Paille d'Italie*, wie Lindau, Aus dem litterar. Frankreich (Breslau u. Leipzig 1881, p. 276), erzählt.

Paul Langenfeldt, Jugenddramen P. Corneilles.

Mille sottises frayeurs lui brouillent la cervelle;
Ce n'est plus lors qu'une aide à faire un favori,
Un charme pour tout autre, et non pour un mari.“ (I, 1.)

und weiter unten:

„Alors ne pense pas que j'épouse un visage:
Je règle mes désirs suivant mon intérêt.
Si Doris me voulait, toute laide qu'elle est,
Je l'estimerais plus qu'Aminte et qu'Hippolyte;
Son revenu chez moi tiendrait lieu de mérite:
C'est comme il faut aimer. L'abondance des biens
Pour l'amour conjugal a de puissants liens:
La beauté, les attraits, l'esprit, la bonne mine,
Échauffent bien le cœur, mais non pas la cuisine;
Et l'hymen qui succède à ces folles amours,
Après quelques douceurs, a bien de mauvais jours.
Une amitié si longue est fort mal assurée
Dessus les fondements de si peu de durée.
L'argent dans le ménage a certaine splendeur
Qui donne un teint d'éclat à la même laideur;
Et tu ne peux trouver de si douces caresses
Dont le goût dure autant que celui des richesses.“ (I, 1.)¹⁾

Sodann:

„Mais revenons à notre humeur chagrine“ (IV, 1.)
(ebenso: „Revenons à l'amour: voici votre maîtresse!“ [*L'Illusion* II, 1.]),
wo der Scherz in der Anspielung an das damals allbekannte, noch heute übliche
Wort des Advokaten Pathelin liegt:

Revenons à nos moutons.

§ 2. Komik in *La Veuve*.

In *La Veuve* finden wir:

„Ce n'est pas là mon jeu. Le joli passe-temps
D'être auprès d'une dame, et causer du beau temps,
Lui jurer que Paris est toujours plein de fange,
Qu'un certain parfumeur vend de fort bonne eau d'ange,
Qu'un cavalier regarde un autre de travers,
Que dans la comédie on dit d'assez bons vers,
Qu'Aglante avec Phylis dans un mois se marie!“ (I, 1.)

Sodann die vorzügliche Schilderung eines schüchternen Verliebten:

„Il prit un de mes gants: La mode en est nouvelle,
Me dit-il, et jamais je n'en vis de si belle;
Vous portez sur la gorge un mouchoir fort carré,
Votre éventail me plaît d'être ainsi bigarré;
L'amour, je vous assure, est une belle chose;
Vraiment vous aimez fort cette couleur de rose;
La ville est en hiver toute autre que les champs;
Les charges à présent n'ont que trop de marchands;
On n'en peut approcher.“ (I, 3.)

1. Vgl. auch Seite 11, Anm. 1.

§ 3. Komik in *La Galerie d. P.* und *La Place R.*

Die Komik in diesem Stücke trifft besonders litterarische Verhältnisse. So ist die Anspielung zu erwähnen:

Dorimant:

Mais on ne parle plus qu'on fasse des romans;
J'ai vu que notre peuple en était idolâtre.

Le libraire:

La mode est à présent des pièces de théâtre.

Dorimant:

De vrai, chacun s'en pique; et tel y met la main,
Qui n'eut jamais l'esprit d'ajuster un quatrain. (I, 6.);

so wie die ganze Scene I, 7 als humoristische Darstellung der litterarischen Verhältnisse jener Zeit. Dann ist noch anzuführen aus *La Place Royale*:

Choisis de mes amants, sans t'affliger si fort,
Et n'appréhende pas de me faire grand tort;
J'en pourrais, au besoin, fournir toute la ville,
Qu'il m'en demeurerait encore plus de deux mille. (II, 4.)

§ 4. Die Ironie.

Nur selten findet sich die Ironie in Corneilles Stücken. Wir führen nur drei Stellen an: *La Veuve* II, 5: die Scene zwischen Alcidon (22) und Doris (26), die beide sich mit Betenerungen ihrer Liebe überschütten, zugleich aber von einander wissen, daß keiner von ihnen es ehrlich meint, so daß diese Versicherungen eine durchaus ironische Färbung annehmen; ferner der Schluß von *La Place Royale* II, 2, in welcher Alidor (50) die über seinen Treubruch erzürnte Angélique (54) verspottet. Die Stelle beginnt:

Angélique:

Ciel, tu ne punis point des hommes si méchants!
Ce traître vit encore, il me voit, il respire,
Il m'affronte, il l'avoue, il rit, quand je soupire.

Alidor:

Vraiment, le ciel a tort de ne pas vous donner,
Lorsque vous tempêtez, sa foudre à gouverner;
Il devrait avec vous être d'intelligence.

u. f. w. bis zum Schluß der Scene;

schließlich in *Médée* II, 2:

Médée:

De quoi m'accuse-t-on? quel crime, quelle plainte
Pour mon bannissement vous donne tant d'ardeur?

Créon:

Ah! l'innocence même, et la même candeur!¹

Dies dürften alle Stellen mit ausgeprägt komischer oder ironischer Färbung sein; sie sind größtenteils so glücklich geraten, daß es zu bedauern ist, daß der Dichter dem Humor und der Ironie sonst so wenig Raum in seinen Komödien gewährt hat.

1. Dieser ironische Ausruf, dem Seneca entnommen, lautet dort:

Quae causa pellat innocens mulier rogat.

Es ist dies neben dem „Moi“ der Médée ein Beispiel, wie Corneille es verstanden hat, den Kern solcher Stellen, der oben in innocens steckt, plastisch herauszuarbeiten.

II. Kritik der einzelnen Stücke.

== Sechstes Kapitel. ==

Einleitung.

Übersicht der Stücke.

I.

II.

Name und Art des Stückes und Jahr der Abfassung.	<i>Mélite</i> , Comédie. (Frères Parfait) 1629. (Fontenelle 1625.)	<i>Clitandre</i> , Tragédie. 1630.
Zahl der Personen.	8 (5 männliche, 3 weibliche Pers.).	16 (14 männliche, 2 weibliche Pers.).
Zeit und Ort der Handlung.	Paris. Zeit Corneille's.	Un château du roi, proche d'une forêt.
Quelle, aus welcher Corneille schöpfte.	Aus des Dichters eigenen Erlebnissen.	Frei erfunden.
Wie weit beobachtet Corneille das Gesetz der drei Einheiten?	Cette pièce fut mon coup d'essai, et elle n'a garde d'être dans les règles, puisque je ne savais pas alors qu'il y en eût. Ce sens commun, qui était toute règle, m'avait fait trouver l'unité d'action pour brouiller quatre amants par un seul intrigue. (Examen.)	Que si j'ai renfermé cette pièce dans la règle d'un jour, ce n'est pas que je repente de n'y avoir point mis <i>Mélite</i> , ou que je sois résolu à m'y attacher dorénavant. Au reste, je laisse le lieu de ma scène au choix du lecteur. (Examen.)
Welche Affekte bilden das treibende Moment?	Liebe und Eifersucht.	Liebe und Eifersucht.
Moral des Stückes.	Nichts ist schwerer, als sich selbst und sein Inneres zu erkennen.	Un vers de jalousie — jette sou- vent notre âme en telle frénésie — que la raison, qu'aveugle un plein emportement — laisse notre conduite à son dérèglement. (V, 4.)
Erfolg des Stückes. Urteil Corneille's.	La nouveauté de ce genre de comédie ... et le style naïf ... furent sans doute cause de ce bon- heur surprenant qui fit alors tant de bruit. (Examen.) Mr. de Liancourt entschied durch sein maßgebendes Lob den Erfolg.	J'entrepris d'en faire une ré- gulière (c'est-à-dire dans les vingt et quatre heures), pleine d'inci- dents, et d'un style plus élevé, mais qui ne vaudrait rien du tout; en quoi je réussis par- faitement. Pour la constitution elle est (si) désordonnée (Examen.)

Bemerkungen.	Un voyage que je fis à Paris pour voir le succès de <i>Mélite</i> m'apprit qu'elle n'était pas dans les vingt et quatre heures: c'était l'unique règle que l'on connût en ce temps-là. (Examen de <i>Clitandre</i>.)	Aujourd'hui, quelques-uns adorent cette règle¹⁾, beaucoup la méprisent: pour moi, j'ai voulu seulement montrer que si je m'en éloigne, ce n'est pas faute de la connaître. (Examen.) ¹⁾ la règle d'un jour.
--------------	--	--

III.

IV.

Name des Stückes u. Jahr der Abfassung.	<i>La Veuve</i> , Comédie. 1634.	<i>La Galerie du Palais</i> , Comédie. 1634.
Zahl der Pers.	12 (8 männliche, 4 weibliche Pers.).	9 (5 männliche, 4 weibliche Pers.).
Zeit und Ort der Handlung.	Paris. Zeit Corneilles.	Paris. Zeit Corneilles.
Quelle.	Frei erfunden.	Frei erfunden.
Wie weit beobachtet Corneille das Gesetz der drei Einheiten?	J'ai donc cherché quelque milieu pour la règle du temps, et me suis persuadé que la comédie étant disposée en cinq actes, cinq jours consécutifs n'y seraient point mal employés. Pour l'unité de lieu et d'action, ce sont deux règles que j'observe inviolablement; mais j'interprète la dernière à la mode; et la première, tantôt je la resserre à la seule grandeur du théâtre, et tantôt je l'étends jusqu'à toute une ville, comme en cette pièce. (Au Lecteur.)	Sans cet agrément (la rencontre d'Aronte et de Florice dans la <i>Galerie du Palais</i>, III, 2), la pièce aurait été très-régulière pour l'unité de lieu et la liaison des scènes, qui n'est interrompue que par là. Quant à la durée de cette pièce, elle est dans le même ordre que la précédente, c'est-à-dire dans cinq jours consécutifs. (Examen.)
Welche Affekte bilden das treibende Moment?	Wahrheit und Lüge.	Wahrheit und Lüge.
Moral des Stückes.	Es ist die Wahrheit, die die Menschen frei macht, Es ist die Anerkenntnis der Natur. Und ihres Geistes, sowie jedes Geistes, Es ist Gerechtigkeit und Recht: zu gelten Und selbst zu sein, für alles, was da lebt, Für jeden Menschen, jedes wahre Wort, Das aus dem fernsten Erdenwinkel raunt, Aus jeder Menschenbrust: es ist die Ehre! — (L. Schefer, <i>Vigilien</i>.)	Croyez-moi, j'en ai vu des succès merveilleux A remettre au devoir ces esprits orgueilleux: Quand on leur sait donner un peu de jalousie, Ils ont bientôt quitté ces traits de fantaisie. (III, 1.)

Erfolg des Stückes. Urteil Corneilles.	Le bon accueil qu'autrefois cette veuve a reçu de vous, m'oblige (Widmung.)	Cette pièce eut un grand succès. (Examen.)
Bemerkungen.	Si tu n'es homme à te con- tenter de la naïveté du style et de la subtilité de l'intrigue, je ne t'invite point à la lecture de cette pièce: son ornement n'est pas dans l'éclat des vers. (Au Lecteur.)	Mais c'est un accommodement de théâtre qu'il faut souffrir pour trouver cette rigoureuse unité de lieu qu'exigent les grands réguliers. J'ai donc pris ce titre de la Galerie du Palais, parce que la promesse de ce spectacle extraordinaire et agréable pour sa naïveté devait exciter vrai- semblablement la curiosité des auditeurs. Et ç'a été pour leur plaire plus d'une fois, que j'ai fait paraître ce même spectacle à la fin du quatrième acte, où il est entièrement inutile. (Examen.)

V.

VI.

Name und Art des Stückes und Jahr der Abfassung.	<i>La Suivante</i> , Comédie. 1634.	<i>La Place Royale</i> , Comédie. 1635.
Zahl der Personen.	10 (7 männliche, 3 weibliche Pers.)	8 (6 männliche, 2 weibliche Pers.)
Zeit und Ort der Handlung.	Paris. Zeit Corneilles.	Paris, dans la Place Royale.
Quelle.	Frei erfunden.	Frei erfunden.
Wie weit beobachtet Corneille das Gesetz der drei Einheiten?	Les règles des anciens sont assez religieusement observées ... Il n'y a qu'une action principale à qui toutes les autres aboutissent; son lieu n'a point plus d'étendue que celle du théâtre, et le temps n'en est point plus long que celui de la représentation, si vous en exceptez l'heure du dîner ... La liaison même des scènes ... y est gardée. (Épître.) L'unité de lieu est assez exacte- ment gardée en cette comédie, avec ce passe-droit toutefois, dont j'ai déjà parlé. (Examen.)	... il y a manifestement une duplicité d'action. J'ai mieux aimé rompre la liaison des scènes, et l'unité de lieu qui se trouve assez exacte en ce poëme, à cela près, afin de la faire soupirer dans son cabinet avec plus de bienséance, pour elle, et plus de sûreté pour l'entretien d'Alindor ... Ces deux dessins, formés ainsi l'un après l'autre, font deux actions et donnent deux âmes au poëme.
Welche Affekte bilden das treibende Moment?	Kampf um eine reiche Erbin.	Überschwengliche Liebe (Angélique) und der Wunsch nach persönlicher Freiheit (Alidor).

Moral des Stückes.	Filles que la nature a si bien partagées, Vous devez présumer fort peu de vos attraits; Quelque charmants qu'ils soient, vous êtes négligées, A moins que la fortune en re- hausse les traits. (V, 9.)	Wer unter eines Mädchens Hand Sich als ein Sklave schmiegt, Und von der Liebe festgebannt In schnöden Fesseln liegt, Beh' dem! Der ist ein armer Wicht, Er kennt die gold'ne Freiheit nicht. (Blumauer, II. Teil.)
Erfolg des Stückes. Urteil Corneilles.	Je vous présente une comédie, qui n'a pas été également aimée de toutes sortes d'esprits; beau- coup, et de fort bons, n'en ont pas fait grand état, et beaucoup d'autres l'ont mise au-dessus du reste des miennes. (Widmung.) Je ne dirai pas grand mal de celle-ci, que je tiens assez régu- lière, bien qu'elle ne soit pas sans tache. (Examen.)	Je ne puis dire tant de bien de celle-ci que de la précédente. Les vers en sont plus forts.
Bemerkungen.	La liaison même des scènes, qui n'est qu'un embellissement, et non pas un précepte, y est gar- dée ... Ce n'est pas que je me sois assujetti depuis aux mêmes rigueurs. J'aime à suivre les règles; mais, loin de me rendre leur es- clave, je les élargis et resserre selon le besoin qu'en a mon sujet, et je romps même sans scrupule celle qui regarde la durée de l'action, quand sa sévérité me semble absolument incompatible avec les beautés des événements que je décris. (Épître.)	Alidor, dont l'esprit extrava- gant, etc., ... est sans doute trop bon ami pour être si mauvais amant. (Examen.) Le caractère d'Angélique sort de la bienséance, en ce qu'elle est trop amoureuse, et se résout trop tôt à se faire enlever par un homme qui lui doit être suspect. (Examen.) — J'ai mieux aimé rompre la liaison de scène et l'unité de lieu qui se trouve assez exacte dans ce poëme à cela près, afin ... (ebd.).

VII.

VIII.

Name und Art des Stückes und Jahr der Abfassung.	<i>Médée</i> , Tragédie. 1635.	<i>L' Illusion</i> , Comédie. 1636.
Zahl der Personen.	9 (5 männliche, 4 weibliche Pers.).	11 (9 männl., 2 weibl. P.), Zwischen- spiel: 4 (2 männl., 2 weibl. Pers.).
Zeit und Ort der Handlung.	Korinth. Sagenalter.	Touraine.
Quelle, aus welcher Corneille schöpfte.	Euripides und besonders Seneca.	Frei erfunden mit Anlehnung an die spanische Komödie.

Wie weit beobachtet Corneille das Gesetz der drei Einheiten?	Et j'ai mieux aimé rompre l'unité exacte du lieu, pour faire voir Médée dans le même cabinet où elle a été traitée en grec par Euripide et en latin par Sénèque, et c'est sur leur exemple que je me suis autorisé à en mettre le lieu dans une place publique. Einheit der Zeit und Handlung sind beobachtet.	Le lieu y est assez régulier, mais l'unité du jour n'y est pas observée. (Examen). Tout cela cousu ensemble fait une comédie dont l'action n'a pour durée que celle de la représentation, mais sur quoi il ne serait pas sûr de prendre exemple.
Welche Affekte bilden das treibende Moment?	Haß aus Eifersucht.	Prahlende Feigheit und fester Mut.
Moral des Stückes.	„Und jede Schuld rächt sich auf Erden.“ (Schiller.) Die Liebe ist jene Flamme, welche die Götter den Sterblichen mißgönner, und die Eifersucht ist der fressende Geier, der den Diebstahl furchtbar rächt. (L. Börne, Ges. Schr., 4. T.)	Wo die Hand von nöten ist, schafft man wenig mit der Zunge, Und wohin das Herz gehört, da verrichtet nichts die Zunge. (Logau, Epigramme.)
Erfolg des Stückes. Urtheil Corneilles.	Cette pièce n'eut qu'un succès médiocre, quoiqu'elle fût au-dessus de tout ce qu'on avait donné jusqu'alors. (V.)	Voici un étrange monstre que je vous dédie. (Épître). Son succès ne m'a point fait de honte sur le théâtre. (ebd.). Qu'on en nomme l'invention bizarre et extravagante tant qu'on voudra, elle est nouvelle; et souvent la grâce de la nouveauté, parmi nos Français, n'est pas un petit degré de honte. (ebd.). Je dirai peu de chose de cette pièce: c'est une galanterie extravagante, qui a tant d'irrégularités, qu'elle ne vaut pas la peine de la considérer, bien que la caprice en ait rendu le succès assez favorable, pour ne me repentir pas d'y avoir perdu quelque temps. (Examen.)
Bemerkungen.	Cette tragédie a été traitée en grec par Euripide, et en latin par Sénèque . . . : et j'ai mieux aimé rompre l'unité exacte du lieu, pour faire voir Médée dans le même cabinet où elle a fait ses charmes, que de l'imiter en ce point. Pollux est de ces personnages protatiques qui ne sont introduits que pour écouter la narration du sujet. Quant au style, il est fort inégal dans ce poëme.	Le premier acte n'est qu'un prologue. Les trois suivants font une comédie imparfaite, le dernier est une tragédie; et tout cela, conçu ensemble, fait une comédie.

== Siebentes Kapitel. ==

Mélite.

§ 1. Entwicklung der poetischen Idee des Lustspiels.

Man kann im allgemeinen drei Motive beobachten, die den Dichter zu seinen Werken anregen. Diese sind:

- 1) eine Idee ohne überlieferte Handlung;
- 2) Sagen, geschichtliche oder Tages-Ereignisse;
- 3) Selbsterlebtes.

So schuf Lessing aus einer Idee heraus seinen „jungen Gelehrten“, Schiller aus einer kleinen Geschichte seine „Räuber“, — so schrieb Corneille aus eigenem Erlebnis seine *Mélite*. Es ist klar, daß diese drei Motive oft in einander spielen werden; daß einerseits die Idee, die im Dichterherzen glüht, sich gern eines Stoffes aus Geschichte oder Erfahrung bemächtigen wird, der geeignet ist, sie eindringlich zum Ausdruck zu bringen, andererseits aber aus dem Geschichtsstoffe oder Selbsterlebten eine höhere Idee sich herausringen wird. So hat auch Corneille in seiner *Mélite* uns nicht nur sein kleines Liebesabenteuer erzählt, wie er, von einem Freunde bei dessen Geliebten eingeführt, diesen verdrängt, sondern aus diesem Anlaß heraus sich zuerst die Aufgabe gestellt, das Herüber und Hinüber der damals üblichen Liebesintriguen, das Ländeln und Spielen mit den Gefühlen des Herzens, — mit einem Wort, ein Bild der Sitten und Gebräuche im Verkehr der Geschlechter, des Liebewerbens und Liebegebens zu zeichnen. Je mehr er jedoch in der Arbeit fortschritt, je mehr erweiterte sich diese Idee. Man sehe die Scenen unnützen, spitzfindigen Wortgeplänkels zwischen den Liebespaaren (I, 2)¹, die plumpe Brief-Intrigue, vor allem die lächerlichen Wahnsinns-scenen des Éraсте (1), und man wird unmöglich annehmen können, daß Corneille uns nur ein Bild seiner Zeit giebt, sondern erkennen, daß *Mélite* eine unzweifelhaft satirische Färbung besitzt, die gerade durch möglichste Anlehnung an die Wirklichkeit, an Scenen, wie die damalige Welt sie kannte und selbst erlebt hatte, doppelten Eindruck machen mußte.

§ 2. *Mélite* eine Satire.

So erklärt sich auch vieles in dem „incroyable imbroglio“² *Mélite*, was uns auf den ersten Blick befremdlich erscheint: wie *Mélite* (4) plötzlich Éraсте (1) verläßt, dessen Verben sie zwei Jahre hindurch gern gelitten hat, wie unerwartet Tircis (2), der Weiberfeind, für *Mélite* schwärmt und Sonette auf sie verfaßt, wie Philandre (3), der eben noch fest und treu zu Chloris (5) hielt, infolge eines untergeschobenen Briefes sich so für *Mélite* (4) begeistert, daß er es sich zur Sünde rechnet, den Namen seiner früheren Geliebten auch nur auf die Lippen zu nehmen; wie schließlich Éraсте (1), nachdem er jahrelang sich *Mélite* (2) gewidmet, rasch entschlossen zuletzt Chloris (5) seine Hand

1. Le style n'est pas plus élevé ici (dans *La Veuve*) que dans *Mélite*, mais il est plus net et plus dégagé des pointes, dont l'autre est semé, qui ne sont, à en bien parler, que de fausses lumières, dont le brillant marque bien quelque vivacité d'esprit, mais sans aucune solidité de raisonnement.

(Examen de *La Veuve*.)

2. Demogeot, *Hist. de la littérature française*, etc. Paris 1871, p. 377.

reicht; so ferner jene humoristischen Stellen, die wir im fünften Kapitel angeführt haben.

Dies bestätigt Tivier in seiner *Histoire de la Litt. dram. en France* (S. 595):

Corneille se vante de la simplicité de ce moyen (d'une fausse lettre qui brouille quatre personnes). Il faut avouer qu'il suppose chez les victimes de la ruse une bien forte dose de crédulité . . . und S. 603: . . . il honore la passion sincère en frappant de ridicule les excès qui la dénaturent et les affections qui la compromettent. Par un double service rendu aux lettres et à la société, Corneille a discrédité le phébus amoureux et détrôné le gongorisme.

E. Schmidt (Corneille als Lustspielsdichter, S. N., Bd. L, 3 u. 4) behauptet das Gegenteil; er schreibt die übertriebenen Charaktere und Situationen der Unfähigkeit des Dichters zu, sich von dem Einflusse des Zeitgeistes frei zu machen. Von den Präziosen des XVII. Jahrhunderts, die sich um die Marquise von Rambouillet¹ gesammelt hatten, sprechend, sagt er:

„Die Hauptzüge dieses präziosen Charakters sind die Galanterie, die Affectation und das gelehrte Wesen.“ — und fährt dann fort:

„Trotz alledem wäre es unrecht, Corneille zu denjenigen zu rechnen, die sich dem Einfluß der Präziosen ohne Rückhalt hingegeben haben. Wie sehr seine Charaktere und seine Sprache mit Elementen dieser Art versezt sind, der natürliche Verstand des Dichters bricht sich dennoch hier und da Bahn. Neben der präzios angehauchten ersten Liebhaberin jedes Stückes steht ein einfacher, natürlicher Charakter: Chloris (5) in *Mélite*, Doris (26) in *La Veuve*, Amarante (28) in *La Suivante*, Phylis (55) in *La Place Royale*.

Man denke! Ein Dichter, der sich dem Einflusse der Präziosen nicht entziehen kann, bei dem aber der natürliche Verstand sich ab und zu Bahn bricht, was wird der thun? Natürlich gelegentlich eine von dieser Geschraubtheit freie Stelle bieten? Nein, sagt E. Schmidt, er wird den einen Charakter kraft seiner Unfähigkeit mit allen oben gerügten Schwächen, den andern als Gegensatz ganz frei davon darstellen! Warum hat er dann nicht bei beiden diese Übertreibungen vermieden? Wenn er es bei einem konnte, vermochte er es auch beim andern. Ich meine, die wohlgedachte Absicht des Dichters, durch Übertreibung des einen Charakters und Beiordnung des gegensätzlichen satirisch zu wirken, liegt auf der Hand. Unsere Behauptung, daß *Mélite* eine Satire sei, stützt sich demnach auf folgende Punkte:

- 1) Handlung (bes. übertriebene Wirkung des Liebesgrammes bei Eraste).
- 2) Charaktere: a) übertriebene Flatterhaftigkeit.
b) Gegenüberstellung eines outrierten (präziosen) und eines natürlichen Charakters.
- 3) Form des Wahnsinns des Eraste (1) (Ausframen der Gelehrsamkeit).
- 4) Sprache (einerseits im Stücke geziert und affectiert bis zur Geschmacklosigkeit, anderseits von Corneille wiederholt als lächerlich bezeichnet²).

1. Dies paßt wohl besser auf den Salon der Madeleine de Scudéry, nicht auf den Rambouillet'schen, in welchem E. selbst verkehrte, und welchen er sich durch ein Ankämpfen gegen die Auswüchse seiner Bestrebungen nur zu Danke verpflichten konnte.

2. So sagt Corneille (Guizot, *Corneille et son temps*, Paris, 1866, p. 144):

Soleils, flambeaux, attrails, appas,
Pleurs, désespoir, tourments, trépas,
Tout ce petit meuble de bouche
Dont un amoureux s'escarmouche,
Je savois bien m'en escrimer;
Par là je m'appris à rimer.

womit zu vergleichen Seite 11, Anmerkung.

- 5) Humoristische Stellen (in denen Tircis (2) — vor seiner Befehung — die Gesichtspunkte für eine Liebschaft einerseits, eine Heirat anderseits entwickelt, sowie die Liebesprache verspottet).
- 6) Der Erfolg des Stückes (der, allseitig verbürgt, sich am besten dadurch erklärt, daß das Publikum in *Mélite* ein Zerrbild seiner Zeit erkannte).

§ 3. Auffassung des Schlusses der *Mélite*.

Es bleibt noch die öfters aufgestellte Behauptung zu besprechen, daß die letzten Worte der Amme in *Mélite*:

Et je ferai bien voir à vos feux empressés,

Que vous n'en êtes pas encore où vous pensez.

einen unglücklichen Ausgang des der *Mélite* zu Grunde liegenden Liebesabenteuers Corneilles andeuten. „Dann hätte nicht die Freude“, sagt E. Schmidt, über den glücklichen Erfolg seines Abenteuers, wie Fontenelle meint, sondern die Trauer über die verlorene Geliebte Corneille zum Dichter gemacht, wie ja oft nicht Glück, sondern Mißgeschick den Genius weckt!“

Diesen letzten Gedanken zugegeben, ist es uns unmöglich, aus den oben angeführten Worten der Amme einen Hinweis auf den unglücklichen Ausgang des Liebesabenteuers herauszulesen.

Die letzten Worte der Amme lassen sich wohl besser folgendermaßen erklären:

- 1) Ist die Amme alt und neidisch auf das junge Glück der Liebenden:

.... autrefois en mon temps

D'aussi beaux fils que vous étiez assez contents

Et croyaient de leur peine avoir trop de salaire,

Quand je quittais un peu mon dédain ordinaire. (V, 6.)

- 2) Ist sie gegen Tircis (2) eingenommen:

... d'un cajoleur la nouvelle conquête

T'imprime, à mon regret, ces erreurs à la tête,

sagt sie zu *Mélite* (4) (IV, 1).

- 3) Hauptsächlich aber hat Tircis sie schwer geärgert, indem er ihr den übriggebliebenen Liebhaber empfiehlt:

Tircis:

Entrons donc; et tandis que nous irons le¹ prendre,

Nourrice, va t'offrir pour maîtresse à Philandre.

Und deshalb sagt sie auch:

On ne se moque point des femmes de ma sorte. (V, 6.)

Damit dürfte der Beweis gebracht sein, daß das Schlußwort der Amme wenigstens nicht den unglücklichen Ausgang des Liebesverhältnisses Corneilles anzunehmen zwingt.

§ 4. Zusammenhang zwischen dem der *Mélite* zu Grunde gelegten Erlebnisse und dem Stücke selbst.

Was nun dieses Verhältnis betrifft, so kommt folgende neue Hypothese, die sich auf nachstehende Punkte stützt, der Wahrheit vielleicht nahe:

- 1) Finden wir in einem in unserm Besitze befindlichen Manuscript, *Séances* betitelt, dessen Ursprung sich noch nicht feststellen ließ, das aus dem Jahre 1836 oder 1837 stammende Sonett nebst einer Anmerkung, deren auch Guizot, *Corneille et son temps*, Paris, 1866, p. 144 erwähnt:

Excuse à Ariste.

J'ai brûlé fort longtemps d'une amour assez grande²,

Et que jusqu'au tombeau je dois bien estimer,

Puisque ce fut par là que j'appris à rimer

1. L'avis de la mère de *Mélite*.

2. Il avoit aimé très-passionnément une dame de Rouen, nommée M^{me} de Pont, femme d'un maître des comptes de la même ville. Elle étoit parfaitement belle, et il l'avoit connue toute petite, pendant qu'il étudioit à Rouen au collège des Jésuites . . . Il lui communicuoit la plupart de ces ouvrages avant de les mettre au jour; et comme cette dame avoit beaucoup d'esprit, elle les critiquoit fort judicieusement . . .

Elle eut mes premiers vers, elle eut mes premiers feux;
Et bien que maintenant cette belle inhumaine
Traite mon souvenir avec un peu de haine,
Je me trouve toujours en état de l'aimer;
Je me sens tout ému quand je l'entends nommer.

Après beaucoup de vœux et de soumissions,
Un malheur rompt le cours de nos affections ...

2) Ferner betrachte man die auffällige Stelle in *Mélite* III, 3:

Tircis:

Quoi, tu crains le duel?

Philandre:

Non, mais j'en crains la suite,
Où la mort du vaincu met le vainqueur en fuite;
Et du plus beau succès le dangereux éclat
Nous fait perdre l'objet et le prix du combat.

womit zu vergleichen ist *La Suivante* II, 9:

Le duel est fâcheux, et quoi qu'il en arrive,
De sa possession l'un et l'autre il nous prive,
Puisque de deux rivaux, l'un mort, l'autre s'enfuit,
Tandis que de sa peine un autre a le fruit.

und *Le Cid*, IV, 5:

Cette vieille coutume (du duel) en ces lieux établie,
Sous couleur de punir un injuste attentat,
Des meilleurs combattants affaiblit un État;
Souvent de ces abus le succès déplorable
Opprime l'innocent, et soutient le coupable.

Hieraus ergibt sich:

- 1) Obwohl die Geliebte ihm zürnt, bleibt sie ihm doch persönlich und litterarisch eine treue Freundin.
- 2) Er liebt sie lange Jahre und schätzt ihren Geist hoch.
- 3) Ein „Unglück“ hat sie getrennt.
- 4) Corneille eifert in auffälliger Weise in *Mélite* a. a. D. gegen das Duell.

Daraus schließen wir:

Das „Unglück“, das sie trotz gegenseitiger Neigung getrennt hat, war die Forderung zu einem Duell.

Wäre der Herausforderer ein Fremder gewesen, so hätte sich erstens Corneille gar nicht um ihn zu kümmern brauchen, zweitens würde er dem jungen Mädchen wohl nicht im späteren Leben die Achtung bewahrt haben, von der er oben spricht. Es liegt nahe, daß dieser Gegner eben der Mr. de Pont, der künftige Rentmeister der Stadt Rouen war, der sie zuerst gewonnen hatte und später heiratete.

Corneille hat das Duell nicht angenommen; Beweis: sein ganzes Verhalten der Duellfrage gegenüber.

Dann wäre Corneille von seinem Freunde, dem er die Geliebte — ohne Zweifel heimlich — entriß, bei der Entdeckung des Geheimnisses gezwungen worden, zwischen dem Verzicht auf sie und einem Zweikampf auf Leben und Tod zu wählen, hätte das erstere vorgezogen, und der Freund, Mr. de Pont, das junge Mädchen geheiratet. So erklärt sich leicht, daß letztere, die von obiger Forderung nichts zu wissen brauchte, ihm ihre Sympathieen bewahrte, obgleich er — aus irgend einem vorgeschützten Grunde — die Bewerbung um sie aufgegeben und dem Gegner das Feld überlassen hatte.

Andere Auffassungen betr., die jedoch auch nur auf Hypothesen beruhen, vgl. Herrigs *U.*, Bd. L, 3 u. 4, 1872. E. Schmidt, Corneille als Lustspielsdichter.

Der Einwand, daß M^{me} de Pont zu jener Zeit une toute petite fille war, ist dadurch entkräftet, daß der Corneille zu derselben Zeit im Collège des Jésuites

in Rouen sich befand¹, also noch Schüler war, so daß diese Zeitbestimmung einfach entsprechend, etwa in das Jahr 1620 zurückzuverlegen ist. Wenn sie damals etwa 10 Jahre zählte, so war sie 1829 schon erwachsen.

Ein zweiter Einwand, daß Corneille, wenn er Mme de Pont als Kind gekannt habe, doch nicht von einem Freunde bei ihr eingeführt sein könne, ist noch weniger stichhaltig. Warum soll ein Schüler nicht mit einem kleinen Mädchen bekannt gewesen und wieder auseinander gekommen sein, ehe sie beide etwas von Liebe wußten? Warum soll ein Freund dieses ehemaligen Schülers nicht eben dieses junge Mädchen gewinnen? Wir meinen, gerade diese frühere Bekanntschaft kann wohl der Anlaß gewesen sein, daß Corneille, sich der Braut seines Freundes erinnernd, ihn bei ihr einzuführen hat, und sie dann lieb gewann.

== Ahtes Kapitel. ==

Clitandre.

Über *Clitandre* ist wenig dem hinzuzufügen, was Corneille im *Examen* über das Stück sagt. Wir haben bemerkt, daß Corneille in *Mélite* möglichsten Anschluß an die Wirklichkeit suchte, und es scheint, daß dies nicht von allen Seiten verstanden und gewürdigt worden ist. Teils um den natürlichen Ton seines Erstlingswerkes als berechtigt nachzuweisen: — Pour montrer que ce genre de pièces avait les vraies beautés du théâtre —, teils aus Eitelkeit, da man ihm mangelnde Fähigkeit, in hohem Stile zu schreiben, vorgeworfen hatte, verfaßte er seinen Gegnern zum Hohne ein Stück, das den Stempel seiner Entstehung auf der Stirn trägt, welches er eine tragédie nennt, obgleich der Titelheld sowohl, als alle Hauptpersonen — das Schicksal des Pymante (13) wird nicht deutlich bezeichnet² — am Leben bleiben, und der letzte Akt mit der Aussicht auf zwei Hochzeiten schließt. Das Stück ist nach des Dichters eigener Erklärung³ also eine Satire auf ähnliche — ernstgemeinte — litterarische Produktionen seiner Zeit.

Es sei gestattet, als Nachweis, wie Corneille seinen Zweck, satirisch zu wirken, zu erreichen sucht, aus Handlung und Sprache je ein Beispiel anzuführen. Akt I, 9 wird folgendermaßen eingeleitet:

„Während Dorise im Begriff ist, Caliste zu töten, läßt ein von ihr vernommenes Geräusch sie das Schwert wieder erheben und Rosidor tritt blutbedeckt auf, von seinen drei maskierten Angreifern verfolgt. Beim Eintreten tötet er Lycaste, und, als er sein Schwert wieder zurückschwingt, bricht dasselbe am Aste eines Baumes. In dieser äußersten Not erblickt er dasjenige, welches Dorise trägt, bemächtigt sich, ohne sie zu erkennen, desselben, zu gleicher Zeit den übriggebliebenen Stumpf des seinen in die linke Hand nehmend, und verteidigt sich so gegen Pymante und Géronte, von denen er den letzteren tötet und den ersteren in die Flucht jagt.“

Man muß gestehen, daß all' dieses — der Mordversuch eines Mädchens gegen ein anderes, ein blutbedeckter Liebhaber, der mit Hilfe des Schwertes,

1. s. Guizot, *Corneille et son temps*, Paris 1866, p. 143, A. 2.: „Il fit ses études à Rouen, dans le collège des Jésuites, et il y obtint un prix en 1618 ou 1619.“

2. Alcandre:

Dites à mon conseil que pour le châtement,
J'en laisse à ses avis le libre pigement. (V. 4.)

3. s. Examen.

das seine Geliebte töten sollte, zwei Gegner überwindet — auch dem verwöhntesten Geschmack an solchen Szenen zuviel erscheinen muß.

Betr. der Sprache des Stückes verweisen wir als Beispiel auf:

I, 9: O vous qui me restez, u. f. w.

IV, 2: Mes menaces, u. f. w.

Das ist, ernstlich gemeint, abnorm und lächerlich, als Parodie aufgefaßt, erklärlich und geschickt. (Vgl. auch B, IV in dieser Arbeit.)

So erscheint *Clitandre*, dieser „roman à côté duquel pâlessaient les plus extravagantes inventions de Hardy“, als ein Versuch des Dichters, der Welt zu zeigen, was auf dem Gebiete des Dramas vermieden werden mußte, als ein Angriff¹ gegen die überlebten Zustände der französischen Tragödie seiner Zeit, ein Kampf, der sechs Jahre später mit dem glänzendsten, in der französischen Literatur einzig dastehenden Siege enden sollte.

Man hat auch diese Auffassung des *Clitandre*, trotz der ausdrücklichen Erklärung des Dichters, bekämpft. So sagt E. Schmidt, *H. A.*, Bd. L., 3 u. 4, pag. 296: „Aber seine Eitelkeit hat es ihm doch nicht erlaubt, zuzugestehen, daß der Dichter des *Cid* und des *Horace* je ein schlechtes Stück geschrieben“ und

„Zur Kritik dieser Erzählung (des Ursprungs des *Clitandre* im *Examen* des Stückes) brauche ich wohl kein Wort hinzuzufügen.“ —

Es wäre besser gewesen, E. Schmidt hätte noch ein Wort hinzugefügt. Er zieht den Dichter der Lüge, behauptet, jener habe die im *Examen* erzählte Geschichte erst hinterher erfunden, weil er zu eitel gewesen sei, überhaupt jemals einen Fehler einzustehen, ohne seine schwere Entschuldigung zu beweisen. Er vergißt dabei, daß Corneille seine *Illusion* eine galanterie extravagante, ein monstre nennt. That der Dichter das bei der letzten seiner Original-Komödien², that er es selbst bei seiner *Médée*: „Je vous donne Médée toute méchante qu'elle est, et ne vous dirai rien pour sa justification (Épître³), wie viel weniger hätte er Anstand nehmen müssen, sein Erstlingswerk auf dem Gebiete der Tragödie zu verurteilen! Er that es nicht, denn er hatte eben einen bestimmten Zweck bei seinen Übertreibungen im *Clitandre* im Auge, und jeder, der das Stück genau betrachtet, wird dies selbst erkennen.

Dr. Foth (*H. A.*, Bd. LVII., 3 u. 4, Über Corneilles Anschauung vom Wesen der Tragödie, 1877) vertritt noch eine andere Auffassung⁴. Er behauptet, der Dichter

1. Tivier, *S.* 596: On serait tenté de reconnaître dans cette bizarre entreprise un premier essai de la force cachée qui devait plus tard le soulever si haut; peut-être voulait-il perdre de réputation le gongorisme en le poussant à cet excès. S'il s'était seulement trompé, l'erreur ne dura pas.

2. *Le menteur* und *La suite du menteur* sind Bearbeitungen aus dem Spanischen.

3. Ein Ausspruch, zu dem Voltaire in seinem Kommentar richtig bemerkt: Cette dédicace a été faite plusieurs années après la représentation (1639). Il était alors assez grand pour avouer qu'il ne l'avait pas toujours été.

4. „Zu allem diesem kommt, daß Corneille bei seinem schwankenden und unbeständigen Charakter eine Anschauung, die er sich zu eigen gemacht hatte, nicht zu vertreten vermochte, daß er allen Einflüssen der Kritik, allen Launen seiner Gönner nur zu leicht zugänglich war, und ihnen gegenüber seine Ansichten oft plötzlich änderte, wie zahlreiche seiner Vorreden und Examens beweisen. Aus seinen Bemerkungen über den *Clitandre* z. B. ersehen wir, daß sein vor demselben verfaßtes Stück, die *Mélite*, von den Kritikern getadelt war, weil erstens die Einheit der Zeit nicht innegehalten und zweitens viel zu wenig Handlung darin sei. Dies ist Grund genug für Corneille, bei der Abfassung seines folgenden Stückes, des *Clitandre*, die Einheit streng zu beobachten und es an Intriguen so wenig fehlen zu lassen, daß sie das Stück zu dem unnatürlichsten und in sich unwahrscheinlichsten Produkt Corneilles gemacht haben.“

habe bei Abfassung des *Clitandre* den Forderungen der Kritik — schwankend wie er war — nachgegeben. Aber dann wäre er erstens wohl nicht mit *La Veuve* wieder in die alten Bahnen eingelenkt, um für Jahre darin zu verharren; zweitens war der Mann, der, seiner künstlerischen Überzeugung folgend, sich nicht zum bloßen Werkzeug des Kardinals Richelieu erniedrigen konnte, sondern von ihm und seinem gewaltigen Anhange sich trennte, um selbständig sich seinen Weg zu bahnen, wohl nicht so schwach und schwankend, um dem Winke seiner Kritiker rückhaltslos zu folgen.¹ Es dürfte also die Auffassung des *Clitandre* als einer litterarischen Satire die richtigste und einleuchtendste sein.

== Deutes Kapitel. ==

La Veuve. La Galerie du Palais. La Suivante. La Place Royale.

Der Versuch Corneilles, eine neue Art von Komödie einzuführen, war gelungen², der Vorwurf der Unfähigkeit und des Mangels an Handlung³ durch *Clitandre* abgewiesen. In den folgenden vier Komödien baut der Dichter auf dem Grunde, den er mit *Mélite* gelegt, weiter, ohne jedoch in denselben in solchem Umfange, wie in *Mélite*, der Satire Raum zu geben. Corneille hat selbst diese Komödien so unparteiisch beurteilt, daß dem wenig zuzufügen ist. Bescheiden von sich und seinen Leistungen denkend⁴, wünscht der Dichter den Beifall des Volkes⁵, ohne darum von der Bahn abzuweichen, die er sich vorgezeichnet.

Er ist sich klar geworden über den Unterschied der Sprache⁶ und der Mittel⁷ in der Komödie und Tragödie.

1. a) Corneille n'avait pas l'esprit de soumission qui suit aveuglement une direction donnée.

(Demogeot, *Hist. de la Litt. fr.* etc. Paris 1871, p. 380.)

b) Nein, Corneille hatte nicht den Geist der schablonenmäßigen Disciplin.

(Engel, *Gesch. d. frz. Litt.*, Leipzig 1883, p. 275.)

c) Corneille craignait et bravait la critique, et l'excitait en la bravant; il n'accordait rien à ses reproches, mais il faisait tout pour les éviter.

(Guizot, *Corneille et son temps.* Paris 1866, p. 208.)

2. La nouveauté de ce genre de comédie, et le style naïf furent sans doute cause de ce bonheur surprenant, qui fit alors tant de bruit.

(Examen de *Mélite*.)

3. Ceux qui ont blâmé l'autre (*Mélite*) de peu d'effets auront ici de quoi se satisfaire.

(*Clitandre*, Préface.)

4. Je ne me suis jamais imaginé avoir rien mis au jour de parfait, je n'espère pas même y pouvoir jamais arriver; je fais néanmoins mon possible pour en approcher

(*La Suivante*, Epître.)

5. Puisque nous faisons des poèmes pour être représentés, notre premier but doit être de plaire à la cour et au peuple, et d'attirer un grand nombre à leurs représentations.

(*La Suivante*, Epître.)

6. Pour venir à cette *Suivante* elle est d'un genre qui demande plutôt un style naïf que pompeux.

(ebds.)

7. Les fourbes et les intrigues sont principalement du jeu de la comédie; les passions n'y entrent que par accidents.

(ebds.)

Deshalb richtet er sein Bemühen darauf, die Diktion möglichst schlicht zu bilden¹ und drückt diesen Komödien damit den Stempel vornehmer Einfachheit auf. Als unschön ist jedoch die Spielerei der zweiten Scene des dritten Actes der *Suivante* zu tadeln. In Erfindung der Intrigue sucht er immer Neues zu bringen. Statt der untergeschobenen Briefe bildet den Mittelpunkt der Verwicklung in *La Veuve* eine Entführung, in der *Galerie* Verstellung und Lüge, in der *Suivante* ein Mißverständnis durch Verschweigung eines Namens, in *La Place Royale* eine Entführung, bei der Verwechslung der Personen stattfindet. Es ist bezeichnend für die reisende Weltanschauung Corneilles, daß er zwar in *Mélite* den Intriganten Eraste (1), im *Clitandre* Dorise (15) trotz ihrer Verirrung ihr Ziel, die Hand der Geliebten, erringen läßt, in den folgenden Komödien jedoch unserm Gerechtigkeitsgeföhle Rechnung trägt, und die Intriganten ihr Ziel nicht erreichen läßt; es sei denn, daß diese ihr Unrecht erkennen und Besserung geloben. Alcidon (22) in *La Veuve* geht leer aus; Hippolyte (38) in *La Galerie* erkennt ihren Fehler; Théante (45) in *La Suivante* verscherzt den Besitz der Daphnis (47), ebenso Alidor (50) in *La Place Royale* durch sein schwankendes Wesen. Desgleichen läßt der Dichter in *L'Illusion* nicht nur den großsprecherischen Liebhaber Matamore (70) vergeblich um Isabelle werben, — er läßt — in folgerichtiger Steigerung — den hochmütigen, herzlosen Adraste (72), der die Isabelle (74) durch den Gewaltspruch ihres Vaters gewinnen will, von der Hand des begünstigten Nebenbuhlers Clindor (71) fallen, scheut sich also nicht, um der poetischen Gerechtigkeit willen in einer Komödie ein Duell mit tödlichem Ausgange vorzuführen.

Auch darin zeigt sich die zunehmende Reife des Dichters, daß er an Stelle des Zufalls in den ersten Komödien ein ethisches Moment treten läßt, das den Knoten der Intrigue löst. In *Mélite* spielt mehr oder weniger der Zufall; Tircis (2) hätte sich ebenso gut das Leben nehmen können, wenn er nicht zufällig Mélite (4) traf, und so das Mißverständnis sich löste; in *Clitandre* entgeht Dorise (15) zufällig dem Tode und verrät, obwohl selbst schuldig, den wahren Verbrecher. In *La Veuve* ist es dagegen der unbeirrte Edelmut des Philiste (21), der fest an seinem gegebenen Worte hält, dem Celidan (23) dadurch die Lüge des Alcidon (22) klar macht, und so die Lösung herbeiführt.

So ringt sich Corneille stetig und sicher schon in seinen Komödien zu der Erkenntnis der poetischen Gerechtigkeit der Moral im Drama durch.

Eine zweite, nicht minder wichtige Errungenschaft ist die Erkenntnis der Notwendigkeit, daß die Charaktere wahrscheinlich — oder durch Überlieferung gegeben — seien, sowie der Motivierung der Handlung durch die Charaktere, Punkte, auf die wir bei Besprechung der letzteren näher eingegangen sind.

1. a) Si tu n'es homme à te contenter de la naïveté du style et de la subtilité de l'intrigue, je ne t'invite point à la lecture de cette pièce: son ornement n'est pas dans l'éclat des vers. (La Veuve.)

b) Son style, comparé à celui des auteurs contemporains, semblait un peu trop naturel C'était alors un principe reçu que la poésie, dans tous les genres, était un langage à part tout différent de celui de la vie réelle; un poëme était un travail de fantaisie, une espèce de broderie qu'on faisait avec esprit Corneille, dès ses premiers essais, commença à comprendre qu'il ne devait pas être ainsi . . . (Demogeot, *Histoire de la Littérature française*, etc. Paris 1871, pp. 377, 378.) Vgl. auch Engel (*Gesch. der franz. Litt.*, Leipzig 1883, pag. 276) über die Sprache des *Cid*.

Leicht erkennt man, wie damals der Kampf zwischen den Gönnern und Gegnern Corneilles noch immer hin und her wogt, ein Kampf, der erst durch den *Cid* zu seiner ganzen Macht entschieden wurde¹. Bald freut sich der Dichter des Beifalls, der ihm gespendet wird, bald reizt und erbittert ihn das kleinliche Mäkeln der Unzufriedenen². Und inmitten dieses Kampfes um die neue Art der Komödie überrascht er seine Zeitgenossen mit der *Médée*.

== Zehntes Kapitel. ==

A. Médée.

Es ist nicht schwer, Gründe zu finden, die Corneille veranlaßten, das Gebiet der Tragödie zu betreten.

Wir glauben nicht fehl zu gehen mit der Behauptung, daß Corneille sich als Komödiendichter erschöpft hatte³. Seine spätere Komödie *L'Illusion* nennt er selbst ein „monstre“. Sieben Jahre wartete er nach dieser, bis er wieder eine solche schuf, und hier schöpfte er seinen Stoff aus dem Spanischen des

1. a) ... ce bonheur surprenant qui fit alors tant de bruit. (*Mélite*.)

b) Le bon accueil qu'autrefois cette Veuve a reçu de vous
(*La Veuve*.)

c) Étant exposé aux coups de l'envie et de la médisance
..... les applaudissements qu'elle a reçus. (*La Galerie du Palais*.)

d) une comédie, qui n'a pas été également aimée de toutes sortes d'esprits. Beaucoup et de fort bons n'en ont pas fait grand état, et beaucoup d'autres l'ont mise au-dessus du reste des miennes.

(*La Suivante*, Épître.)

e) Vgl. auch die Verse aus Boileau, *Satires*: En vain contre le *Cid* un ministre se ligue, || Tout Paris pour Chimène a les yeux de Rodrigue, || L'Académie en corps a beau le censurer, || Le public révolté s'obstine à l'admirer ||
sowie Voltaire (*Œuvres de Corneille*, 8^o, 1764. Préface): Telle était la canaille de la littérature du temps de Corneille; . . . u. f. w.

f) En passant en revue la *Gazette de France* sous le cardinal de Richelieu, nous avons remarqué qu'il n'était pas une seule fois question du grand Corneille, et que le *Cid* même, ce chef-d'œuvre qui est toute une révolution poétique, était passé sous silence. C'est qu'en effet, comme vous le savez, Richelieu était jaloux de Corneille, mais jaloux à ce point, qu'il n'a pas voulu que le nom et le succès du *Cid* fussent inscrits dans son journal; l'insensé! comme si son journal devait être toute notre histoire!

(Jules Janin, *Variétés littéraires*. Paris, Wetzel.)

g) il laissa bien loin derrière lui tout ce qu'il avoit de rivaux, dont la plupart désespérèrent de l'atteindre, et n'osant plus entreprendre de lui disputer le prix, se bornèrent à combattre la voix publique déclarée pour lui, et essayèrent en vain, par leurs discours et leurs frivoles critiques, de rabaisser un mérite qu'ils ne pouvoient égaler.

(Racine, *Discours à l'Académie française le jour de la réception de Th. Corneille*.)

2. Ceux qui se font presser à la représentation de nos ouvrages m'obligent infiniment; ceux qui ne les approuvent pas peuvent se dispenser d'y venir gagner la migraine; ils épargneront de l'argent et me feront plaisir.

(*La Suivante*, Épître.)

3. Vgl. z. B.: Les négligences de Corneille viennent de lassitude et d'épuisement.

(D'Alambert, *Éloge de Fléchier*.)

Lope de Vega. Ferner sehnte er und sein Publikum sich nach Abwechslung¹, er um so mehr, als wohl der Wunsch in ihm aufstauhen mußte, die eigene Kraft auch auf anderem Gebiete zu erproben, und nach dem Zerrbilde des *Clitandre* auch eine ernstgemeinte Tragödie² zu schaffen, wie ja auch *L'Illusion* in eine solche ausklingt. Sodann mußte er, mit den Dichtern des Altertums vertraut, den Wunsch empfinden, diese seinem Volke zu vermitteln. Er lehnt sich, einige Änderungen — s. *Examen* — ausgenommen, in der *Médée* eng an Seneca an³, vielleicht, um an diesem eine Stütze gegen die Angriffe seiner Gegner, die er erwarten mußte, zu finden, und erklärt selbst bescheiden: Quant au style, il est fort inégal en ce poëme et ce que j'y ai mêlé du mien approche si peu de ce que j'ai traduit de Sénèque, qu'il n'est point besoin d'en mettre le texte en marge pour faire discerner au lecteur ce qui est de lui ou de moi. (*Examen*.)

Dem Werke sind in der That und mit Recht viele Vorwürfe gemacht worden⁴; so wirft ihm Voltaire überflüssige Personen, Längen, kalte Declamationen und die Mischung des Komischen und Schrecklichen vor, erkennt aber anderseits den großen Fortschritt an, der mit dieser Tragödie stattfand⁵.

Alle diese Fehler hat Corneille selbst erkannt und in seinem *Examen* der *Médée* a. a. O. genannt. Er, der große Dichter, durfte dies ohne Scheu; er brauchte seine *Médée* nicht als Jugendsünde zu betrachten, ihm war sie der erste aufrichtige Versuch auf dem Gebiet der Tragödie, die Stufe zu den höchsten Erfolgen seiner Zeit geworden. Obwohl in Anlehnung an Seneca geschrieben, zeigt *Médée* doch schon den erwachenden Dichtergenius, der berufen war, mit erschütternder Kraft der Rede, mit rührenden Worten der Sehnsucht den heißesten Kampf im Menschenherzen, das Ringen zwischen Liebe und Haß, zwischen Pflicht und Ehre zu schildern. Auch wir werden mit ihm das Trauerspiel einerseits in manchen Punkten, in Handlung und Sprache, als verfehlt betrachten, die teilweise Ablehnung, die es erfahren, erklärlich finden, anderseits aber uns freuen, daß es ihm den Weg ebnete zu den Meisterwerken der folgenden Jahre⁶.

B. L'Illusion.

Man hat vergeblich nach authentischen Gründen gesucht, die Corneille nach Abfassung der *Médée* ein Stück wie *L'Illusion* schreiben ließen. Wir können

1. Ein Grund übrigens, den er bei der Rückkehr zur Komödie ausdrücklich betont: J'ai fait le *Menteur*, pour contenter les souhaits de beaucoup d'autres qui, suivant l'humeur des Français, aiment le changement . . .

(*Menteur*, Épître.)

2. Vgl. Guizot, *Corneille et son temps*, Paris 1866, p. 164: En 1633 parut *Sophonisbe* . . . Corneille apprend tout-à-coup qu'il peut exister une autre tragédie, etc.

3. Für Genaueres vgl. Heine, *Corneilles Médée* in ihrem Verhältnisse zu den Medea-Tragödien des Euripides und des Seneca betrachtet, in Körtings „Französische Studien“, I. Bd. 3. Heft. 1881.

4. Z. B.: Ne parlons pas des inventions ridicules ou des imitations mal comprises dont abonde la pièce de Médée.

(Tivier, *Histoire de la Littérature française*.)

5. Cette pièce n'eut qu'un succès médiocre, quoiqu'elle fût au-dessus de tout ce qu'on avait donné jusqu'alors. (Voltaire, *Commentaire*.)

6. Wir gehen auf eine genauere Behandlung dieser Tragödie nicht ein, da dieselbe bereits in umfassender Weise in der Fachliteratur besprochen ist, und die Akten wohl als geschlossen zu betrachten sind.

dieselben nur vermuten; vielleicht, daß die Angriffe, welche *Médée* erfahren, ihn dazu bewogen, vielleicht, daß der bizarre Gedanke des Stückes ihn erfüllte und reizte, oder daß er im Kleinen — V. Akt — seine Fähigkeit zur Tragödie selbständig prüfen wollte, oder schließlich, daß er beim Studium des Spanischen und den Vorarbeiten zum *Cid*, den er zugleich mit der *Illusion* bereits in Angriff genommen, zur Abwechslung und Erholung diese Komödie verfaßte. Der maßgebende Grund liegt jedenfalls in der Tendenz des Stückes.

Corneille hat daselbe selbst als „galanterie extravagante qui a tant d'irrégularités qu'elle ne vaut pas la peine de la considérer“, an anderer Stelle als „monstre“ verurteilt, und alle seine Kritiker haben ihm beige stimmt, es als „pièce irrégulière et bizarre“, „un sommeil de l'auteur“, „farce“, „grande chute“, u. s. w. bezeichnet. Bei genauerer Betrachtung enthält aber das Stück einen Grundgedanken, der es in einem ganz anderen Lichte erscheinen läßt: es ist ein Kampf gegen das Vorurteil der Welt, der Ausdruck einer idealen Anschauung des Dichters, es ist der Versuch einer Verteidigung des Theaters und Schauspielers, dargestellt durch die Umwandlung der Anschauungen des Pridamant, dessen Sohn diesen Beruf ergriffen hat, eine Umwandlung, die ihren Höhepunkt in der letzten Scene zwischen Alcandre und Pridamant findet. Wäre es lediglich das Schicksal irgend einer Person gewesen, für die der Dichter unser Interesse hätte fesseln wollen, so müßte das Stück mit dem IV. Akte schließen. Man beachte, wie glücklich Corneille den Umschwung der Anschauungen Pridamant's motiviert, indem er dessen Sohn — in seiner Rolle als Théagène — unvermutet von Mörderhand fallen läßt, wie er so die Angst und die ganze Sorge des Vaters weckt, der den endlich wiedergefundenen Sohn ihm wieder entrisen glaubt, und jede andere Lösung und Erklärung des ihm vorgeführten Bildes willkommen heißen muß. Was hätten wir nur irgend für ein Interesse, zu sehen, wie die Geflüchteten ihren neuen Beruf ausüben, wenn diese Vorstellung des V. Aktes nicht in eine Besprechung und Verherrlichung des Theaters ausmündete? Es ist dem Dichter ein Bedürfnis gewesen, gegenüber allen den Schmähungen, die er erlitten¹, der Welt zu zeigen, wofür er kämpfte und stritt, welche Ideale ihm im Herzen lebten², und wie hoch er mit seinen Anschauungen über der Masse seiner Gegner stand. —

So zeigen die Dramen Corneilles bis zum *Cid* eine stete Entwicklung des Dichters. In *Mélite* schafft er eine neue Art von Komödie; im *Clitandre* zeigt er die Fehler übertrieben, die er weise zu meiden sucht; in den folgenden Komödien befestigt und stärkt er die dichterische Kraft und begründet seinen Ruf; in der *Médée* besteht er die Feuerprobe auf dem Gebiet der Tragödie und sammelt, während er die Welt mit *L'Illusion* überrascht, in einem Punkt seine ganze Kraft, um mit dem *Cid* das Urteil des französischen Volkes über ihn anzurufen, das jubelnd in ihm den „großen Corneille“ begrüßt.

1. Siehe neuntes Kapitel.

2. Vgl. die berühmte Stelle der Jungfrau von Orleans, I, 2: „Drum soll der Sänger mit dem König gehn“ u. s. w.



B. Beiträge zur Diktion Corneilles.¹

I. Sentenzen.

Corneille ist kein reflektierender Dichter. Während uns die Handlung seiner ersten Dramen oft allzu langsam, allzu unsicher vorwärts zu schreiten scheint, hat der Dichter in seiner Diktion jeden auch noch so geringen Aufenthalt durch Reflexionen, Gleichnisse u. möglichst vermieden. So ist auch die Zahl seiner Sentenzen eine knappe, wobei in Betracht kommt, daß es nicht Aufgabe der Komödie sein kann, durch die Wucht kraftvoll gefügter Gedanken ermahnend und läuternd auf ihre Zuhörer zu wirken. Trotzdem zeigen Corneilles Sentenzen insofern eine Entwicklung des Dichters, eine größere Einsicht in das menschliche Leben und seine Verhältnisse, als er mit jedem Drama mehr und mehr von ihnen bringt, und immer schärfer und treffender in ihnen die Beobachtungen niederlegt, zu denen ihn die empfangenen Eindrücke anregten. Bis auf das „Moi!“ der *Medée* (63) sind sie nicht zu geflügelten Worten geworden, sind nicht hinabgestiegen in die Schichten des Volkes, um auch im Munde derer zu leben, die von dem Dichter selbst wenig wissen; sie beweisen nur, daß Corneille mit klarem, ruhigem Verstande Wahrheiten aussprach, die viele Herzen schon vor ihm empfunden hatten, und die in edler Fassung doppelt wirksam zu machen sein einziges Verdienst war. So ist es erklärlich, daß wir Deutschen wenig in Sentenzen gefaßte Gedanken bei Corneille vorfinden, die nicht mehr oder minder ähnlich auch in dem Schatze unserer Litteratur niedergelegt wären. — Wir fügen vergleichsweise einige derselben den betreffenden Sentenzen bei:

La Veuve 2, 3:

La raison et l'amour sont ennemis jurés.

Wo Liebe zeucht ins Haus —

Da zeucht die Klugheit aus.

(Fr. v. Logau, Sinngedichte.)

La Suivante 1, 6:

On néglige aisément un homme qui néglige.

Wer sich der Einsamkeit ergiebt,

Ach! der ist bald allein;

Ein jeder lebt, ein jeder liebt,

Und läßt ihn seiner Pein.

(Goethe, Gedichte.)

La Place Royale 1, 1:

Qui veut tout retenir, laisse tout échapper.

Wer beide Hände voll hat und noch mehr will erfassen,

Wird das auch, was er hat in Händen, fallen lassen.

(Rückert, Weish. des Brahmanen, XVI. B., II. 3.)

Medée 1, 5:

L'âme doit se roidir plus elle est menacée,
Et contre la fortune aller tête baissée,
La choquer hardiment et sans craindre la mort,
Se présenter de front à son plus rude effort.
Cette lâche ennemie a peur de grands courages,
Et sur ceux qu'elle abat redouble les outrages.

Allen Gewalten
Zum Troß sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen,
Rufet die Arme
Der Götter herbei.

(Goethe, Gedichte.)

1. Der Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit liegt in dem Vorhergehenden. Das Nachfolgende — lediglich bei Durcharbeitung des Stoffes angesammeltes Material — soll nur dazu dienen, einer berufeneren Kraft die Vorarbeiten zu einer wissenschaftlichen Darstellung der Sprache Corneilles für die diesseits behandelten Stücke zu liefern.

Médée 2, 3:

Mais le trône soutient la majesté des rois,
Au-dessus du mépris, comme au-dessus des lois.

O! der ist noch nicht König, der der Welt
Gefallen muß! Nur der ist's, der bei seinem Thun
Nach keines Menschen Beifall braucht zu
fragen.

(Schiller, *Maria Stuart*, II, 2.)

ibid. 2, 5:

Quand on connaît sa faute, on manque doublement.

Doppelte Sünde begeh'st Du,
Fixierst Du die Sünd' in Gedanken.
(Feuerbach.)

L'Illusion 3, 2:

Tel est l'humeur du sexe; il aime à contredire,
Rejette obstinément le joug de notre empire,
Ne suit que son caprice en ses affections,
Et n'est jamais d'accord à nos élections.

Seid ihr doch wie die Weiber, die beständig
Zurück nur kommen auf ihr erstes Wort,
Wenn man Vernunft gesprochen stundenlang!
(Schiller, *Wallensteins Tod*.)

L'Illusion 4, 2:

Quand on aime une fois, et qu'on se croit aimé,
On fait tout pour l'objet, dont on est inflammé!

So ein verliebter Thor verpufft
Sich Sonne, Mond und Sterne
Zum Zeitvertreib dem Liebchen in die Luft.
(Goethe, *Faust*.)

II. Die knappe Form (Asyndeton).

Im allgemeinen hat Corneille die knappe Form an richtiger Stelle gebracht, da, wo die Ereignisse sich drängen, die Lage Eile erheischt oder die Leidenschaften, die sich überstürzenden, steigenden Gedanken einer ruhigen Darstellung nicht Raum gewähren; ferner um einen Begriff zur größeren Veranschaulichung in seine Teile zu zerlegen, oder stufenmäßig einen Vorgang einem bestimmten Ziele entgegen zu führen. Sie belebt in angenehmer Weise die Diction und zeigt mehr und mehr die Fertigkeit Corneilles, den Vers und die Sprache als Meister zu behandeln. Denn einerseits ist es leichter, in breiten Zügen einen Gedanken auszuführen, als in eng geschlossenen Grenzen, andererseits wird ein solcher Gedanke in festgefügtter Form einen weit bedeutenderen Eindruck auf den Hörer machen; deshalb ist die knappe Form für den Dichter unentbehrlich. Daher finden wir sie auch bei den meisten Citaten und geflügelten Worten, die Gemeingut des Volkes geworden sind.¹

IV. Les traîtres! Trois contre un! T'attaquer! Te surprendre! (1, 9.)

V. Je me confesse pris, je quitte, j'ai perdu. (1, 3.)

Son teint en a changé, sa parole, son geste. (1, 9.)

Tout ce que peut le monde offrir à mes ardeurs,
De mérites, d'appas, de biens et de grandeurs. (4, 7.)

Ne veuillez point combattre ainsi hors de saison
Votre vouloir, ma foi, mes pleurs et la raison. (5, 7.)

VI. Quoi! tu m'aimes; il meurt, et tu peux le guérir! (1, 1.)

Je blâme, flatte, prie et perds toujours ma peine. (1, 2.)

Ce traître vit encore, il me voit, il respire,
Il m'affronte, il l'avoue, il rit quand je soupire. (2, 2.)

On me joue, on me brave, on me tue, on s'en rit. (3, 3.)

Impudente, effrontée autant comme traîtresse (4, 7.)

Si j'ose l'appeler lâche, traître, parjure (5, 8.)

VII.

Ce grand courage cesse;
L'épouvante les prend; Médée en raille et fuit. (1, 1.)

1. Die römischen Zahlen bezeichnen die Stücke ihrer Reihenfolge gemäß.

Il demande d'abord et Jason et Médée:
 On lui refuse l'un, et l'autre est accordée;
 Je l'empêche, on débat, et je fais tellement,
 Qu'enfin il se réduit à son bannissement.
 De nouveau je l'empêche, et Créon me refuse;
 Et pour m'en consoler il m'offre sa Créuse. (1, 1.)
 Porte en d'autres climats ton insolent courroux,
 Tes herbes, tes poisons, ton cœur impitoyable (2, 3.)
 Qu'un fugitif, un traître, un meurtrier des rois . . . (2, 5.)
 Souvent je ne sais quoi qu'on ne peut exprimer
 Nous surprend, nous emporte, et nous force d'aimer. (2, 5.)
 Le dragon assoupi, la toison emportée,
 Ton tyran massacré, ton père rajeuni,
 Je devins un objet digne d'être banni. (3, 3.)
 Trop ingrate beauté, déloyale, incensée, ... (2, 10.)

VIII. L'esprit beau, prompt, accort, l'humeur un peu railleuse;
 L'embonpoint ravissant, la taille avantageuse,
 Les yeux doux, le teint vif, et les traits délicats. (3, 5.)
 Il demeure étonné; je le presse, il s'excuse;
 Il me parle d'amour, et moi je le refuse;
 Je le quitte en colère, il me suit tout confus,
 Me fait nouvelle excuse, et moi nouveau refus.
 — Mais enfin?

— J'y retourne, et le trouve fort triste;
 Je le juge ébranlé; je l'attaque, il résiste.
 Ce matin: „En un mot, le péril est pressant“,
 Ai-je-dit; „tu peux tout, et ton frère est absent.“
 „Mais il faut de l'argent pour un si long voyage“,
 M'a-t-il dit; „il en faut pour faire l'équipage;
 „Ce cavalier en manque.“ (4, 2.)
 L'entretien de Paris, le souhait des provinces,
 Le divertissement le plus doux de nos princes,
 Les délices du peuple, et le plaisir des grands. (5, 5.)
 J'en ignorais l'éclat, l'utilité, l'appas. (5, 5.)

III. Die Häufung des Ausdrucks.

Corneille glaubt durch die Häufung einen großen Erfolg zu erzielen, den gewaltigsten Sturm des Herzens, des Hasses, der Rachsucht und verschmähten Liebe am besten dadurch ausdrücken zu können; deshalb findet sie sich vor allem in der *Médée*; dann hat er sie noch in der *Illusion* verwandt, um das großsprecherische Wesen des furchtamen Prahlhanses Matamore (70) zu zeichnen. Im allgemeinen kann man nicht behaupten, daß der Dichter die Häufung mit großem Glücke angewandt hat.

- I. La beauté, les attrait, l'esprit, la bonne mine (1, 1.)
- VI. Jamais étoile, lune, aurore ni soleil (2, 2.)
 Quoi! je balance encor, je m'arrête, je doute! (4, 1.)
 Dans ce coup de malheur, et confus, et surpris,
 Je vois (4, 6.)
- VII. Filles de l'Achéron, pestes, larves, furies,
 Fières sœurs (1, 4.)
 Que mon sanglant divorce, en meurtres, en carnage (1, 4.)

Banni de tous côtés, sans bien et sans appui,
 Accablé de frayeur, de misère, d'ennui (1, 4.)
 Sans support, sans amis, sans retraite, sans bien. (1, 5.)
 Oui, tu vois en moi seule et le fer et la flamme,
 Et la terre et la mer, et l'enfer et les cieux,
 Et le sceptre des rois, et le foudre des dieux. (1, 5.)
 l'arrêt de mon trépas,
 L'heure, le lieu, le genre. (4, 5.)
 Ah! rage, désespoir, destins, feux, poisons, charmes, . . . (5, 5.)
 Ah! je brûle, je meurs, je ne suis plus que flamme. (5, 5.)
 Ah! je sens fer et feux, et poison, tout ensemble. (5, 5.)
 Créuse, enfants, Médée, amour, haine, vengeance (5, 7.)

VIII. J'ai vu dans mon voyage
 Le Pô, le Rhin, la Meuse, et la Seine, et le Tage. (1, 1.)

J'ai quitté cette effroyable mine
 Qui massacre, détruit, brise, brûle, extermine,
 Et pensant au bel œil qui tient ma liberté,
 Je ne suis plus qu'amour, que grâce, que beauté. (2, 2.)
 Qu'il bat, terrasse, brise, étrangle, brûle, assomme? (2, 7.)
 Oui, mais les feux qu'il jette en sortant de prison
 Auraient en un moment embrasé la maison,
 Dévoré tout à l'heure ardoises et gouttières,
 Faîtes, lattes, chevrons, montants, courbes, filières,
 Entre-toises, sommiers, colonnes, soliveaux,
 Parnes, soles, appuis, jambages, travetaux,
 Portes, grilles, verroux, serrures, tuiles, pierres,
 Plomb, fer, plâtre, ciment, peinture, marbre, verres,
 Caves, puits, cours, perrons, salles, chambres, greniers,
 Offices, cabinets, terrasses, escaliers. (3, 4.)
 C'est vol, c'est perfidie, assassinat, poison. (5, 3.)

Eine poetische Spielerei, **die Häufung einfilbiger Worte** im Verse, findet sich oft bei Corneille; einige solche Verse sind:

Que mon *feu* ni mon *fer* ne touchent point son cœur.
 Mais ma *fureur* se joue [zugl. Alliteration] (*Clitandre*, 4, 2.)
 A-t-on rien vu jamais, a-t-on rien vu de tel? (ebd. 4, 7.)
 . . . Sait trop ce qu'il vous doit, et ce que je me dois. (ebd. 3, 5.)
 Qu'on est peu dans leur cœur pour être dans leur bouche. (*Place Royale*, 2, 1.)
 Et mon erreur du moins me rend vers vous sans crime [zugl. Alliteration]. (ebd. 5, 1.)
 Je n'en veux qu'un pour moi, n'en soyez point jaloux! (*Médée*, 2, 2.)
 Il me prive de vous, et je l'en vais priver. (ebd. 5, 2.)
 Je ne vous donnai rien qui ne fût tout à vous. (*L'Illusion*, 2, 3.)

IV. Wiederholungen.

Corneille hat in ganz überwiegender Weise nur im *Clitandre* die Wiederholung einzelner Worte oder Wendungen gebraucht, und wir begnügen uns deshalb, nur die Beispiele aus diesem Stücke, nicht weniger als neunzehn an der Zahl, anzuführen. Diese Erscheinung ist ein neuer Beitrag für die Auslegung des *Clitandre* als einer Satire auf den damals herrschenden Geschmack am Übertriebenen und Pathetischen (vgl. Kap. VIII).

Diese Wiederholungen wären fast durchweg zu vermeiden gewesen, sie haben keinen Zweck, vielleicht eine (3, 5: Si tu ne crains ...) ausgenommen. Man wird dies leicht erkennen, wenn man sie mit wirklich schönen anderer Dichter vergleicht.¹

Allons, ma chère sœur, allons à la vengeance;
Allons de ces douceurs tirer quelque allégeance;
Allons; (1, 4.)
Tout beau, tout beau, ma sœur, tu veux m'épouvanter. (1, 8.)
Par une fausseté tu tombes en danger;
Par une fausseté sache t'en dégager,
Fausseté détestable, où me viens-tu réduire? (2, 6.)
N'attends plus, n'attends plus que haine de sa part. (2, 6.)
L'admirable rencontre à mon âme ravie,
De voir que deux amants s'entre-doivent la vie;
De voir que ton péril la tire de danger. (3, 1.)
Peut-il désavouer ce qu'assure un tel gage,
Envoyé de sa part, et rendu par son page?
Peut-il désavouer que ses gens déguisés
De son commandement ne soient autorisés? (3, 1.)
Nous changeons bien d'habits, mais non pas de visage;
Nous changeons bien d'habits, mais non pas de courage;
Et ces masques trompeurs de nos conditions
Cachent, sans les changer, nos inclinations. (3, 5.)
Qu'une idole! Ah! ce mot me donne de l'effroi.
Rosidor une idole! (3, 5.)
Fuis, fuis, que dessus toi ma vengeance n'éclate;
Ces mains, ces faibles mains que vont armer les dieux ... (3, 5.)
Si tu ne crains mes bras, crains de meilleures armes;
Crains tout ce que le ciel m'a départi de charmes:
Tu sais quelle est leur force, et ton cœur la ressent;
Crains qu'elle ne m'assure un vengeur plus puissant. (3, 5.)
Sus donc, sus, mes sanglots, redoublez vos secousses. (4, 1.)
Pensez plutôt à ceux qui n'ont point d'autre envie
Que d'employer pour vous le reste de leur vie;
Pensez plutôt à ceux dont le service offert
Accepté vous conserve, et refusé vous perd. (4, 1.)
Coule, coule, mon sang! (4, 2.)

Zugleich Alliteration:

Que mon feu ni mon fer ne touchent point son cœur.
Mais ma fureur se joue, et, demi languissante,
S'amuse en vain éclat d'une voix impuissante. (4, 2.)

1. 3. B. Goethe, *Faust I*:

Glück sei dem Balsamjaft der Trauben!
Glück jener höchsten Liebeshuld!
Glück sei der Hoffnung! Glück dem Glauben!
Und Glück vor allem der Geduld! —

oder 3. B. Hardy, *Panthée*:

Abradate éloigné, recèle ses plaisirs,
Abradate est l'objet de ses chastes désirs,
Abradate revient en sa bouche à toute heure,
Abradate immuable en ses grâces demeure;
Que ne suis-je Abradate! ...

Vgl. Körting, *Französische Studien*, Bd. I, 3 u. 4, pag. 373.

Va tigre! va cruel, barbare, impitoyable!

Et mon injuste sort, dont tu me fais complice,
Ne t'envoyait ici que pour m'épouvanter,
Ne t'envoyait ici que pour me tourmenter.

A-t-on rien vu jamais, a-t-on rien vu de tel? (4, 7.)

J'ose, j'ose espérer qu'un jour la vérité
Paraîtra toute nue à la postérité. (4, 8.)

V. Die Antithese.

Die Antithese, die scharfe Gegenüberstellung zweier sich ausschließenden Begriffe, ist ein wirksames, vielleicht das wirksamste Mittel Corneilles, die Sprache zu beleben, die Aufmerksamkeit der Zuhörer immer und immer wieder zu wecken und zu fesseln. Corneille stellt in seinen Antithesen gegenüber:

- 1) zwei Substantive,
- 2) zwei Personen,
- 3) die positive und negierte Form eines Wortes,
- 4) zwei (Zahl-) Adjektive,
- 5) zwei Adverbien,
- 6) zwei Verben,
- 7) Activum und Passivum eines Verbs,
- 8) verschiedene tempora eines Verbs,
- 9) die affirmative Form eines Verbs und eine der Negation gleichwertige Umschreibung mit demselben.

In den Versen, in welchen zwei oder mehr Antithesen sich — oft in chiasmischer Form — verschlingen, sind die Verbindungen: 1 (u. 1) u. 5, — 2 u. 2, — 2 u. 4, — 2 u. 6. — 2 u. 8, — 4 u. 5, — 4 u. 6, — besonders häufig.

Die Antithese des Dichters ist wunderbar gefügt; in knappester Form stets in einen Vers hineingeschmiedet, zeigt sie so recht die Meisterschaft, mit der Corneille die Sprache handhabt, und ruft die unbedingte Bewunderung des Hörers hervor.

Vorsichtig und bescheiden tritt sie ein-, zweimal in den ersten Dramen auf. Dann hat Corneille selbst seine Freude an ihr gehabt, und immer häufiger, Schlag auf Schlag, oft zwei- und dreifach in einem einzigen Verse kettet er die Gegensätze zusammen, bis er schließlich das Unmöglich-scheinende möglich macht und in sechs Versen dreizehn Antithesen schafft. (*La Place Royale*, V, 3; f. u.) Da ruft der Dichter sich selbst ein Halt zu; er sieht ein, daß er der eigenen Neigung mehr nachgegeben, als die Gesetze des Schönen es gestatten, und von der *Médée* ab benutzt er sparsam und sorglich die Antithese nur da, wo sie am Platze ist und ihren Eindruck nicht verfehlen kann. Wir stellen anbei die hauptsächlichsten Antithesen aus den ersten acht Dramen zusammen:

- I. Que si je suis un fou, j'ai bien raison [vernünftigen Grund] de l'être. (1, 1.)
- II. Mon reste de vigueur ne peut l'effectuer;
J'en ai *trop* pour mourir, *trop peu* pour me tuer. (1, 9.)
- III. J'ai trop et trop peu de courage. (2, 1.)
Que j'aime ce péril, dont la vaine menace
Promettait un orage, et se tourne en bonace. (2, 2.)
Elle se croit l'objet, et n'en est que témoin. (2, 6.)
- IV. J'aime autant son esprit que *tu* fais son visage. (1, 2.)
Pour *me* résoudre à vivre, il faut *la* voir mourir. (4, 5.)
J'aurai de *vous* ma grâce, ou la mort de *ma* main. (5, 4.)

Je chéris *sa* personne, et hais ici si peu *la vôtre* (5, 5.)

V. Parce que j'aime trop, j'ai banni ce que j'aime. (2, 6.)

.... il croit ses vœux reçus, puisqu'ils sont écoutés. (2, 9.)

On voit paraître ensemble, et croître également,

Ma flamme et *ses* froideurs, *sa* joie et *mon* tourment.. (3, 3.)

Vous n'égayez pas mal votre mélancolie. (3, 10.)

..... il a si *mauvais* cœur avec de si *bons* yeux. (4, 5.)

Si j'avais moins d'amour, j'aurais de la raison. (4, 8.)

(f. Sentenzen: *La Veuve* 2, 3.)

..... un rival qui me tue

Le *nom* à mon oreille, et *l'objet* à ma vue.

Un amour dans la bouche, *un autre* dans le sein. (5, 9.)

VI. *Le dépit* du passé, *l'horreur* de l'avenir. (3, 5.)

N'attaque point mon cœur en me *blessant* la vue. (3, 6.)

Tout le monde me *plaît*, et rien ne m'*importune*. (1, 1.)

Ma sœur, ne cherche plus une chose trouvée. (1, 2.)

Puisqu'*elle* me plaît trop, il *me* faut *lui* déplaire. (1, 4.)

Qu'on est peu dans le cœur, pour être dans la bouche. (2, 1.)

Je me procure *un* mal, pour en éviter *mille*. (1, 4.)

Je veux la liberté dans le milieu des fers. (1, 4.)

Et mes souhaits, ...

En demandant *sa* mort, n'y sauraient consentir. (2, 3.)

J'y souffrirais plutôt cinquante *amants* qu'un *frère*. (2, 6.)

Qui m'aime de la sorte, il s'aime, et non pas *moi*. (2, 7.)

Tu t'offris *par hasard*, je t'acceptai *de rage*;

Je te donnais son bien, et non pas mon courage.

Ce change à mon courroux jetais un faux appas,

Je le nommais *sa* peine, et c'était *mon* trépas. (4, 7.)

Lui seul aura mon *cœur*, tu n'auras que le *corps*. (4, 7.)

Si j'aime, on *me* trahit, *je* trahis, si l'on m'aime. (4, 8.)

Et puis-je *vous* haïr, si j'aime *tout le monde*? (5, 1.)¹

Quand j'ai la force en main, je me trouve forcé;

Je crois prendre une fille, et suis pris par une autre;

J'ai tout pouvoir sur vous, et me remets au vôtre.

Angélique me *perd*, quand je crois *l'acquérir*;

Je gagne un nouveau mal, quand je pense guérir. (5, 1.)

Il accepte Angélique et la rend quand je veux;

Quand *je* tâche à la perdre, *il* meurt de m'en défaire;

Quand *je* l'aime, elle cesse aussitôt de *lui* plaire.

Mon cœur prêt à guérir, le *sien* se trouve atteint;

Et *mon* feu rallumé, le *sien* se trouve éteint;

Il aime quand *je* quitte, *il* quitte alors que j'aime;

Que j'*eus* de perfidie, et que je *vis* d'amour.

Quand je sus que Cléandre avait manqué sa proie,

1. Vgl. Schiller, Don Carlos: Wo alles liebt, kann Carl allein nicht haben.

Que j'en eus de regret, et que j'en ai de joie!
Plus je t'étais ingrat, plus tu me chérissais;
Et ton ardeur croissait, plus je te trahissais. (5, 3.)

VII. Il demande d'abord et Jason et Médée:

On lui refuse *l'un*, et *l'autre* est accordée; (1, 1.)

On nomme pitié ce cruel sacrifice;
Et l'amour paternel qui fait agir leurs bras
Croirait commettre un crime à n'en commettre pas. (1, 1.)

S'il cesse de m'aimer, qu'il commence à me craindre; (1, 5.)

Vous voulez que ... de deux complices
L'un ait votre couronne, et *l'autre* des supplices! (2, 2.)

..... sa rigueur,
En m'ôtant un mari, ne m'ôte pas le cœur. (2, 2.)

Je suis coupable *ailleurs*, mais innocente *ici*. (2, 2.)

Je vous estimais plus, et *l'aimai* davantage. (2, 5.)

Tu m'as sauvé la vie, et *j'empêche ta* mort. (3, 3.)

Il me prive de vous et je l'en vais priver.

.....
Je vous perds, mes enfants; mais *Jason* vous perdra. (5, 2.)

Et punis-toi, Jason, de ne la punir pas. (5, 7.)

VIII. Il succomba *vivant*, et *mort*, il m'assassine. (4, 7.)

Il t'a comblé de biens, *tu lui* voles son âme!

Il t'a fait grand seigneur, et *tu le* rends infâme! (5, 3.)

Wortspiele:

II. Quelle honte (Scham) importune au visage te monte
Pour un sexe quitté dont tu n'es que la honte (Schande)? (2, 6.)

Que mon feu ni mon fer ne touchent point son cœur.
Mais ma fureur se joue (4, 2.)

VI. Quelque fin que tu sois, tiens-toi pour affiné. (3, 1.)

Wort	Stelle	Stelle	Stelle	Stelle	Stelle	Stelle	Stelle	Stelle
1. Honte	H	1	Fr.	Chr.	R.	L.		
2. Honte	H	1	Fr.	Chr.	B.	L.		
3. Honte	H	1	Fr.	Chr.	R.	L.		
4. Honte	H	1	Fr.	Chr.	B.	L.		
5. Honte	H	1	Fr.	Chr.	B.	L.		
6. Honte	N	1	Fr.	Chr.	R.	V.		
7. Honte	N	1	Fr.	Chr.	B.	L.		
8. Honte	N	1	Fr.	Chr.	Bd.	V.		

C. Anhang.

Übersicht der Charaktere.

Wir schicken den einzeln ausgeführten Charakteren eine Übersicht voraus nebst Angabe

- 1) der Rolle (H. = Hauptrolle; N. = Nebenrolle);
- 2) des Geschlechts (m. = männlich; w. = weiblich);
- 3) des Alters (J. = jugendlich; R. = Reife; G. = Greis);
- 4) der Nation (Fr. = Franzose; S. = Schotte; Gr. = Grieche; Sk. = Skythe);
- 5) des Glaubens (Chr. = Christ; Hd. = Heide);
- 6) der Stellung (K. = König; P. = Prinz; E. = Edelmann; B. = Bürger; Bd. = Bediensteter; Ed. = Ehrendame; W. = Witwe; T. = Tochter; Wr. = Wärter; A. = Argonaute; O. = Offizier; Z. = Zauberer);
- 7) des Rollenfaches (L. = Liebhaber; V. = Vertrauter; F. = Freund; I. = Intrigant; Bm. (bzw. Bf.) = Biedermann (bzw. -frau); Hv. = Heldenvater).

Name.	Rolle.	Ge- schlecht.	Alter.	Nation.	Glaube.	Stel- lung.	Rollen- fach.	Name des Stückes.
1. Éraste . .	H.	m.	J.	Fr.	Chr.	B.	L.	} Mélite.
2. Tircis . .	H.	m.	J.	Fr.	Chr.	B.	L.	
3. Philandre .	H.	m.	J.	Fr.	Chr.	B.	L.	
4. Mélite . .	H.	w.	J.	Fr.	Chr.	B.	L.	
5. Chloris . .	H.	w.	J.	Fr.	Chr.	B.	L.	
6. Lisis . .	N.	m.	R.	Fr.	Chr.	B.	V.	
7. Cliton . .	N.	m.	R.	Fr.	Chr.	B.	I.	
8. La nourrice de Mélite .	N.	w.	R.	Fr.	Chr.	Bd.	V.	

Name.	Rolle.	Ge- schlecht.	Alter.	Nation.	Glaube.	Stel- lung.	Rollen- fach.	Name des Stückes.
9. Alcandre .	H.	m.	R.	S.	Chr.	K.	Bm.	Clitandre.
10. Floridan .	H.	m.	J.	S.	Chr.	P.	F.	
11. Clitandre .	H.	m.	J.	S.	Chr.	E.	L.	
12. Rosidor .	H.	m.	J.	S.	Chr.	E.	L.	
13. Pymante .	H.	m.	J.	S.	Chr.	E.	I.	
14. Caliste .	H.	w.	J.	S.	Chr.	Ed.	L.	
15. Dorise .	H.	w.	J.	S.	Chr.	Ed.	L. I.	
16. Lysarque .	N.	m.	R.	S.	Chr.	Bd.	Bm.	
17. Géronte .	N.	m.	R.	S.	Chr.	Bd.	I.	
18. Cléon .	N.	m.	R.	S.	Chr.	E.	Bm.	
19. Lycaste .	N.	m.	J.	S.	Chr.	Bd.	I.	
20. Geôlier .	N.	m.	R.	S.	Chr.	Wr.	Bm.	
21. Philiste .	H.	m.	R.	Fr.	Chr.	E.	L.	La Veuve.
22. Alcidon .	H.	m.	J.	Fr.	Chr.	B.	I.	
23. Célidan .	H.	m.	J.	Fr.	Chr.	B.	L.	
24. Clarice .	H.	w.	J.	Fr.	Chr.	W.	L.	
25. Chrysante .	H.	w.	R.	Fr.	Chr.	W.	I.	
26. Doris .	H.	w.	J.	Fr.	Chr.	T.	L.	
27. La nourrice	H.	w.	R.	Fr.	Chr.	Bd.	I.	
28. Géron .	N.	m.	R.	Fr.	Chr.	B.	Bm.	
29. Lycas .	N.	m.	J.	Fr.	Chr.	Bd.	Bm.	
30. Polymas .	N.	m.	J.	Fr.	Chr.	Bd.	Bm.	
31. Doraste .	N.	m.	J.	Fr.	Chr.	Bd.	Bm.	
32. Listor .	N.	m.	J.	Fr.	Chr.	Bd.	Bm.	
33. Pleirante .	H.	m.	R.	Fr.	Chr.	B.	Hv.	La Galerie du Palais.
34. Lysandre .	H.	m.	J.	Fr.	Chr.	E.	L.	
35. Dorimant .	H.	m.	J.	Fr.	Chr.	E.	L.	
36. Chrysante .	H.	w.	R.	Fr.	Chr.	W.	Bf.	
37. Célidée .	H.	w.	J.	Fr.	Chr.	T.	L.	
38. Hippolyte .	H.	w.	J.	Fr.	Chr.	T.	L.	
39. Aronte .	N.	m.	R.	Fr.	Chr.	Bd.	I.	
40. Cléante .	N.	m.	R.	Fr.	Chr.	Bd.	—	
41. Florice .	N.	w.	R.	Fr.	Chr.	Bd.	I.	

Name.	Rolle.	Ge- schlecht.	Alter.	Nation.	Glaube.	Stel- lung.	Rollen- fach.	Name des Stückes.
42. Géraste . .	H.	m.	G.	Fr.	Chr.	E.	Hv.	La Suivante.
43. Clarimond .	H.	m.	J.	Fr.	Chr.	E.	L.	
44. Florame . .	H.	m.	J.	Fr.	Chr.	B.	L.	
45. Théante . .	H.	m.	J.	Fr.	Chr.	B.	L.I.	
46. Damon . . .	N.	m.	J.	Fr.	Chr.	B.	V.	
47. Daphnis . .	H.	w.	J.	Fr.	Chr.	E.	L.	
48. Amarante . .	H.	w.	J.	Fr.	Chr.	Bd.	I.	
49. Célie . . .	N.	w.	R.	Fr.	Chr.	B.	V.	La Place Royale.
50. Alidor . . .	H.	m.	J.	Fr.	Chr.	B.	I.	
51. Cléandre . .	H.	m.	J.	Fr.	Chr.	B.	L.	
52. Doraste . .	H.	m.	J.	Fr.	Chr.	B.	L.	
53. Lysis . . .	N.	m.	J.	Fr.	Chr.	B.	L.	
54. Angélique .	H.	w.	J.	Fr.	Chr.	B.	L.	
55. Phylis . . .	H.	w.	J.	Fr.	Chr.	B.	L.	
56. Polymas . .	N.	m.	J.	Fr.	Chr.	Bd.	V.	Médée.
57. Lycante . .	N.	m.	J.	Fr.	Chr.	Bd.	Bm.	
58. Créon . . .	H.	m.	R.	Gr.	Hd.	K.	Hv.	
59. Ægée . . .	H.	m.	G.	Gr.	Hd.	K.	L.	
60. Jason . . .	H.	m.	J.	Gr.	Hd.	A.	L.	
61. Pollux . . .	N.	m.	J.	Gr.	Hd.	A.	V.	
62. Créuse . . .	H.	w.	J.	Gr.	Hd.	P.	L.	
63. Médée . . .	H.	w.	J.	Sk.	Hd.	P.	I.	L'illusion.
64. Cléone . . .	N.	w.	R.	Gr.	Hd.	Ed.	Bm.	
65. Nérine . . .	N.	w.	R.	Sk.	Hd.	Bd.	Bm.	
66. Theudas . .	N.	m.	R.	Gr.	Hd.	Bd.	Bm.	
67. Alcandre . .	H.	m.	G.	?	?	Z.	Bm.	
68. Pridamant.	H.	m.	G.	Fr.	Chr.	B.	Bm.	
69. Dorante . .	N.	m.	R.	Fr.	Chr.	E.	Bm.	
70. Matamore . .	H.	m.	R.	Fr.	Chr.	O.	L.	L'illusion.
71. Clindor . . .	H.	m.	J.	Fr.	Chr.	Bd.	L.	
72. Adraste . . .	H.	m.	J.	Fr.	Chr.	E.	L.	
73. Géronte . .	H.	m.	R.	Fr.	Chr.	B.	Hv.	
74. Isabelle . .	H.	w.	J.	Fr.	Chr.	B.	L.	
75. Lyse	H.	w.	J.	Fr.	Chr.	Bd.	L.	
76. Page	N.	m.	J.	Fr.	Chr.	Bd.	—	
77. Geôlier . . .	N.	m.	J.	Fr.	Chr.	Wr.	L.	

I. Mélite.

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Verwandtschaft.	Art der Rolle.
1.	Éraste	Mélite	franzose	Christ	jugendlich	Bürger	—	Hauptrolle. Liebhaber.

Éraste ist, obwohl er schon früher geliebt hat¹ und weiß, daß Mélite ihn verschmäht², seit zwei Jahren³ auf das Höchste in diese verliebt⁴ und will sie heiraten⁵. Diese Liebe beherrscht ihn so, daß er, eifersüchtig auf Tircis⁶, durch untergeschobene Briefe sich die Geliebte wiederzugewinnen sucht⁷, sich über den fälschlich gemeldeten Tod des Nebenbuhlers freut⁸, bei der falschen Nachricht vom Tode der Mélite wahnsinnig wird⁹, ja sich den Tod geben will¹⁰; durch die Anme von seinem Wahnsinn geheilt, ist er tief gebeugt durch den ihn treffenden Vorwurf, ein zusammengehöriges Paar, wie M. und T., haben trennen zu wollen¹¹ und wendet sich mit Freuden Chloris zu, als er deren Liebe erkennt. So ist er ein durch unglückliche Liebe irregeleiteter, in letzter Stunde zur Besinnung und Umkehr gelangender Charakter.

1. C'est ainsi qu'autrefois j'amusai Chrysolithe.
2. Ses mépris sont cachés et s'en font mieux sentir.
3. Vous ayant pu servir deux ans, et davantage.
4. Mélite a tout mon cœur.
5. *Tircis*: Ne dissimulons pas; tu règles mieux ta flamme,
Et tu n'es pas si fou que d'en faire ta femme.
Éraste: Quoi! tu sembles douter de mes intentions?
6. *Mélite*: Il ne saurait souffrir qu'autre que lui m'approche.
Dieu! qu'à votre sujet il m'a fait de reproche!
7. Il fut toujours permis de tirer sa raison
D'une infidélité par une trahison.
8. Courage! tout va bien, le traître m'a fait place;
Le seul, qui me rendait son courage de glace,
D'un favorable coup la mort me l'a ravi.
9. *Cliton*: Voici ce fou qui vient.
10. Il faut que de mon sang je lui fasse raison.
11. Vengez donc vos malheurs; jugez ce qui mérite
La main qui sépara Tircis d'avec Mélite.

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stel- lung.	Berwandt- schaft.	Art der Rolle.
2.	Tircis	Mélite	Franzose	Christ	jugendlich	Bürger	Bruder der Chloris	Hauptrolle. Liebhaber.

Tircis ist, ehe er Mélite kennen lernt, ein besonnener praktischer Mann¹, der sich nicht durch seine Sinne fortreißen läßt², gering von der Liebe denkt³ und ein Feind der Ehe ist⁴. Beim ersten Anblick gewinnt er jedoch Mélite lieb⁵, empfindet das höchste Glück⁶ und Vertrauen⁷, will sich bei der falschen Meldung von ihrem Tode das Leben nehmen⁸, wird jedoch schließlich mit ihr vereint. Er ist ein zuerst den Wert der Liebe und Ehe unterschätzender, durch diese selbst aber bekehrter und beglückter Charakter.

1. La raison en tous lieux est également forte.
2. Je règle mes désirs suivant mon intérêt.
3. *Mélite*: Un ennemi d'amour me tenir ce langage!
4. S'attacher pour jamais aux côtés d'une femme!
Ah! qu'on aime ce joug avec peu de raison!
5. Toute une légion de rivaux de sa sorte
Ne divertirait pas l'amour que je vous porte.'
6. O ciel! jamais amant eut-il un sort plus doux,
Mon bonheur est plus grand qu'on ne peut soupçonner.
7. Sa parole a laissé son cœur entre mes mains.
Mélite me chérit, elle me l'a juré;
Son oracle reçu, je m'en tiens assuré.
8. Adieu: rien que la mort ne peut me secourir.

3.	Philandre	Mélite	Franzose	Christ	jugendlich	Bürger	—	Hauptrolle. Liebhaber.
----	-----------	--------	----------	--------	------------	--------	---	---------------------------

Philandre ist zuerst in Chloris verliebt¹ und ihr treu ergeben², widmet sich jedoch plötzlich nach Empfang eines Mélite untergeschobenen Briefes dieser³, sucht dann sich Chloris vergeblich wieder zu nähern⁴ und geht schließlich leer aus.

Schwankender Charakter.

1. *Éraste*: Auprès de sa beauté qu'est-ce que ta Chloris?
- Philandre*: Un peu plus de respect pour ce que je chéris.
2. J'aime l'une; et mon cœur pour toute autre insensible ...
3. Tu l'as gagné, Mélite; il ne m'est pas possible D'être à tant de faveur plus longtemps insensible.
4. *Chloris*: L'infidèle m'a fait tant de nouveaux serments,
Tant d'offres, tant de vœux et tant de compliments,
Mêlés de repentirs ...

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stel- lung.	Berwandt- schaft.	Art der Rolle.
4.	Mélite	Mélite	französin	Christin	jugendlich	—	—	Hauptrolle. Liebhaberin.

Mélite, eine liebliche Er-
scheinung¹, die alle Herzen
gewinnt, ist von der Liebe
unberührt geblieben², und hat
Éraste zwei Jahre schmachten
lassen³, wie viele andere vor
ihm⁴, bis Tircis ihr Herz
und ihre Hand gewinnt.
Liebenswürdiger Charakter.

1. Le jour qu'elle naquit, Vénus, bien qu'immortelle,
Pensa mourir de honte en la voyant si belle.
2. Je ne reçois d'amour et n'en donne à personne ...
3. *Chloris*: Puisqu'on voit sans effet deux ans
d'affection,
Tu ne dois plus douter de son aversion.
4. *Chloris*: Damon lui plut jadis, Aristandre et
Géronte.

5.	Chloris	Mélite	französin	Christin	jugendlich	—	Schwester des Tircis	Hauptrolle. Liebhaberin.
----	---------	--------	-----------	----------	------------	---	-------------------------	-----------------------------

Chloris, ein hübsches¹,
listiges², leichtlebigen³, ja
etwas kokettes⁴ Mädchen,
glaubt Philander zu lieben⁵,
tröstet sich jedoch rasch über
den Verlust des Ungetreuen⁶
und reicht Herz und Hand
dem Éraste⁷.
Echt französischer Charakter.

1. *Philandre*: J'examine ton teint dont l'éclat
me surprit,
Les traits de ton visage, et ceux de ton esprit;
Mais je n'en puis trouver un seul qui ne me
charme.
2. Apprends qu'il te faut être en amour plus rusé ...
3. *Philandre*, avoir un peu de curiosité,
Ce n'est pas envers toi grande infidélité.
4. Un moment de froideur lui fera souvenir
Qu'il faut une autre fois tarder moins à venir.
5. Tu dois être assuré de mon affection.
6. Que *Philandre* à son gré rende ses vœux contents;
S'il attend que j'en pleure, il attendra longtemps.
7. En vain en ta faveur chacun me sollicite,
J'en croirai seulement la mère de Mélite;
Son avis m'ôtera la peur du repentir,
Et ton mérite alors m'y fera consentir.

6.	Lisis	Mélite	franzose	Christ	Mannes- alter	Bürger	—	Nebenrolle. Vertrauter des Tircis.
----	-------	--------	----------	--------	------------------	--------	---	--

Lisis ist ein biederer¹,
praktischer², wohlmeinender³
Charakter.

1. Votre fourbe maudite,
Dont je fus à regret le damnable instrument ...
2. Ce beau nom d'héritière a de telles douceurs,
Qu'il devient souverain à consoler des sœurs.
3. Ton frère n'est pas mort; ...
Mais ayant su de lui son déplorable sort,
Je voulais éprouver, par cette triste feinte,
Si celle qu'il adore, aucunement atteinte,
Deviendrait plus sensible aux traits de la pitié
Qu'aux sincères ardeurs d'une sainte amitié.

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Berwandtschaft.	Art der Rolle.
7.	Cliton	Mélite	franzose	Christ	Mannesalter	Bürger	—	Nebenrolle. Intrigant.

Cliton ist ein von seiner Schlaueit eingenommener¹, verlogener² Charakter.

1. Monsieur, reposez-vous sur ma subtilité; Il faudra malgré lui qu'il donne dans le piège; Ma tête sur ce point vous servira de pleige*).
2. *Philandre*: Vas, tu n'es qu'un conteur.
Cliton: Je veux mourir au cas qu'on me trouve menteur.

*) = caution.

8.	La nourrice de Mélite	Mélite	französin	Christin	ältere Frau	Dienerin der Mélite	—	Nebenrolle. Vertraute.
----	-----------------------	--------	-----------	----------	-------------	---------------------	---	------------------------

Die Amme ist eine in Liebesfachen erfahrene¹, besonnene², den glücklichen Ausgang herbeiführende³ Frau.

1. Une heure de froideur, à propos ménagée, Peut rembraser une âme à demi dégagée.
2. Je parle sans reproche et tout considéré.
3. Mais Chloris Saura bien se venger sur vous, à l'avenir, D'un amant échappé qu'elle pensait tenir.

II. Clitandre.

9.	Alcandre	Clitandre	Schotte	Christ	Mannesalter	König der Schotten	Vater des Floridan	Hauptrolle.
----	----------	-----------	---------	--------	-------------	--------------------	--------------------	-------------

Alcandre tritt besonders als Richter hervor. Bei der Schwere der Verdachtsgründe verdammt er Clitandre in etwas übereilter Weise, aber gesteht dann, gütig¹ und gerecht² wie er ist, gern seinen Fehler ein³. Sein edles Herz zeigt sich auch in seiner Liebe zu Rosidor⁴ und in der Verzeihung, die er Dorise angedeihen läßt⁵. Sein Hauptcharakterzug ist Herzensgüte und Streben nach Gerechtigkeit.

1. L'admirable rencontre à mon âme ravie, De voir que deux amants s'entre-doivent la vie.
2. J'en suis honteux, Clitandre, et mon âme confuse De trop de promptitude en soi-même s'accuse.
3. Que souvent notre esprit, trompé par l'apparence, Règle ses mouvements avec peu d'assurance.
4. ... attaquer Rosidor, c'est se prendre à moi-même.
5. Le pardon t'est acquis: relève-toi, Dorise.

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Verwandtschaft.	Art der Rolle.
10.	Floridan	Clitandre	Schotte	Christ	jugendlich	Prinz	Sohn des Alcandre.	Hauptrolle. Freund des Clitandre.

Floridan ist der treue Freund¹ des Clitandre. Sein liebevoller Charakter zeigt sich bei jeder Gelegenheit: so kann er die Gewaltthätigkeit des Pymante gegen Dorise nicht unthätig ansehen², rettet die Schuldige vor der verdienten Strafe³, und sucht sie mit Clitandre zu vereinen⁴.
Edler Charakter.

1. qu'il te souviene
Que je chéris ta vie à l'égal de la mienne; ...
Pour le moins, justes dieux, s'il court quelque danger,
Souffrez que je le puisse avec lui partager!
2. L'égorger à ma vue! ô l'indigne spectacle!
Sus, sus, à ce brigand opposons un obstacle!
Arrête, scélérat!
3. Un fils qu'elle vous rend,
Sous votre bon plaisir, sa défense entreprend;
Innocente ou coupable, elle assura ma vie.
4. Réunis mes faveurs t'unissant à Dorise.

11.	Clitandre	Clitandre	Schotte	Christ	jugendlich	Edelmann	—	Hauptrolle. Heldenrolle.
-----	-----------	-----------	---------	--------	------------	----------	---	--------------------------

Clitandre, ein junger, schöner und vornehmer¹ Edelmann², liebt Caliste, weiß jedoch, daß sie diese Liebe nicht erwidert³, und verschmäht jedes unedle Mittel, sie zu gewinnen⁴. Er zeigt sich als gehorsamer Unterthan⁵ und dem Prinzen Floridan treu ergeben⁶, so daß er, durch diesen gerettet, sich ihm ganz widmet und Caliste gern aufgibt, um sich seinem Retter dankbar zu erweisen⁷.
Edler Charakter.

1. *Pymante*: Son âge, sa beauté, sa grâce, son maintien.
2. *Cléon*: Ce généreux guerrier ...
3. Cette fière Caliste
Dans ses cruels mépris incessamment persiste.
4. Je ne la veux gagner qu'à force de services.
5. C'est à moi d'obéir sans rien examiner.
L'honneur de vous servir m'apporte assez de gloire.
6. Permettez que mon nom, qu'un bourreau va ternir,
Dure sans infamie en votre souvenir.
7. J'ai honte que mon cœur auprès d'elle attaché
De son ardeur pour vous ait souvent relâché,
Ait souvent pour le sien quitté votre service.

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Ber- wandt- schaft.	Art der Rolle.
12.	Rosidor	Clitandre	Schotte	Christ	jugendlich	Edelmann	—	Hauptrolle. Liebhaber.

Rosidor ist ein durchaus edler Charakter; er verzeiht denen, die ihm nach dem Leben trachteten¹, glaubt an die Unschuld² des Clitandre und sucht die Vollstreckung des Todesurteils zu verzögern³; auch begrüßt er den unschuldig Verurteilten, den er von Herzen bemitleidete⁴, als treuen Freund und Bruder⁵. Er liebt Caliste, und wird wieder- geliebt⁶.

1. *Alcandre*: Tu fuis à te venger.
2. Peut-être ce rival ...
Sitôt qu'il vous plaira d'écouter sa défense,
Saura de ce forfait purger son innocence.
3. Du moins, Sire, apaisez l'ardeur qui vous trans-
porte;
Que, l'âme plus tranquille et l'esprit plus remis,
Le seul pouvoir des lois perde nos ennemis.
4. Je te plains toutefois, Clitandre; et la colère
D'un grand roi qui te perd me semble trop sévère.
5. En moi dorénavant faites état d'un frère.
6. Rosidor t'est fidèle.

13.	Pymante	Clitandre	Schotte	Christ	jugendlich	Edelmann	—	Hauptrolle. Intrigant.
-----	---------	-----------	---------	--------	------------	----------	---	---------------------------

Von Pymante gilt so recht das Wort Octavios:
„Das eben ist der Gluch der bösen That,
Daß sie, fortzeugend, immer Böses
muß gebären.“
Aus Haß gegen Rosidor, den Dorise liebt, sucht er diesen zu töten¹; sucht den Zeugen des Überfalls aus dem Wege zu schaffen², überfällt Dorise³, und will auch sie, die ihn eines Auges beraubt, ermorden⁴; dies zwingt ihn, den hinzukommenden Floridan anzugreifen⁵, und so einen Mordversuch auf den andern zu häufen. Er ist ein Lügner⁶ und feige⁷. Er täuscht sich nicht über seine Ruchlosig- keit⁸, und sieht verstockt⁹ sei- nem Urteil entgegen. Er ist durch Eifersucht zum Ver- brecher geworden.

1. Pour vous posséder, mon esprit, tout de flamme,
N'a rien cru de honteux, n'a rien trouvé d'in-
fâme.
2. Que la pitié cède à ton intérêt.
3. Il me faut des faveurs malgré vos cruautés.
4. Dorise ne tient plus dedans mon souvenir
Que ce qu'il faut de place à l'ardeur de punir.
5. Pour assurer ma vie, il faut perdre la tienne.
6. Ne songez plus, madame, à rejoindre les morts.
7. Et je puis éviter ma perte par la sienne.
8. Miraculeux effet! Pour traître que je sois,
Mon sang l'est encore plus.
9. Mais que tardez-vous plus? j'ai tout dit: punissez!

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Berwandtschaft.	Art der Rolle.
14.	Caliste	Clitandre	Schottin	Christin	jugendlich	Ehrendame der Königin	—	Hauptrolle. Liebhaberin.

Caliste liebt Rosidor¹ so leidenschaftlich, daß sie bei dem falschen Bericht Dorise's von seiner Untreue zur höchsten Eifersucht entflammt wird². Endlich jedoch mit dem Geliebten vereint, verzeiht sie allen und besonders Dorise³.

Edler, tief empfindender Charakter.

1. Si Rosidor n'est plus, pourquoi reviens-je au monde?

2. Le perfide qu'il est!
Pour en venir à bout, il suffit de ma rage.

3. Sire, ne songez pas à cette misérable ...
Ah! ma sœur, tu me prends pour une autre,
Si tu crois que je puisse encor m'en souvenir.

15.	Dorise	Clitandre	Schottin	Christin	jugendlich	Ehrendame der Königin	—	Hauptrolle. Liebhaberin und Intrigantin.
-----	--------	-----------	----------	----------	------------	-----------------------	---	--

Dorise ist ein gut angelegter, aber durch Eifersucht irre geleiteter Charakter, wie sie selbst gesteht:

Mille jaloux serpents qui me rongeaient le sein

Sur cette occasion formèrent mon dessein. (V, 4.)

In ihrer Liebe zu Rosidor und Eifersucht¹ scheut sie kein Mittel; sie ist rachgierig², falsch³; sie weiß, daß der Geliebte ihr verloren ist⁴ und schwankt so zwischen Liebe und Haß⁵. Sie geht so weit, daß sie durch ihre Reize einen Rächer gegen Rosidor in Pymante zu finden hofft⁶. Bald jedoch erwacht ihr besseres Ich, beschämt erkennt sie ihr Vergehen⁷, kehrt zur Weiblichkeit zurück⁸ und bereut so aufrichtig, daß sie Verzeihung findet und Aussicht auf die Hand des Clitandre erhält⁹.

1. C'est assez m'offenser que d'être ma rivale.

2. Voici donc je vais rendre, aux dépens de ta vie,
Et ma flamme vengée, et ma haine assouvie.

3. Si ma ruse est enfin de son effet suivie,
Cette aveugle chaleur te va coûter la vie.

4. S'il vit par ton moyen, c'est pour une rivale.

5. Il m'en est redevable, et peut-être à son tour
Cette obligation produira quelque amour.

6. Crains tout ce que le ciel m'a départi de charmes:
Tu sais quelle est leur force, et ton cœur la ressent;
Crains qu'elle ne m'assure un vengeur plus puissant.

7. Ici de tous côtés l'effroi suit mon erreur,
Et j'y suis à moi-même une nouvelle horreur.

8. Quelle honte importune au visage te monte
Pour un sexe quitté dont tu n'es que la honte?
Il t'abhorre lui-même.

9. Et nous verrons alors cueillir en même jour
A deux couples d'amants les fruits de leur amour.

Numer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Ver- wandt- schaft.	Art der Rolle.
16.	Lysarque	Clitandre	Schotte	Christ	Mannes- alter	Stall- meister des Rosidor	—	Nebenrolle.

Lysarque ist ein ver-
schwiegener¹, mutiger² Mann.

1. *Rosidor*: ... Mais pourrais-tu le savoir et te taire?
Lysarque: Qu'ai-je fait qui vous porte à craindre le contraire?
2. *Cléon*: Réserve à d'autres temps cette ardeur de courage
Qui rend de ta valeur un si grand témoignage.

17.	Géronte	Clitandre	Schotte	Christ	Mannes- alter	Stall- meister des Clitandre	—	Nebenrolle. Intrigant.
-----	---------	-----------	---------	--------	------------------	------------------------------------	---	---------------------------

Géronte ist ein Fälscher¹,
Schmeichler, verwegen² und
zu jeder Schandthat fähig³.

1. D'écrire comme lui j'ai trouvé l'artifice.
2. L'écuyer de Clitandre est homme de courage.
3. Aux lieux où cette main lui garde un coup mortel.

18.	Cléon	Clitandre	Schotte	Christ	Mannes- alter	Hofmann	—	Nebenrolle.
-----	-------	-----------	---------	--------	------------------	---------	---	-------------

Wenig hervortretender, wohl-
meinender¹ Charakter.

1. Hâtons un peu le pas, quelque espoir me demeure
Que vous arriverez auparavant qu'il meure.

19.	Lycaste	Clitandre	Schotte	Christ	Jüngling	Page des Clitandre	—	Nebenrolle.
-----	---------	-----------	---------	--------	----------	-----------------------	---	-------------

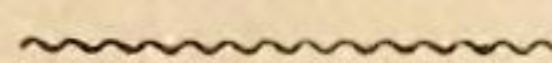
Lycaste ist ein gefügiges
Werkzeug in der Hand des
Pymante¹.
Schlechter Charakter.

1. N'en soyez plus en peine;
Il est, où vous savez, et tout bouffi d'orgueil,
Il n'y pense à rien moins qu'à son proche cer-
cueil.

20.	Geôlier	Clitandre	Schotte	Christ	Mannes- alter	Kerker- meister	—	Nebenrolle.
-----	---------	-----------	---------	--------	------------------	--------------------	---	-------------

Ist ehrlich¹ und pflicht-
getreu².

1. Mais je me tiens toujours ferme dans mon devoir.
2. Monsieur, jusqu'à présent j'ai vécu sans reproche.
Et puisque vous dressez des pièges à ma foi,
Adieu, ce lieu devient trop dangereux pour moi.



III. La Veuve.

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Berwandtschaft.	Art der Rolle.
21.	Philiste	La Veuve	Franzose	Christ	Mannesalter	Edelmann	Sohn der Chrysante, Bruder der Doris	Hauptrolle. Liebhaber.

Philiste ist ein Edelmann seiner Abkunft¹ und Gesinnung² nach; er hält sein gegebenes Wort unter allen Umständen³ und läßt bei seiner Schwester keine Geldheirat zu⁴. Er liebt Clarice⁵ seit zwei Jahren⁶, übereilt jedoch nichts⁷, da er seines Erfolges sicher ist⁸. Er ist besonnen⁹, offen¹⁰, und wenn es not thut, energisch¹¹.

Bornehmer Charakter.

1. *Clarice*: Il est né gentilhomme.
2. Commandez que le cœur à vos yeux je m'arrache, Pourvu que mon honneur ne souffre aucune tache.
3. Je veux tenir parole ...
4. Les femmes de son âge ont ce mal ordinaire De régler sur les biens une pareille affaire.
5. Il est vrai, je vous aime. [pour Clarice.]
6. *Alcidon*: Depuis près de deux ans tu brûles
7. Mais si j'ose brûler, je sais aussi me taire.
8. Mille petits devoirs ont tant parlé pour moi, Qu'il ne m'est plus permis de douter de sa foi.
9. Toujours à ces défis j'ai couru sans effroi, Mais je n'ai point d'épée à tirer contre toi!
10. *Alcidon*: Vit-on jamais amant de pareille imprudence Faire avec son rival entière confiance?
11. *Chrysante*: Quel violent esprit!

22.	Alcidon	La Veuve	Franzose	Christ	Jugendlich	Bürger	—	Hauptrolle. Intrigant.
-----	---------	----------	----------	--------	------------	--------	---	------------------------

Alcidon, lebhaft u. rasch¹, liebt Clarice². Um nun sein Ziel zu erreichen, heuchelt er Liebe zu Doris³, die ihn jedoch durchschaut und von sich weist⁴. Er ergreift den Vorschlag der Amme, Clarice zu entführen⁵, und belügt Célidan, um ihn zum Gehülfen zu gewinnen⁶. Sein Wesen ist eitel Lüge. So heuchelt er Entrüstung über den Verlust der Doris⁷, bei der er übrigens Célidan als Freier einzuführen sucht⁸, und will die Schuld der entdeckten Entführung auf Célidan abwälzen, der ihn durchschaut⁹ und seine That vereitelt hat. So ist es erklärlich, daß er Doris verliert, ohne Clarice zu gewinnen.

1. Mon cœur ne pourrait pas conserver tant de feu, S'il fallait que ma bouche en témoignât si peu.
2. ... Alcidon ... brûle pour Clarice.
3. Adieu, mon cher souci; sois sûre que mon âme Jusqu'au dernier soupir conservera sa flamme.
4. Elle a cru me braver, mais je n'en fais que rire.
5. Adieu. Je tiens le coup, autant vaut, dans ma main.
6. Tu vois, comme il me trompe, et me promet sa sœur ...
7. Toi, qui trahis ma flamme, après l'avoir fait naître, Toi, qui ne m'es ami qu'afin d'être plus traître ...
8. *Doris*: C'est donc pour un ami que tu veux que mon âme Allume à ta prière une nouvelle flamme?
9. Perfide! à mes dépens tu veux donc des maîtresses?

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Berwandtschaft.	Art der Rolle.
23.	Célidan	La Veuve	Franzose	Christ	jugendlich	reicher Bürger	—	Hauptrolle. Liebhaber.

Célidan, ein Mann von vornehmer Erscheinung¹, liebt Doris². Er ist ehrenhaft³ und offen⁴, so daß er sich anfänglich von Alcidon, der ihn unterschätzt, täuschen läßt⁵; bald jedoch erkennt er die wahre Sachlage⁶, erforscht geschickt das Nötige⁷, führt Clarice dem Philiste wieder zu⁸, und gewinnt dadurch Doris, ohne Zwang⁹ auf Grund ihrer Neigung zu ihm.

1. Beau de corps et d'esprit, riche, adroit, valeureux.
2. ... Doris fut toujours la reine de mon âme.
3. Je ne suis pas homme à seconder un traître.
4. Après sa trahison, vois ma fidélité.
5. *Alcidon*: Bons dieux! que d'innocence et de simplicité!
Ou, pour le mieux nommer, que de stupidité ...!
6. Alcidon ruse en vain.
7. Voilà mon homme pris, et ma vieille attrapée.
8. *Clarice*: C'est assez que je sais qu'à votre heureux secours
Je dois tout le bonheur du reste de mes jours.
9. Employer contre vous un absolu pouvoir,
Ma flamme d'y penser se tiendrait criminelle.

24.	Clarice	La Veuve	Französin	Christin	jugendlich	vornehme, reiche Witwe	Schwester d. Philiste, Tochter der Chrysante	Titelrolle. Liebhaberin.
-----	---------	----------	-----------	----------	------------	------------------------	--	--------------------------

Clarice, die reiche und vornehme Witwe des Alcandre¹, ist eine lebhafte, leidenschaftliche Frau², die den Philiste liebt³, und mit seinem Zögern, eine Erklärung herbeizuführen, unzufrieden ist⁴. Sie zeigt sich ehrerbietig gegen die Mutter⁵ des Philiste, und freundlich gegen Doris, seine Schwester⁶.

Gewinnender Charakter.

1. Que mon rang me déplaît! et mon trop de fortune...
2. Le voir toujours languir dessous ma dure loi;
Cette vertu, nourrice, est trop haute pour moi.
3. Vous bannir de mes yeux! une si dure loi
Ferait trop retomber le châtiment sur moi.
4. Mais pour nous déclarer une si belle ardeur,
L'un est muet de crainte; et l'autre de pudeur.
5. C'est à moi désormais, entrant dans sa famille,
A vous rendre un devoir de servante et de fille;
6. Je vous offre et demande une amitié de sœur.

25.	Chrysante	La Veuve	Französin	Christin	ältere Frau	Witwe	Mutter des Philiste u. der Doris	Hauptrolle. Heldinmutter.
-----	-----------	----------	-----------	----------	-------------	-------	----------------------------------	---------------------------

Chrysante ist geldsüchtig¹, will ihre Tochter gut versorgen² und zürnt Philiste, der sie daran hindert³.

Egoistischer Charakter.

1. Étant riche, on est tout.
2. *Philiste*: A cause de son bien ma mère en meurt d'envie.
3. Le ciel venge ta sœur; ton fol emportement
A rompu sa fortune, et chassé son amant.

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Verwandtschaft.	Art der Rolle.
26.	Doris	La Veuve	französin	Christin	jugendlich	—	Tochter der Chrysante, Schwester d. Philiste	Hauptrolle. Liebhaberin.

Doris ist kühl¹, gehorsam², flug³ und spöttisch; sie liebt Célidan⁴.
Unabhängiger Charakter.

1. Mon cœur se conserve au point où je le veux.
2. Commandez seulement, madame, et mon devoir Ne négligera rien qui soit en mon pouvoir.
3. *La Nourrice*: Elle même le dupe.
4. On peut vous assurer Qu'alors que j'obéis, c'est sans en murmurer.

27.	La Nourrice	La Veuve	französin	Christin	alte Frau	frühere Amme der Clarice	—	Hauptrolle. Intrigantin.
-----	-------------	----------	-----------	----------	-----------	--------------------------	---	--------------------------

Die Amme ist eine schlaue¹, erfahrene² Frau, deren größte Lust das Intrigieren ist³, wie sie auch den Plan zur Entführung der Clarice entwirft⁴.
Boshafter Charakter.

1. *Philiste*: Cette vieille subtile a mille inventions. La ruse est merveilleuse.
2. J'ai vieilli dans le monde.
3. C'est par où je l'amuse, Jusqu'à ce que l'effet lui découvre ma ruse. Joue aussi bien ton jeu que je jouerai le mien.
4. Aurais-tu du courage assez pour l'enlever?

28.	Géron	La Veuve	franzose	Christ	Mannesalter	Bürger und Agent des Florange	—	Nebenrolle.
-----	-------	----------	----------	--------	-------------	-------------------------------	---	-------------

Géron ist ein ehrlicher¹, gerader² und geschickter Mann.

1. Je ne sortis jamais des termes de l'honneur.
2. Je ne fus jamais homme à porter des paroles, Depuis que j'ai connu qu'on ne les peut tenir.

29.	Lycas	La Veuve	franzose	Christ	Jüngling	Diener des Philiste	—	Nebenrolle.
-----	-------	----------	----------	--------	----------	---------------------	---	-------------

Lycas ist ein leichtgläubiger Charakter, der sich von der Amme täuschen läßt¹. Er tritt wenig hervor.

1. A peine devant elle oserait-on paraître: De furie elle écume

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Verwandtschaft.	Art der Rolle.
30 bis 32.	Polymas } Doraste } Listor }	La Veuve	franzosen	Christen	jugendlich	Diener der Clarice	—	Nebenrollen.

Sie bemühen sich eifrig und treu, die entführte Clarice aufzufinden¹.

1. *Polymas*: Vous n'avez point, monsieur, de quoi nous accuser.

dersj.: Mais plutôt derechef allons si bien chercher, Qu'il n'ait plus au retour sujet de se fâcher.

IV. La Galerie du Palais.

33.	Pleirante	La Galerie du Palais	franzose	Christ	älterer Mann	Bürger	Vater der Célidée	Hauptrolle.
-----	-----------	----------------------	----------	--------	--------------	--------	-------------------	-------------

Pleirante ist ein gutmütiger¹, allzu vertrauender² Charakter, der alles zum besten wenden will.

1. Aime, aime ton Lysandre; et puisque je consens Et que je t'autorise à ces feux innocents ... Engage-lui ta foi.

2. Je suis des plus trompés ...

34.	Lysandre	La Galerie du Palais	franzose	Christ	jugendlich	Kavalier	—	Hauptrolle. Liebhaber.
-----	----------	----------------------	----------	--------	------------	----------	---	------------------------

Lysandre, ein mutiger¹, edler² Kavalier³, liebt Célidée⁴ seit zwei Jahren⁵ so aufrichtig, daß er auch, nachdem sie ihm aus Eifersucht den Abschied gegeben, ihr treu bleibt⁶. Nur schwer entschließt er sich zur Verstellung⁷, um sie wiederzugewinnen. Er verzeiht der vermeintlich Untreuen⁸ und seinem Stallmeister Aronte⁹, der sie zu trennen versucht hatte.

Edler Charakter.

1. Voilà faire le fin à crainte d'un combat.

2. Pourrais-tu me juger capable d'une feinte ?

3. *Hippolyte*: Et cela messied fort à des hommes de cour, De n'accompagner pas leur salut d'un bonjour.

4. *Florice*: Célidée est son âme.

5. *Aronte*: Après deux ans passés dans un amour extrême, ...

6. Tu verras ma langueur, et non mon inconstance.

7. Faut-il être inconstant, pour la rendre fidèle ?

8. Je ne me venge point, de peur de la fâcher.

9. Soit. Aronte impuni Pour ses mauvais conseils ne sera point banni.

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Berwandtschaft.	Art der Rolle
35.	Dorimant	La Galerie du Palais	Franzose	Christ	jugendlich	von vornehmem Stande	—	Hauptrolle. Liebhaber.

Dorimant, ein edler¹, aber zaghafter² Charakter, der jedoch, in dem Glauben, von Lysandre getäuscht zu sein, seine Ehre zu wahren weiß³.

1. J'achèterais trop cher la mort du suborneur, Si, pour avoir sa vie, il m'en coûtait l'honneur ...
2. Ce mot à mes désirs laisse peu d'espérance.
3. Le ciel, le juste ciel, ennemi des ingrats, Qui pour ton châtement a destiné mon bras, T'apprendra qu'à moi seul Hippolyte est gardée.

36.	Chrysante	La Galerie du Palais	Französin	Christin	ältere Frau	Witwe	Mutter der Hippolyte	Hauptrolle.
-----	-----------	----------------------	-----------	----------	-------------	-------	----------------------	-------------

Chrysante ist eine verständige¹ Frau, die, da sie selbst zu ihrem Unglück eine Vernunfttheirat geschlossen hat², ihre Tochter bei der Wahl eines Gatten ganz ihrem Herzen folgen lassen will³. Wohlwollender Charakter.

1. Aucun des deux n'est homme à se jouer de nous.
2. Je sais ce que la force est en un mariage. Il me souvient encor de tous mes déplaisirs, Lorsqu'un premier hymen contraignit mes désirs.
3. Et, sage à mes dépens, je veux bien qu'Hippolyte Prenne ou laisse, à son choix, un homme de mérite.

37.	Célidée	La Galerie du Palais	Französin	Christin	jugendlich	—	Tochter des Pleirante	Hauptrolle. Liebhaberin.
-----	---------	----------------------	-----------	----------	------------	---	-----------------------	--------------------------

Célidée ist eine gehorsame Tochter¹; sie ist sich anfänglich nicht klar über ihre Neigung zu Lysandre², bald will sie ihn nicht³, bald ist sie trostlos, daß er sie verlassen⁴, stößt ihn dann wieder zurück⁵, um endlich ihre aufrichtige Neigung zu ihm zu erkennen⁶. Schwankender, aber liebenswürdiger Charakter.

1. Vos seuls commandements produiront mon amour.
2. Suivant ce qu'il aura d'amour ou de froideur, Je suivrai ma nouvelle ou ma première ardeur.
3. Si j'avais un prétexte à me mécontenter, Tu me verrais bientôt résoudre à le quitter.
4. *Dorimant*: Dans ce profond penser, pâle, triste, abattue
5. *Pleirante*: Mon choix de votre hymen à sa faveur dispose.
Célidée: Commandez-moi plutôt, monsieur, toute autre chose.
6. Je vous sens, malgré moi, reprendre votre place.

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Berwandtschaft.	Art der Rolle.
38.	Hippolyte	La Galerie du Palais	französin	Christin	jugendlich	—	Tochter der Chrysante	Hauptrolle. Liebhaberin.

Hippolyte ist in Lysandre verliebt¹, und diese Leidenschaft beherrscht sie so, daß sie sich gegen Célidée, ihre Rivalin, höchst unliebenswürdig², unwahr³ und verschmigt⁴ zeigt. Bald jedoch gewinnt sie Dorimant mehr und mehr lieb⁵, gewinnt ihn⁶, und erkennt nun ihr Unrecht⁷. Sie ist eine gehorsame Tochter (s. 5), und vergißt im Glücke die nicht, die ihr gedient haben⁸.

1. Toi, ne me parle point, ou parle de Lysandre ; C'est le seul dont la vue excita mon ardeur.
2. Quitte cette grimace, et mets à part la feinte.
3. Il ne tient pas à lui (Lysandre) que je ne suis un ange.
4. J'ai manqué de bonheur, mais non pas de malice.
5. Je chéris sa personne (Lys.), et hais si peu la vôtre (Dor.),
Qu'ayant perdu l'espoir de le voir mon époux,
Si ma mère y consent, Hippolyte est à vous.
6. *Pleirante*: Elle vous montre assez, où son désir se porte.
7. Puisque je l'ai promis, vous pouvez voir ma mère.
8. A vous dire le vrai, j'ai fait une folie.
9. Dessus tous mes désirs vous êtes absolue,
Et si vous le voulez, m'y voilà résolue.
10. Pardonnez donc à ceux qui, gagnés par Florice, Lorsque je vous aimais, m'ont fait quelque service.

39.	Aronte	La Galerie du Palais	franzose	Christ	Mannesalter	écuyer de Lysandre	—	Nebenrolle.
-----	--------	----------------------	----------	--------	-------------	--------------------	---	-------------

Aronte, ein welterfahrener¹, gewandter Mann, läßt sich von Florice bereden, gegen seinen Herrn zu intrigieren².

1. Mes amours du passé ne m'ont que trop appris
Avec quelles couleurs il faut peindre un mépris.
Donnez-moi les moyens de le rendre jaloux,
Et vous verrez après frapper d'étranges coups.
2. Après elles et vous il n'est rien dans Paris;
Et je n'en sache point, pour belles qu'on les nomme,
Qui puissent attirer les yeux d'un honnête homme.
3. Si mon maître me croit, vous ne tenez plus rien ;
Il changera d'objet, ou j'y perdrai ma peine.

Numer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Ber- wandt- schaft.	Art der Rolle.
40.	Cléante	La Galerie du Palais	franzose	Christ	Mannes- alter	écuyer de Dorimant	—	Nebenrolle.

Cléante ist ein Charakter mit gewöhnlichen Neigungen¹, den sein Herr auch ganz als Untergebenen betrachtet².

1. Lorsque, m'ayant tenu quelque propos d'ivrogne, Nous eûmes prise ensemble à l'hôtel de Bour-
gogne.

2. *Dorimant* (zu Cléante, kurzweg): Frappe!

41.	Florice	La Galerie du Palais	französin	Christin	ältere frau	Kammer- frau der Hippolyte	—	Nebenrolle. Intrigantin.
-----	---------	-------------------------	-----------	----------	----------------	----------------------------------	---	-----------------------------

Florice, eine ältere Wit-
we¹, ist lustig², schlau³, er-
fahren⁴; und will, ihrer Herrin
treu ergeben, ihr auf jede Art
den Geliebten verschaffen⁵.

1. et depuis mon veuvage.

2. *Hippolyte*: Tu me railles toujours.

3. Je fus fine autrefois et ...

Ma ruse chaque jour s'est accrue avec l'âge.

4. J'ai vu des amoureux de toutes les façons.

5. La gloire suit la peine: espérons jusqu'au bout.

Anmerkung:

Le Libraire

Le Mercier

La Lingère

du Palais tragen, nur aus äußeren Gründen (unité de lieu)

eingeführt, weder zur Handlung bei, noch lassen sie sich charakterisieren.

V. La Suivante.

42.	Géraste	La Suivante	franzose	Christ	Greis	Vor- nehmer	Vater der Daphnis	Hauptrolle.
-----	---------	----------------	----------	--------	-------	----------------	----------------------	-------------

Géraste ist ein alter¹,
berechnender², für sein Inter-
esse freigebiger³ Charakter,
den in seinem Alter die Liebe
so beherrscht, daß er ihr selbst
die scheinbar seinem Plane
widersprechende Neigung sei-
ner Tochter opfern will⁴.

Egoistischer Charakter.

1. u. 2. Dis-lui que, si l'amour d'un vieillard l'im-
portune,

Elle fait une planche à sa bonne fortune.

3. La récompense après ne te manquera pas.

Je ne suis point ingrat quand on me rend office.

4. *Célie*: Et s'il pouvait donner trois Daphnis pour
Florise,

Il la tiendrait encor heureusement acquise.

Que je maltraiterai Daphnis en sa présence

D'avoir pour son amour si peu de complaisance.

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Berwandtschaft.	Art der Rolle.
43.	Clarimond	La Suivante	franzose	Christ	jugendlich	Edelmann	Neffe des Polémon	Hauptrolle. Liebhaber.

Clarimond, ein edler¹, freigebiger² Vornehmer³, liebt Daphnis⁴, ohne Erwiderung zu finden⁵.

Edler, aber unselbständiger Charakter.

1. *Géraste*: Ses belles qualités, son crédit et sa race, Auprès des gens d'honneur sont trop dignes de grâce.

2. ... Laisse-moi faire.

(Il veut tirer un diamant de son doigt pour le lui [Amarante] donner.)

3. *Florame*: Le rang qu'il tient sur moi ...

derf.: Qu'il vienne ... apprendre ...

Que s'il me passe en biens, il me cède en valeur.

4. Si je brûle, Daphnis, c'est de nous voir ensemble.

5. *Daphnis*: Clarimond n'a de moi que haine et que rigueur.

6. Un oncle pourra mieux concerter cette affaire.

Anmerkung: **Polémon** tritt nur mit wenigen Worten als Freier im Namen des Clarimond für Daphnis auf.

44.	Florame	La Suivante	franzose	Christ	jugendlich	Bürger	—	Hauptrolle. Liebhaber.
-----	---------	-------------	----------	--------	------------	--------	---	------------------------

Florame, ein weniger begüterter¹, aber kluger², stolzer³ und offener⁴ Mann, der durch seine Vorzüge das Herz der Daphnis gewinnt⁵.

1. *Damon*: Elle le passe en biens ...

Il (Clarimond) me passe en biens.

2. Assure donc *Géraste*, en me donnant sa fille,

[Qu'il gagne en un moment toute notre famille.
Je ne voulais de toi qu'un accès chez Daphnis:
Amarante, je l'ai; mes amours sont finis.]

3. Pour moi, j'ai toujours cru qu'un amour vertueux

N'avait point à rougir d'être présomptueux.

4. Je ne puis te (Théante) celer

Qu'elle est l'unique objet pour qui je veux brûler.

5. *Daphnis*: Que ce penser m'est doux! Que je t'aime, Florame!

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Verwandtschaft.	Art der Rolle.
45.	Théante	La Suivante	Franzose	Christ	jugendlich	Bürger	—	Hauptrolle. Liebhaber, Intrigant.

Théante, ehrgeizig¹, listig², berechnend³ und falsch⁴, sucht durch Intriguen sich seiner Nebenbuhler zu entledigen⁵, ohne den Mut zu besitzen, ihnen selbst entgegenzutreten⁶. Mutlos verzichtet er beim Fehlschlagen seiner Künfte auf den Besitz der Daphnis⁷.

1. mon ambition
Ne laisse point agir mon inclination.
2. *Damon*: Maintenant je devine à peu près une ruse
Que tout autre en ta place à peine entreprendrait.
3. Engageant Amarante et Florame au discours,
J'entretiens à loisir mes nouvelles amours.
4. zu *Florame*: Adieu! puisse le ciel à ton amour parfaite
Accorder un succès tel que je le souhaite!
5. Crois-tu qu'avec Florame aisément on l' (Clarimond) engage?
6. *Florame*: Pour tant d'ambition, c'est bien peu de courage.
7. Le bonheur de Florame à la quitter m'engage.

48.	Amarante	La Suivante	Französische	Christin	jugendlich	Bürgerin	—	Hauptrolle. Intrigant.
-----	----------	-------------	--------------	----------	------------	----------	---	------------------------

46.	Damon	La Suivante	Franzose	Christ	jugendlich	Bürger	—	Nebenrolle. Vertrauter.
-----	-------	-------------	----------	--------	------------	--------	---	-------------------------

Damon, Freund des Théante und Florame², sucht besonders dem Théante auf jede Weise zu helfen³, ohne sich etwas zu vergeben und einen seiner Freunde zu täuschen⁴.

1. *Théante*: Le ciel ne vit jamais un ami si parfait!
2. Je ne puis, cher ami, ...
3. Crois qu'il (Florame) m'éprouvera fidèle au dernier point,
Lorsque ton intérêt ne s'y mêlera point.
4. zu *Florame*: Je t'ai dit ses secrets, comme à lui tes desseins.
Je vois dedans ton cœur, tu lis dans son courage;
Et je vous fais combattre ainsi sans avantage.

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Berwandtschaft.	Art der Rolle.
47.	Daphnis	La Suivante	franzose	Christ	jugendlich	von vornehmem Stande	Tochter des Géraste	Hauptrolle. Liebhaberin.

Daphnis, schön¹, reich und stolz², verschmäht Théante³ und Clarimond⁴, findet Gefallen an Florame und gewinnt ihn lieb⁵. Standhaft bleibt sie ihrem Vater gegenüber bei ihrem Voratz, keinen andern als Florame heiraten zu wollen⁶, bis sie nach Aufklärung des Mißverständnisses den Geliebten gewinnt⁷.

1. *Damon*: Sa richesse l'attire, et sa beauté le blesse. 1 73
2. En ce cas il verra que je sais comme il faut Punir des insolents qui prétendent trop haut.
3. cf. 2.
4. *Clarimond*: Tout dédaigné, je l'aime.
5. Je trouve en lui des charmes
Qui vous devraient du moins donner quelques alarmes.
.... Que je t'aime, Florame!
6. Daphnis épousera Florame, ou le tombeau.
Je choisirai la mort plutôt que le parjure.
7. *Géraste*: Votre hymen aussi bien saura trop la punir.

48.	Amarante	La Suivante	französin	Christin	jugendlich	Jose der Daphnis	—	Hauptrolle. Intrigantin.
-----	----------	-------------	-----------	----------	------------	------------------	---	--------------------------

Amarante ist äußerst flug¹, listig² und selbstbewußt³. Sie merkt, daß Théante und Florame sie nur behufs Annäherung an Daphnis benutzen, daß Florame die Daphnis liebt und sie ihn, und da sie selbst an Florame Gefallen findet, so sucht sie die beiden auf jede Weise zu trennen. Sie belügt Daphnis, Théante, Clarimond und Géraste der Reihe nach, erhält jedoch schließlich Verzeihung, da sie nur aus Liebe gefehlt⁴.

1. *Daphnis*: Elle serait bien fille à vous jouer d'un tour.
2. Et vous étonnez-vous, S'il (l'esprit) devint inventif, puisqu'il était jaloux?
3. J'en ai vu d'échappés, que j'ai su rattraper.
4. Mon amour pour Florame en est le seul coupable.

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stel- lung.	Berwandt- schaft.	Art der Rolle.
49.	Célie	La Suivante	französin	Christin	ältere Frau	Bürge- rin	—	Nebenrolle. Vertraute.

Célie, Nachbarin des
Géraste, vermittelt geschickt¹
die Heirat zwischen diesem
und Florise, der Schwester
des Florame.

1. Sans vos instructions je sais bien mon métier.

Anmerkung. Cléon, Diener des Damon, spricht nur wenige Worte.

VI. La Place Royale.

50.	Alidor	La Place Royale	franzose	Christ	jugendlich	Bürger	—	Hauptrolle. Intrigant.
-----	--------	--------------------	----------	--------	------------	--------	---	---------------------------

Alidor schwankt hin und
her zwischen seiner Liebe zu
Angélique¹ und dem Sehnen
nach persönlicher Freiheit².
Die überschwengliche Liebe
Angélique's zu ihm belästigt
ihn³, um so mehr, als er das
Wesen der Liebe nur in
äußeren Vorzügen erkennt⁴
und ein Feind der Ehe ist⁵.
Mehr um Angélique los zu
werden⁶, als seinem in An-
gélique verliebten Freund
Cléandre zu helfen⁷, täuscht
er die vertrauende Angélique
auf das Schmählischste⁸, immer
jedoch wieder von Gefühlen
der Liebe und Reue erfüllt⁹,
bis er schließlich, ganz frei
geworden, von neuem das
Leben genießen zu wollen
beschließt¹⁰.

Er ist ein edler¹¹, aber
haltlos zwischen zwei Gefühlen
schwankender Charakter.

1. J'idolâtre Angélique.

2. Je veux la liberté dans le milieu des fers.

3. Ce n'est qu'en m'aimant trop qu'elle me fait
mourir.

4. elle est belle aujourd'hui,
Mais sa beauté peut-elle autant durer que lui?
Et pour peu qu'elle dure, aucun me peut-il dire
Si je pourrai l'aimer jusqu'à ce qu'elle expire?

5. Mais songe que l'hymen fait bien des malheureux.

6. C'est moins pour l'obliger que pour me satisfaire,
Moins pour le (bonheur) lui donner qu'afin de
m'en défaire.

7. Il faut que je périsse ou que je te le (bonheur)
donne.

8. Allons tout de ce pas ensemble imaginer
Les moyens de la (amour) perdre et de te la donner,
Et quelle invention sera la plus aisée.

9. On l'enlève, et mon cœur, surpris d'un vain regret,
Fait à ma perfidie un reproche secret;
Ainsi donc mes desseins se tournent en fumée!
J'ai d'autres repentirs que de l'avoir aimée!
Finissez vos mépris, ou m'arrachez la vie.

10. Je cesse d'espérer et commence de vivre;
Je vis dorénavant, puisque je vis à moi.

11. Et sache qu'une fille a beau toucher mon âme,
Je ne la connais plus dès l'heure qu'elle est
femme.

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Berwandtschaft.	Art der Rolle.
51.	Cléandre	La Place Royale	franzose	Christ	jugendlich	reicher Bürger	—	Hauptrolle. Liebhaber.

Cléandre ist ein edler Charakter; so verschließt er tief seine Neigung zu Angélique¹, der Geliebten seines Freundes Alidor, so macht er keinen Mißbrauch von der Hilfslosigkeit der von ihm irrtümlich entführten Phylis², der er den Hof gemacht hatte, um in Angélique's Nähe bleiben zu können³. Er läßt sich von Phylis hinhalten⁴, ohne ihre Absicht zu merken⁵, während ihr Bruder Doraste die verlassene Angélique gewinnt; will jedoch dann mit diesem um die Geliebte kämpfen⁶. Die Klagen der entführten Phylis gewinnen schließlich sein Herz, so daß er seine Liebe zu ihr erkennt und sie sein wird⁷.

1. Et jamais on n'a vu sous les lois d'une belle D'amant si malheureux, ni d'ami si fidèle.
2. Dans un enlèvement je hais la violence; Je suis respectueux après cette insolence; Je commets un forfait, et n'en saurais user.
3. Phylis, à qui j'en conte, a beau faire la fine; Son plus charmant appât, c'est d'être sa voisine.
4. *Phylis*: ... jusqu'à maintenant j'ai voulu te distraire, De peur que ton abord interrompît mon frère.
5. Quelque fin que tu sois, tiens-toi pour affiné.
6. Si Doraste a du cœur, il faut qu'il la défende, Et que l'épée au poing il la gagne ou la rende.
7. L'amour a pris le soin de me punir pour vous.

52.	Doraste	La Place Royale	franzose	Christ	jugendlich	Bürger	Bruder der Phylis	Hauptrolle. Liebhaber.
-----	---------	-----------------	----------	--------	------------	--------	-------------------	------------------------

Doraste liebt Angélique¹ und gewinnt die über die Untreue Alidor's außer sich Geratene mit Hilfe seiner Schwester², verzichtet jedoch auf ihren Besitz, als er erkennt, daß sie Alidor liebe und mit ihm entfliehen wollte³. Er ist ein verträglicher Charakter⁴ und zärtlicher Bruder⁵.

1. *Angélique*: Ton frère, je l'avoue, a beaucoup de mérite; Mais souffre qu'envers lui cet éloge m'acquitte, Et ne m'entretiens plus des feux qu'il a pour moi.
2. Tout est gagné, ma sœur; ... Je possède Angélique.
3. Qu'Alidor la possède; il est traître comme elle. Zu *Cléandre*: Vous m'avez obligé de m'ôter Angélique; Rien de ce qui la touche à présent ne me pique.
4. Quand j'aurais sur ce point des avis différents, Je ne puis contredire au choix de mes parents.
5. Ma sœur, je te retrouve après t'avoir perdue!

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Verwandtschaft.	Art der Rolle.
53.	Lysis	La Place Royale	Franzose	Christ	jugendlich	Bürger	—	Liebhaber. Nebenrolle.

Lysis, nur wenig hervortretend, bewirbt sich um Phylis¹, und wird mit seiner Eifersucht² von ihr schlecht behandelt³. Sie macht ihm zuletzt Hoffnungen⁴, die Entführung vereitelt aber eine Verwirklichung seiner Wünsche.

1. Vous êtes ma maîtresse.
2. Et vous feriez bien plus pour mon contentement, De souffrir avec vous vingt frères qu'un amant.
3. *Phylis*: Je te donne congé d'une heure, si tu veux.
Lysis: Je l'accepte, au hasard de le prendre pour deux.
Phylis: Pour deux, pour quatre, soit; ne crains pas qu'il m'ennuie.
4. *Lysis*: Cependant sans parler il faut que je soupire?
Phylis: Réserve pour le bal ce que tu me veux dire.

54.	Angélique	La Place Royale	Französin	Christin	jugendlich	Bürgers- tochter	—	Hauptrolle. Liebhaberin.
-----	-----------	-----------------	-----------	----------	------------	---------------------	---	--------------------------

Angélique, schön¹, offen² und edel³, liebt Alidor in tugendhafter⁴, aber über-schwenglicher⁵ Weise. Von ihm verraten und verhöhnt⁶, verspricht sie sich in ihrer Erregung mit Doraste⁷, um es sofort zu bereuen⁸, und nicht im stande, den Schwüren des scheinbar gerechtfertigten Alidor zu widerstehen⁹. Von Doraste deswegen verlassen, und den Verrat Alidor's erkennend, geht sie in ein Kloster¹⁰.

1. *Alidor*: Pour vivre de la sorte Angélique est trop belle.
2. zu *Doraste*: Je t'acquis par dépit et perdrais avec joie.
3. On ne doit point avoir des amants par quartier; Alidor a mon cœur, et l'aura tout entier; En aimer deux, c'est être à tous deux infidèle.
4. Accorde à ma pudeur que deux mots de ta main Puissent justifier ma fuite et ton dessein. —
Alidor: Connais mieux Angélique et sa haute vertu.
5. *Alidor*: ... elle est parfaite, et sa perfection N'approche point encor de son affection.
derj.: Plus je t'étais ingrat, plus tu me chérissais; Et ton ardeur croissait, plus je te trahissais.
6. Il m'affronte, il l'avoue, il rit quand je soupire.
Alidor: Vraiment le ciel a tort de ne vous pas donner, Lorsque vous tempêtez, sa foudre à gouverner; Il devrait avec vous être d'intelligence.
7. *Cléandre*: Doraste a pris le temps des dépit d'Angélique.
8. Qu'un indiscret hymen me venge à mes dépens.
9. Use sur tout mon cœur de puissance absolue.
10. Un cloître est désormais l'objet de mes désirs.

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Berwandtschaft.	Art der Rolle.
55.	Phylis	La Place Royale	französin	Christin	jugendlich	Bürgerstochter	Schwester des Doraste	Hauptrolle. Liebhaberin.

Phylis ist lustig¹, leichtlebig², und denkt frei über Treue³; sie übertreibt diese Anschauungen, um Angélique von Alidor zu trennen⁴ und ihrem Bruder zu gewinnen, den sie zärtlich liebt⁵, und für den sie alles thut, was in ihrer Macht steht⁶. Sie zeigt sich als gehorsame Tochter⁷ und als liebevoll, indem sie, nachdem sie Cléandre gewonnen, Alidor mit der erzürnten Angélique zu versöhnen sucht⁸.

Lebhafter, sympathischer Charakter.

1. *Doraste*: Tu me forces à rire en dépit que j'en aie.
2. Pour moi, j'aime un chacun, et sans rien négliger, Le premier qui m'en conte a de quoi m'engager.
3. De mille que je rends l'un à l'autre jaloux, Mon cœur n'est pas à un et se promet à tous.
4. Je m'acquitte des mieux de la charge commise.
5. Que je ne saurais voir d'un visage affligé Ta (Angélique) cruauté punie, et mon frère vengé.
6. Frère, quelque inconnu t'a fait un bon office: Il ne tiendra qu'à toi d'être un second Médor.
7. Je respecte mon père, et le tiens assez sage Pour ne résoudre rien à mon désavantage.
8. Si tu m'aimes, ma sœur, fais-en autant que moi, Et laisse à tes parents à disposer de toi.

56.	Polymas	La Place Royale	franzose	Christ	jugendlich	Diener des Alidor	—	Nebenrolle.
-----	---------	-----------------	----------	--------	------------	-------------------	---	-------------

Polymas, Alidor's Diener, führt den Auftrag seines Herrn geschickt aus, indem er vorgiebt, ihn zu verraten¹.

- Angélique*: De cette trahison ton maître est donc l'auteur?
- Polymas*: Assez imprudemment il m'en fait le porteur.

57.	Lycante	La Place Royale	franzose	Christ	jugendlich	Diener des Doraste.	—	Nebenrolle.
-----	---------	-----------------	----------	--------	------------	---------------------	---	-------------

Lycante zeigt sich verständig in seinem Bemühen, seinen über die Entführung seiner Schwester Phylis aufgeregten Herrn zu beruhigen und versöhnlich zu stimmen¹.

1. *Doraste*: Et si je puis jamais trouver ce ravisseur, Il me rendra soudain et la vie et ma sœur.
Lycante: Faites mieux: puisqu'à peine elle pourrait prétendre Une fortune égale à celle de Cléandre. En faveur de ces biens calmez votre courroux, Et de son ravisseur faites-en son époux.

VII. Médée.

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Berwandtschaft.	Art der Rolle.
58.	Créon	Médée	Griechen	Heide	Mannesalter	König von Korinth	Vater der Créuse	Hauptrolle. Heldenvater.

Créon, ein von seiner Würde als König durchdringener Charakter¹, zeigt sich rücksichtslos und höhnisch gegen Médée², deren Gatten er mit seiner Tochter vermählen will³. Sein einmal gegebenes Wort ist ihm heilig⁴ und kann aus Furcht vor Médée's Rache nicht geändert werden⁵. Er liebt Créuse zärtlich⁶ und findet durch diese Liebe seinen Untergang⁶.

1. Mais le trône soutient la majesté des rois
Au-dessus du mépris, comme au-dessus des lois.
On doit toujours respect au sceptre, à la couronne.
Je serais votre roi, tout mourant que je suis.
2. Médée est un miroir de vertu signalée:
Quelle inhumanité de l'avoir exilée!
Va, purge mes États d'un monstre tel que toi;
3. Jason: ... il m'offre sa Créuse.
4. Ma parole est donnée, et je la veux garder.
5. Quelque puissants qu'ils*) soient, je n'en ai point d'alarmes.
6. Si j'ai quelque regret, ce n'est pas à ma vie,
Que le déclin des ans m'aurait bientôt ravie:
La jeunesse des tiens, si beaux, si florissants,
Me porte au fond du cœur des coups bien plus pressants.
7. Invisible ennemi, sors avecque mon sang. (Il se tue.)

*) les charmes de Médée.

59.	Ægée	Médée	Griechen	Heide	Greis	König von Athen	—	Hauptrolle. Liebhaber.
-----	------	-------	----------	-------	-------	-----------------	---	------------------------

Ægée, ein Greis¹, will Créuse's² Hand gewinnen. Das Gefühl der Rache über das Mißlingen dieses Versuches läßt ihn eine Entführung versuchen³, die entdeckt wird und ihn zum Gefangenen macht⁴. Von Médée befreit, ist er so erfreut, durch Waffengewalt seinen Rachedurst stillen zu können⁵, daß er seiner Befreierin Zuflucht⁶ und seine Hand⁷ anbietet.
Egoistischer Charakter.

1. La jeunesse me manque.
Créuse: ... ce vieux roi d'Athènes ...
2. Créuse: Voilà ce qui m'oblige au choix d'un autre époux.
3. Mon amour outragé court à la violence.
4. Nérine: ... Ægée est prisonnier;
5. Disposez de ma vie et du sceptre d'Athènes.
6. L'honneur de recevoir une si grande hôtesse,
De mes malheurs passés efface la tristesse.
7. Si mes ans ne vous font mépriser ma personne,
Vous y partagerez mon lit et ma couronne.

Numer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Verwandtschaft.	Art der Rolle.
60.	Jason	Médée	Griechen	altgriech. Glaubens	jugendlich	Heros	Gatte der Médée	Hauptrolle. Liebhaber.

Jason hat Médée, seine Gattin, um Créuse's willen¹ verlassen², um sich zu retten³.

Schwankend zwischen der Pflicht gegen Médée⁴ und seiner Leidenschaft⁵, gibt er sich an der Leiche Créuse's selbst den Tod⁶.

1. Je n'ai point d'excuse Contre un pouvoir plus fort qui me donne à Créuse.
2. Médée: Jason
... me laisse au milieu d'une terre étrange,
Sans support, sans amis, sans retraite, sans bien.
3. Veux-tu que je m'expose aux haines des deux rois?
4. Je regrette Médée, et j'adore Créuse.
Je dois tout à Médée, et je ne puis sans honte
Et d'elle et de ma foi tenir si peu de compte.
5. Et dessus mon regret mes désirs triomphants
Ont encor le secours du soin de mes enfants.
6. et pardonne à mes feux,
Si je vais te revoir plus tôt que tu ne veux.
(Il se tue.)

61.	Pollux	Médée	Griechen	altgriech. Glaubens	jugendlich	Argo- naute	—	Nebenrolle.
-----	--------	-------	----------	---------------------	------------	----------------	---	-------------

Pollux zeigt sich verständig; er billigt Jason's Verhalten nicht ganz¹, und erkennt die Gefahr von seiten der Médée².

1. Je ne puis toutefois l'approuver qu'à demi.
2. Si vous craignez rien, je vous trouve à plaindre.
Pollux est de ces personnages protatiques qui ne sont introduits que pour écouter la narration du sujet.
(Ex.)

62.	Créuse	Médée	Griechin	altgriech. Glaubens	jugendlich	Prinzessin	Tochter des Créon	Hauptrolle. Liebhaberin.
-----	--------	-------	----------	---------------------	------------	------------	-------------------	--------------------------

Créuse liebt Jason¹ und seine Kinder²; weichherzig³, aber eitel⁴, verursacht sie selbst ihren Untergang, den zu rächen sie Jason entflammt⁵; sie ist eine zärtliche Tochter⁶.

1. Ayant Jason à moi, c'est tout ce que je veux.
2. J'avais déjà parlé de leur tendre innocence,
Et vous y servirai de toute ma puissance.
3. Jason: Créuse en ses malheurs prend même quelque part*),
Ses pleurs en ont coulé; ...
4. Cléone: Madame cependant en**) est toute ravie
Et de s'en voir parée elle brûle d'envie.
5. ... ne meurs point que tu ne sois vengé.
6. Zu Créon: ... si pour moi quelque amour vous demeure,
Entre vos bras mourants permettez que je meure.

*) du sort de Médée.

**) de la robe de Médée.

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Berwandtschaft.	Art der Rolle.
63.	Médée	Médée	Skjthin	Heidin	jugendlich durch Zauberkünste	Prinzessin	Gattin Jason's	Titelrolle.

Médée, stolz¹, jugendlich², selbstbewußt³, mit übernatürlichen Künsten vertraut⁴, liebt Jason⁵, um dessentwillen sie Frevel auf Frevel gehäuft⁶, und ihre Kinder⁷, und kann nicht fassen, daß Jason sie vergessen⁸. Wie sie aus Liebe zu Jason unmenschlich gewesen, so wird sie es aus Rache an Créon und Créuse⁹, ohne den noch immer geliebten Jason selbst vernichten zu können¹⁰.

Durch unnatürliche Leidenschaft zum Verbrechen getriebener Charakter.

1. *Créon*: A-t-elle pu descendre à la moindre prière?
 2. *Pollux*: J'ai su, comme son art, forçant les destinées, Lui rendit la vigueur de ses jeunes années.
 3. *Nérine*: Dans un si grand revers que vous restet-il?
- Médée*: Moi,
Moi, dis-je, et c'est assez.
4. La flamme m'obéit, et je commande aux eaux; L'enfer tremble, et les cieux, sitôt que je les nomme.
 5. a) *Jason*: Elle jeta des cris, elle versa des pleurs...
b) Je t'aime encor, Jason, malgré ta lâcheté.
 6. Il est mon crime seul, si je suis criminelle; Aimer cet inconstant, c'est tout ce que j'ai fait.
 7. Barbare humanité! qui m'arrache à moi-même, Et feint de la douceur pour m'ôter ce que j'aime.
 8. Je crois qu'il m'aime encor et qu'il nourrit en l'âme Quelques restes secrets d'une si belle flamme;
 9. Apportez-moi du fond des antres de Mégère La mort de ma rivale, et celle de son père.
 10. Qu'... il jouisse du jour
Que lui conserve encor mon immuable amour.

64.	Cléone	Médée	Griechin	altgriech. Glaubens	ältere Frau	Ehrendame der Créuse	—	Nebenrolle.
-----	--------	-------	----------	---------------------	-------------	----------------------	---	-------------

Cléone ist der Créuse als eine Art Anstandsdame beigegeben, die dafür sorgt, daß alles dem Range der Personen entsprechend zugeht¹.

1. Souvenez-vous de l'air dont il le*) faut traiter.
- *) *Ægée*, roi d'Athènes.

65.	Nérine	Médée	Skjthin?	Heidin	ältere Frau	Dienerin der Médée	—	Nebenrolle.
-----	--------	-------	----------	--------	-------------	--------------------	---	-------------

Nérine, bedächtig¹, und vorsichtig², sieht das kommende Unheil voraus³ und bemitleidet Créuse⁴, ohne aus Furcht vor ihrer Herrin irgend ein Eingreifen zu wagen⁵.

1. Mais il faut craindre un roi fort de tant de sujets.
2. Fuyez encor, de grâce.
3. Ton*) sceptre est impuissant à vaincre son**) effort;
Et le jour de sa fuite et celui de ta mort.
4. Je lui prête à regret un silence complice.
5. Mais, loin de s'arrêter, sa rage découverte, A celle de Créuse ajouterait ma perte, Et mon funeste avis ne servirait de rien
Qu'à confondre mon sang dans les bouillons du sien.

*) celui de Créuse. **) celui de Médée.

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Berwandtschaft.	Art der Rolle.
66.	Theudas	Médée	Griechen	altgriech. Glaubens	Mannesalter	Diener des Créon	—	Nebenrolle.

Tritt nur als Bote auf.
Empfindet Schmerz, der Überbringer einer Trauernachricht sein zu müssen!

1. Ah, déplorable prince! Ah fortune cruelle!
Que je porte à Jason une triste nouvelle.

VIII. L'illusion.

67.	Alcandre	L'Illusion	französisch?	?	Greis	magicien	—	Hauptrolle
-----	----------	------------	--------------	---	-------	----------	---	------------

Alcandre, eine edle¹, greise² Erscheinung, beherrscht die Natur³ und weiß in den Herzen der Menschen zu lesen und ihre Gedanken zu erraten⁴. Er lebt in einer finsternen Grotte⁵, überall segenspendend⁶ und von allen geliebt. Sein Verhalten zu Primadant, den er über den eigentlichen Stand seines Sohnes Clindor in Täuschung erhält⁷, bezweckt eine Verherrlichung des Theaters und Schauspielerberufes⁸.

1. *Dorante*: Regardez-le marcher; ce visage si grave..
Son corps, malgré son âge, a les forces robustes,
Le mouvement facile, et les démarches justes.
2. Des ressorts inconnus agitent le vieillard.
3. Sous une illusion vous pourriez voir sa vie,
Et tous les accidents devant vous exprimés
Par des spectres pareils à des corps animés.
4. *Dorante*, c'est assez, je sais ce qui l'amène;
Ce fils est aujourd'hui le sujet de sa peine.
5. Ce mage ...
N'a choisi pour palais que cette grotte obscure.
6. a) *Dorante*: De pas un, que je sache, il n'a
déçu l'attente:
Quiconque le consulte, en sort l'âme contente.
b) Servir les gens d'honneur est mon plus grand désir.
7. Jugez de votre fils par un tel équipage:
Eh bien, celui d'un prince a-t-il plus de splendeur?
Et pouvez-vous encor douter de sa grandeur?
8. Cessez de vous en plaindre. A présent le théâtre
Est en un point si haut que chacun l'idolâtre &c.

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stel- lung.	Berwandt- schaft.	Art der Rolle.
68.	Prida- mant	L'Illusion	franzose (Rennes)	Christ	Greis	Bürger	Vater des Clindor	Hauptrolle.

Pridamant hat durch seine Strenge seinen Sohn vor zehn Jahren aus dem Elternhause vertrieben¹; seitdem bereut er seinen Fehler² und sehnt sich³ hoffnungslos nach ihm, den er durch alle Länder vergeblich gesucht hat⁵. Voll Dankbarkeit gegen Alcandre⁶, spricht er zuletzt den Entschluß aus, den geliebten⁷ wiedergefundenen Sohn, mit dessen Beruf Alcandre ihn versöhnt hat⁸, von Paris heimzuholen⁹.

1. Ce fils ...
Qu'ont éloigné de moi des traitements trop rudes ...
2. Et que depuis dix ans je cherche en tant de lieux ...
3. Et l'amour paternel me fit bientôt sentir
D'une injuste rigueur un juste repentir.
4. Le sort m'est trop cruel pour devenir si doux.
5. Il l'a fallu chercher: j'ai vu dans mon voyage
Le Pô, le Rhin, la Meuse, et la Seine, et le Tage.
6. Mais, grand mage, du moins croyez qu'à l'avenir
Mon âme en gardera l'éternel souvenir.
7. L'amour pour le trouver me fournira des ailes.
8. Je n'ose plus m'en plaindre, et vois trop de
combien
Le métier qu'il a pris est meilleur que le mien.
... Clindor a trop bien fait.
9. Je vole vers Paris.

69.	Dorante	L'Illusion	franzose (Rennes)	Christ	Mannes- alter	Edel- mann	—	Nebenrolle.
-----	---------	------------	----------------------	--------	------------------	---------------	---	-------------

Dorante, ein Edelmann¹, der Pridamant verpflichtet und Jugendfreund seines Sohnes ist², führt den ersteren zu dem wunderthätigen Zauberer, der ihm auch Hilfe bringt.

1. Depuis que j'ai quitté le séjour de Bretagne,
Pour venir faire ici le noble de campagne,
Et que *deux ans d'amour*, par une heureuse fin,
M'ont acquis Silvérie et ce château voisin ...
2. Rennes, ainsi qu'à moi, lui donna la naissance,
Et presque entre ses bras j'ai passé mon enfance;
Là son fils, pareil d'âge et de condition,
S'unissant avec moi d'étroite affection ...

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stel- lung.	Berwandt- schaft.	Art der Rolle.
70.	Matamore	L'Illusion	Franzose (Baskogner)	Christ	Mannes- alter	Offizier	—	Hauptrolle. Liebhaber.

Matamore ist eine köstliche, dem italienischen Lustspiel entnommene Figur. Er renommirt auf das Enselichste mit seiner Tapferkeit¹, Macht², seiner Erscheinung³ und seinen Liebeserfolgen⁴. Er hat einen Pagen, der nichts thut, als jede Stunde die Botschaft eines erdichteten Kouriers zu überbringen⁵. Er behauptet, Isabelle zu lieben⁶, ohne zu merken, daß diese ihn zum besten hat⁷, wie er überhaupt gewußt hat, bei allen sich gründlich unbeliebt zu machen⁸. Natürlich giebt es keinen furchtsameren Menschen wie ihn⁹, und so verzichtet er denn sofort, als sein Bediensteter Clindor ihm energisch entgegentritt, zu dessen Gunsten auf Isabelle's Besitz¹⁰.

1. Le seul bruit de mon nom renverse les murailles, Défait les escadrons et gagne les batailles.
2. En laissant tous les rois leurs couronnes en tête, J'en prendrai seulement deux ou trois pour valets, Qui viendront à genoux vous rendre mes poulest.
3. Contemple, mon ami, contemple ce visage, Tu vois un abrégé de toutes les vertus.
4. Mille mouraient par jour à force de m'aimer: J'avais des rendez-vous de toutes les princesses; Les reines, à l'envoi, m'enviaient mes caresses. Les déesses aussi se rangeaient sous mes lois.
5. *Clindor*: Ce page n'est chez lui que pour ce badinage, Et venir d'heure en heure avertir sa grandeur D'un courrier, d'un agent, ou d'un ambassadeur.
6. Isabelle m'arrête, et ses yeux pleins de charmes Ont captivé mon cœur, et suspendu mes armes.
7. Vous avez, Dieu me sauve! un esprit à la mode; Vous trouvez, comme moi, la grandeur incommode.
8. a) *Isabelle*: Ce message me plaît bien plus qu'il ne lui semble; Il me défait d'un fou pour nous laisser ensemble.
b) *Géronte*: Mais ce fou viendra-t-il toujours m'embarrasser?
c) *Clindor*: Le souverain poltron ...
9. Les voilà, sauvons-nous. Non, je ne vois personne. Avançons hardiment. Tout le corps me frissonne. Je les entends, fuyons. Le vent faisait ce bruit. *Lyse*: C'est-à-dire, en deux mots, Que la peur l'enfermait dans la chambre aux fagots.
10. Je te la veux donner pour prix de tes services: Plains-toi dorénavant d'avoir un maître ingrat!

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Verwandtschaft.	Art der Rolle.
71.	Clindor	L'Illusion	Franzose (Rennes)	Christ	jugendlich	Bediensteter d. Matamore (Schauspieler)	Sohn des Pridamant	Hauptrolle. Liebhaber.

Clindor hat, seit er aus dem Vaterhause geflohen, ein abenteuerliches Leben geführt¹, bis er in Matamore's Dienste trat². Er versteht es vorzüglich, auf dessen großsprecherisches Wesen einzugehen³; er liebt Isabelle⁴, ohne darum Anstand zu nehmen, Lyse den Hof zu machen⁵. Bei dieser etwas leichten Auffassung des Lebens ist er doch ein mutiger, stolzer Charakter⁶, der zur rechten Zeit energisch zu handeln weiß⁷. So tötet er seinen Nebenbuhler Adraste⁸ ohne Bedenken im Zweikampf. Der Aufenthalt im Gefängnis und die Todesgefahr läutern ihn⁹ und er wird sich klar, daß nur Isabelle sein Herz besitzt¹⁰. Durch sie gerettet, flieht er mit ihr, und leitet eine Schauspielertruppe¹¹, bis ihn sein Vater auffindet und heimführt¹².

1. *Alcandre*: Votre fils tout d'un coup ne fut pas grand seigneur;
Toutes ses actions ne vous font pas honneur.
2. *Adraste*: Pour être son valet, je vous trouve honnête homme.
3. Que la clémence est belle en un si grand courage!
[et le temps!
Matamore: Que tu remarques bien et les lieux
4. . . . j'adore Isabelle.
5. Ah! que je t'aimerais, s'il ne fallait qu'aimer!
Et que tu me plairais, s'il ne fallait que plaire!
J'adore sa (Isab.) fortune, et tes (Lyse) perfections.
6. Si le ciel en naissant ne m'a fait grand seigneur,
Il m'a fait le cœur ferme et sensible à l'honneur.
7. zu *Matamore*: Je vous vais, de ce pas, jeter dans la rivière.
8. *Géronte*: C'en est fait, emportez ce corps à la maison.
9. Que je fus criminel quand je devins amant,
Et que ma mort en est le juste châtiment.
10. Isabelle, toi seule, en réveillant ma flamme,
Dissipes ces terreurs, et rassures mon âme.
11. *Alcandre*: Votre fils et son train ...
... tombant dans les mains de la nécessité,
Ils ont pris le théâtre en cette extrémité.
12. *Pridamant*: Je vole vers Paris.

72.	Adraste	L'Illusion	Franzose	Christ	jugendlich	Edelmann	—	Hauptrolle. Liebhaber.
-----	---------	------------	----------	--------	------------	----------	---	------------------------

Adraste ist ein hochmütiger Edelmann. So behandelt er Clindor¹ und Isabelle, von der seine Liebe nicht erwidert wird², und der er, seines Erfolges sicher³, mit dem Zwange ihres ihn begünstigenden Vaters droht⁴. Er fällt von der Hand des Clindor im Zweikampf.

1. a) votre maître, ni vous,
N'êtes pas gens tous deux à me rendre jaloux.
b) Car si je vous vois plus regarder cette porte,
Je sais comme traiter les gens de votre sorte.
2. Hélas! s'il est ainsi, quel malheur est le mien!
Je soupire, j'endure, et je n'avance rien.
3. J'espère voir pourtant, avant la fin du jour,
Ce que peut son (Géronte) vouloir au défaut de l'amour.
4. Un père l'autorise, et mon feu maltraité
Enfin aura recours à son autorité.

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Berwandtschaft.	Art der Rolle.
73.	Géronte	L'Illusion	Franzose	Christ	Mannesalter	reicher Bürger	Vater der Isabelle	Hauptrolle.

Géronte zeigt sich sowohl Matamore¹, dessen Bewerbung um Isabelle er mit Spott zurückweist², als Isabelle³ gegenüber als energischer, befehlender Charakter, der den unbedingten Gehorsam eines Kindes auch in Herzensfragen als selbstverständlich betrachtet⁴.

1. J'ai chez moi des valets à mon commandement, Qui, n'ayant pas l'esprit pour faire des bravades, Répondraient de la main à vos rodomontades. J'ai le sang un peu chaud, et mes gens m'obéissent.
2. Elle n'est pas pour vous; n'en soyez point en peine.
3. a) Après tout, je le veux; cédez à ma puissance.
b) Ne me répliquez plus quand j'ai dit: je le veux.
4. Qu'à présent la jeunesse a d'étranges manies! Les règles du devoir lui sont des tyrannies; Et les droits les plus saints deviennent impuissants
Contre cette fierté qui l'attache à son sens.

74.	Isabelle	L'Illusion	Französin	Christin	jugendlich	—	Tochter des Gérard	Hauptrolle. Liebhaberin.
-----	----------	------------	-----------	----------	------------	---	--------------------	--------------------------

Isabelle ist von heißer Liebe zu Clindor erfüllt¹. Um feinetwillen verschmäht sie Adraste², weist sie die Bewerbung Matamore's zurück³, widersteht sie bis zum äußersten ihrem Vater⁴. Sie will mit dem verurteilten Geliebten sterben⁵, befreit ihn jedoch mit Hilfe der Lyse⁶, und ergreift mit ihm die Flucht⁷, ohne selbst in dieser außergewöhnlichen Lage die Gebote der Zucht und Sitte zu vernachlässigen⁸.

1. En un mot, je vous aime.
2. zu Adraste: Faites-moi la faveur de croire sur ce point
Que bien que vous m'aimiez, je ne vous aime point.
3. zu Clindor: Ce message ...
... me défait d'un fou pour nous laisser ensemble.
4. Gérard: ... cédez à ma puissance.
Isabelle: Faites un autre essai de mon obéissance.
5. Je veux suivre ta mort, puisque j'en suis la cause.
6. Écoutez le discours
De votre liberté qu'ont produit leurs amours.
7. Sauvons nous;
8. mais avant, promettez-nous tous deux, Jusqu'au jour d'un hymen de modérer vos feux: Autrement, nous rentrons.

Nummer.	Name der Person.	Name des Stückes.	Nation und Geschlecht.	Glaube.	Alter.	Stellung.	Verwandtschaft.	Art der Rolle.
75.	L'Illusion	Lyse	französin	Christin	jugendlich	Dienerin der Isabelle	—	Hauptrolle. Vertraute.

Lyse liebt Clindor¹, den Erwählten ihrer Herrin, der ihr den Hof macht², wegen beiderseitiger Armut jedoch vorgiebt, sie nicht heiraten zu können³. Aus Entrüstung hierüber schwört sie ihm Rache⁴, und begünstigt die Pläne des Adraste, der ebenfalls Isabelle liebt⁵. Durch das Unglück des zum Tode verurteilten Clindor gerührt, beschließt sie, ihre Rachepläne gegen den noch immer Geliebten aufzugeben⁶, entwirft geschickt einen Fluchtplan⁷, und flieht, zusammen mit dem Gefangenwärter, der sie liebt⁸, mit dem neuvereinten Paare⁹, um später Schauspielerin in des Clindor Theatertruppe zu werden.

1. J'ai raillé comme toi, mais c'était seulement Pour ne t'avertir pas de mon ressentiment.
2. *Clindor*: Qui serait le brutal qui ne t'aimerait pas?
3. *Clindor*: Je suis dans la misère, et tu n'as point de bien.
4. Et ma feinte douceur prépare beaucoup mieux Ce piège où tu vas choir, et bientôt, à mes yeux, ...
5. Où je vous puis servir, j'ose tout entreprendre.
6. Ton sort trop rigoureux m'a fait changer d'envie. Je te veux assurer tes plaisirs et ta vie; Et mon amour éteint, te voyant en danger, Renaît pour m'avertir, que c'est trop me venger.
7. Ma belle humeur ...
... a sauvé Clindor.
8. J'en avais tant de honte
Que je mourrais de peur qu'on vous en fit le conte.
9. ... il fallait le sauver, et le suivre chez lui.

76.	Page	L'Illusion	franzose	Christ	Jüngling	Page des Matamore	—	Nebenrolle.
-----	------	------------	----------	--------	----------	-------------------	---	-------------

Tritt wenig hervor. Läßt sich von seinem Herrn als Überbringer erdichteter prahlerischer Botschaften gebrauchen¹.

1. *Clindor*: Ce page n'est chez lui que pour ce badinage,
Et venir d'heure en heure avertir sa grandeur
D'un courrier, d'un agent, ou d'un ambassadeur.

77.	Géolier	L'Illusion	franzose	Christ	jugendlich	Kerkermeister	—	Nebenrolle.
-----	---------	------------	----------	--------	------------	---------------	---	-------------

Er liebt Lyse¹, und ermöglicht aus Liebe zu ihr² die Flucht Clindor's³, dem er sich mit seiner Geliebten anschließt.

1. *Lyse*: Ce voisinage
Au frère du concierge a fait voir mon visage;
... Le pauvre malheureux s'en est laissé charmer.
2. Voici le prix unique où tout mon cœur prétend.
3. Il ne faut que partir, j'ai des chevaux tout prêts,
Et vous pourrez bientôt vous moquer des arrêts.

Name der Person	Name des Stückes.	
Théagène (Clindor)	L'Illusion	Z w i s c h e n s p i e l.

Théagène, ein englischer Edelmann, verdankt seiner Gattin¹ und seinem Gönner Florilame² alles, was er ist; trotzdem betrügt er beide, indem er der Gattin des letzteren nachstellt³. Er zeigt bei seiner Entdeckung wenig Beschämung⁴, will jedoch in neuer Treue zu seiner Gattin zurückkehren⁵, als ihn der Tod ereilt⁶.

1. *Hippolyte*: Qu'as-tu fait de ta foi?
Lorsque je la reçus, ingrat, qu'il te souviene,
De combien différaient ta fortune et la mienne.
2. Florilame lui seul t'a mis où tu te vois.
3. *Hippolyte*: La princesse Rosine, et mon perfide époux
Durant qu'il est absent en font leur rendez-vous.
4. S'il (un mari) fait la moindre brèche à la foi conjugale,
Il n'est point à leur*) gré de crime qui l'égale.
5. Je reviens sous tes lois,
Et ma brutale ardeur va rendre les abois.
6. *Éraste*: Notre main a vengé le prince Florilame.

*) Celui des femmes.

Hippolyte (Isabelle)	L'Illusion	Z w i s c h e n s p i e l.
-------------------------	------------	----------------------------

Hippolyte ist über die Untreue Théagène's sehr erzürnt¹, und macht ihm die bittersten Vorwürfe². Sie liebt ihn jedoch so sehr, daß sie dem Reuigen gern verzeiht³, und der Verlust des Gatten auch ihren Tod herbeiführt⁴.

1. Sans crime d'un hymen peut-il rompre la loi?
Et ne rougit-il point d'avoir si peu de foi?
2. Il t'a comblé de bien, tu lui voles son âme!
Il t'a fait grandseigneur, et tu le rends infâme!
3. *Théagène*: Perds-en le souvenir.
Hippolyte: Je l'ai déjà perdu.
4. *Clarine*: ... Elle se meurt.

Clarine (Lyse)	L'Illusion	Z w i s c h e n s p i e l.
-------------------	------------	----------------------------

Clarine, die Zofe der Hippolyte, sucht die über die Untreue ihres Gatten aufgeregte Herrin zu beschwichtigen¹.

1. Madame, croyez-moi, loin de le quereller,
Vous ferez beaucoup mieux de tout dissimuler.

Éraste	L'Illusion	Z w i s c h e n s p i e l.
--------	------------	----------------------------

Éraste tötet Théagène im Auftrage seines Herrn als einen Ehrlosen¹.

1. Notre main a vengé le prince Florilame,
La princesse outragée, et vous-même, madame.

Zusammenfassung.

1. Die Jugendstücke Corneilles sind für seine Kritik von größerer Wichtigkeit, als ihnen bisher zugestanden wurde, denn es läßt sich eine fortschreitende Entwicklung des Dichters an ihnen nachweisen.
2. Die Auffassung der Liebe ist vorwiegend eine äußerliche. Es finden sich jedoch auch Charaktere voll tiefen, leidenschaftlichen Gefühls.
3. Die Komik Corneilles zeigt sich neben der Intrigue vor allem in geschickter Darstellung komischer Szenen des täglichen Lebens, wie der Conversation eines schüchternen Liebhabers, eines faden Schwäzers u. s. w.
4. Die Charaktere Corneilles sind nur skizziert; das Hauptgewicht ist auf die Handlung (*l'événement*) gelegt.
5. *Mélite* ist eine absichtlich übertriebene Satire auf das gesellschaftliche Leben des XVII. Jahrhunderts.
6. Die Annahme, daß der Schluß der *Mélite* auf einen unglücklichen Ausgang des dem Stücke zu Grunde liegenden Abenteuers hinweist, erscheint nicht gerechtfertigt.
7. Clitandre's außergewöhnliche Handlung und Sprache ist weder der Unfähigkeit, noch Unselbständigkeit des Dichters zuzuschreiben, sondern ein zielbewußtes Ankämpfen gegen den Gongorismus durch Übertreibung desselben.
8. Die Komödien *La Veuve*, *La Galerie du Palais*, *La Suivante*, *La Place Royale* zeigen, daß der Dichter die Forderungen
 - a) der poetischen Gerechtigkeit,
 - b) der Motivierung der Handlung durch die Charaktere,erkannt hat, und ihnen, der letzteren allerdings mit wenig Glück, gerecht zu werden sucht.
9. Sowohl der Übergang von *La Place Royale* zur *Médée*, als die Umkehr zur *Illusion* lassen sich durch Anführung von Gründen erklären.
10. Der Grundgedanke der *Illusion* ist die Verherrlichung des Theaters und Schauspielerberufes.

Zusammenfassung

1. Die Hauptfrage des Vortrages ist die sein soll und sein kann. Es ist, als ob man hier zu fragen hätte, wann es liegt und wie es ist. Eine Erklärung des Dichters an ihnen nachzugehen.
2. Die Darstellung der Dichtung ist notwendig eine dichterische. Es ist nicht möglich, die Dichtung in ihrer ganzen Fülle zu verstehen, wenn man sie nicht in ihrer ganzen Fülle versteht.
3. Die Dichtung ist ein Werk, das nicht nur dem Dichter, sondern auch dem Leser zu verstehen ist. Es ist ein Werk, das nicht nur dem Dichter, sondern auch dem Leser zu verstehen ist.
4. Die Dichtung ist ein Werk, das nicht nur dem Dichter, sondern auch dem Leser zu verstehen ist. Es ist ein Werk, das nicht nur dem Dichter, sondern auch dem Leser zu verstehen ist.
5. Die Dichtung ist ein Werk, das nicht nur dem Dichter, sondern auch dem Leser zu verstehen ist. Es ist ein Werk, das nicht nur dem Dichter, sondern auch dem Leser zu verstehen ist.
6. Die Dichtung ist ein Werk, das nicht nur dem Dichter, sondern auch dem Leser zu verstehen ist. Es ist ein Werk, das nicht nur dem Dichter, sondern auch dem Leser zu verstehen ist.
7. Die Dichtung ist ein Werk, das nicht nur dem Dichter, sondern auch dem Leser zu verstehen ist. Es ist ein Werk, das nicht nur dem Dichter, sondern auch dem Leser zu verstehen ist.
8. Die Dichtung ist ein Werk, das nicht nur dem Dichter, sondern auch dem Leser zu verstehen ist. Es ist ein Werk, das nicht nur dem Dichter, sondern auch dem Leser zu verstehen ist.
9. Die Dichtung ist ein Werk, das nicht nur dem Dichter, sondern auch dem Leser zu verstehen ist. Es ist ein Werk, das nicht nur dem Dichter, sondern auch dem Leser zu verstehen ist.
10. Die Dichtung ist ein Werk, das nicht nur dem Dichter, sondern auch dem Leser zu verstehen ist. Es ist ein Werk, das nicht nur dem Dichter, sondern auch dem Leser zu verstehen ist.

Langenscheidt, Paul,

Die Jugenddramen des Pierre Corneille Ein Beitrag zur Würdigung des
Dichters. Zur Erinnerung an den 200jährigen Todestag desselben (1. Oktober
1684)

Berlin 1885

Biogr. 275 ze

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11570488-7